

Anlegen mit begrenztem Finanzbudget/Vermögensaufbau

Inhaltsverzeichnis:

- Aspekte die vor dem geplanten **Vermögensaufbau** zu beachten sind
- Finanzielle Bildung
- Finanzielle Notfallplanung
- Persönliche Finanzplanung, Überblick über die individuelle Finanzsituation
- Budgeterstellung
- Cash Stuffing
- Schuldenmanagement bei vorhandenen Verbindlichkeiten
- Versicherungen
- Steuerliche Aspekte
- First Step Einführung in die Finanzwirtschaft,-kurzer Überblick über die Finanzmärkte
- Der Kapitalmarkt und seine organisierten Teilmärkte
 - Devisenmarkt
 - Geldmarkt
 - Kreditmarkt
 - Kapitalmarkt
 - Aktienmarkt
 - Primärmarkt
 - Sekundärmarkt
 - Rentenmarkt
- Nicht organisierter Kapitalmarkt- Grauer Markt
- Erklärung von zentralen Fachbegriffen der Finanzwelt
 - Volatilität
 - Diversifizierung
 - Zinseszins

- Transaktionskosten
 - Durchschnittskosteneffekt-Cost Average Effekt
- Finanzielle Weiterbildung
- Begriffsdefinition
 - Sichteinlagen
 - Termineinlagen
- Konkrete Tipps zum Vermögensaufbau
- Relevante Fragen und Themen für den Anleger
- Anlagemodelle
- Das Magische Dreieck der Geldanlage
- Einzelne Anlageformen kurz umrissen
 - Tagesgeldkonto
 - Festgeld
 - Pfandbriefe
 - Bausparvertrag
 - Hypothekendarlehen
 - Kapitallebensversicherung
 - Unternehmensanleihen
 - Hochzinsanleihen
 - Beteiligungskapital
- Mikroinvestitionen
 - Crowdlending, Peer to Peer Kredite
 - Crowinvesting Fondsparplan, Zielsparplan
- Sachinvestitionen
 - Immobilien
 - REITs
 - Mezzanine Darlehen und Anleihen
 - Alternative Investmentfonds AIFs
 - Investitionen in Edelmetalle
 - Erneuerbare Energieprojekte
 - Transportmittel
 - Rohstoffe
 - Wälder und Plantagen

- **Sammelobjekte**
 - Formen von Anlagemöglichkeiten in Wertpapieren
 - Aktien, investieren in Einzelunternehmen
 - Investieren in Finanzderivate, CFDs-Differenzkontrakte
 - Wichtige Unternehmenskennzahlen
 - Eigenkapitalquote
 - Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)
 - EPS-Betrachtung
 - Cash-Flow-Verhältnis
 - Cash-Flow-Rentabilität, operativer Cash-Flow
 - Eigenkapitalrentabilität
 - Leverage-Effekt
 - Gesamtkapitalrentabilität
 - Umsatzrentabilität
 - Return on Investment-ROI
 - Deckungsbeitrag
- Anlegen in Kryptos
- Vermögensaufbau mit Exchange Trade Funds (ETFs)
- Steuerliche Betrachtung

Einige Kernpunkte über die sich jeder Anleger im Vorfeld Gedanken machen sollte:

- **Finanzielle Bildung**
- **Finanzielle Notfallplanung**
- **Persönliche Finanzplanung**
- **Budget erstellen**
- **Sparen und Investieren**
- **Geldanlage in Wertpapiere**
- **Schuldenmanagement**
- **Versicherungen**

➤ Steuerliche Aspekte

Finanzielle Bildung:

- Sich kontinuierlich über Finanzthemen informieren (Bücher, Artikel, Podcasts, Seminare)
- Finanzielle Entscheidungen bewusst treffen
- Kritisch mit Finanzprodukten und -beratung umgehen
- Eigenverantwortung für die finanzielle Zukunft übernehmen

Finanzielle Notfallplanung:

Eine finanzielle Notfallplanung sollte folgende Punkte umfassen:

1. **Notgroschen:** Ein liquider Geldbetrag (ca. 3-6 Monatsgehälter) für unvorhergesehene Ausgaben (z.B. Reparaturen, Jobverlust).
2. **Überblick über wichtige Dokumente:**
 - Versicherungsverträge
 - Bankunterlagen
 - Vollmachten
 - Testamente (falls vorhanden)
 - Kontaktdaten wichtiger Personen
3. **Zugang zu finanziellen Mitteln im Notfall:**
 - Kreditkarten
 - Dispokredit (mit Vorsicht nutzen)
4. **Notfallplan für verschiedene Szenarien:**
 - Jobverlust
 - Krankheit/Unfall
 - Tod eines Angehörigen
 - Schäden am Eigentum
5. **Kommunikation:**
 - Vertrauenspersonen informieren
 - Passwörter und wichtige Informationen sicher aufbewahren

Persönliche Finanzplanung:

Eine mögliche Struktur für eine persönliche Finanzplanung könnte folgende Bereiche umfassen:

1. Bestandsaufnahme:

- Kostenkontrolle, individueller Überblick über eigene finanzielle Situation. Anhand von aktuellen Einnahmen und Ausgaben (Haushaltsplan), dem monatlichen fortschreiben und quantifizieren der Kostenbestandteile lässt sich die Finanzsituation, als Ausgangspunkt des Vermögensaufbaus, exakt erfassen. Hierzu ist das Führen eines Haushaltsbuches hilfreich. So lassen sich beispielsweise auch Fixkosten senken indem unnütze Versicherungen und Abonnements besser erkannt und gekündigt werden können. Außerdem kann die Führung eines Haushaltsbuchs z. B. durch Nutzung entsprechender Excel Programme für eine indirekte und sinnvolle Kontrolle der monatlichen Konsumausgaben genutzt werden. Das hier aufgedeckte Einsparpotential für unser Anlagebudget wird oftmals unterschätzt.
- Vermögensübersicht (Aktiva und Passiva)
- Schuldenübersicht

2. Finanzielle Ziele:

- Kurzfristige Ziele (z.B. Notgroschen, größere Anschaffungen)
- Mittelfristige Ziele (z.B. Autokauf, Weiterbildung)
- Langfristige Ziele (z.B. Altersvorsorge, Immobilienkauf)

3. Strategieentwicklung:

- Budgetplanung und -kontrolle
- Schuldenmanagement, Fremdkapitalanteile begrenzen, Kredite zügig tilgen somit bestehende Verbindlichkeiten abbauen da Fremdfinanzierung grundsätzlich teurer ist als Eigenkapitalfinanzierung, sollte die Priorität darin bestehen Zinsaufwendungen zu reduzieren
- Sparstrategie (Sparquote festlegen)
- Anlagestrategie (Vermögensaufteilung, Produktauswahl)
- Risikomanagement (Absicherungen, Versicherungen)

4. Umsetzung:

- Eröffnung von Konten und Depots

- Abschluss von Versicherungen
- Regelmäßige Geldanlage gemäß Strategie

5. Überprüfung und Anpassung:

- Regelmäßige Kontrolle der finanziellen Situation
- Überprüfung der Zielerreichung
- Anpassung der Strategie bei Bedarf (z.B. bei veränderten Lebensumständen), Umbalancing der Assets

Budget erstellen (Beispiel):

Ein Budget sollte Einnahmen und Ausgaben detailliert auflisten und regelmäßig kontrolliert werden. Mögliche Kategorien sind:

- **Einnahmen:** Gehalt, Mieteinnahmen, Kapitalerträge, etc.
- **Ausgaben:**
 - Fixkosten: Miete/Hypothek, Versicherungen, Telefon/Internet, etc.
 - Variable Kosten: Lebensmittel, Kleidung, Freizeit, Mobilität, etc.
 - Sonstige Ausgaben: Sparen, Tilgung, etc.

Budgettieren: Budget-Plan aufstellen und realisieren

Cash-Stuffing:

Cash-Stuffing ist ein sich ausbreitender Trend der sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Im Zentrum steht hier die Unterteilung des finanziellen Monatsbudgets für bestimmte Bereiche .

Das monatliche Budget wird in unterschiedliche Kategorien aufgeteilt und das zugehörige Geld in den dafür beschrifteten Umschlägen aufbewahrt.

Ziel des Ganzen ist es, einen besseren Überblick über die eigenen monatlichen Ausgaben zu erlangen und Einsparpotentiale zu erkennen und umzusetzen, so dass überschüssiges Geld für kurzfristige Sparziele genutzt werden kann.

Internetquelle: beatvest

Cash-Stuffing. Wie funktioniert die Budget
Methode

<https://www.beatvest.com>blog>cash-stuffing>

Kategorisierungsvorschläge beim Cash-Stuffing:

- **Lebensmittel:**
 - Supermarkt
 - Fleischer
 - Bäcker
 - Wochenmarkt
 - Fischhändler
- **Shopping**
 - Kleidung
 - Schuhe
 - Zeitschriften, Bücher
 - Dekorationsartikel, Gläser, Geschirr
- **Kosmetik**
 - Drogerie
 - Parfüm
- **Reinigungsmittel, Putzmittel**
- **Mobilität**
 - tanken
 - ÖPNV-Tickets
 - übrige Bahnfernverkehrstickets
 - Flugtickets
 - Schiffsreisen/Boots- und Schiffsausflüge/Dampferfahrten
- **Auswärts essen, Restaurants**

Cafe
Imbissbude

- **Freizeitaktivitäten, Hobbys**

Musikkonzertveranstaltungen,
Kino
Sportevents
Fitnessstudio
Baumarkt
Zoo, Ozeaneum
Freizeitparks, Schwimmbäder
Volksfeste, Kirmes
Fahrradbereich

- **Sinking-Funds, kontinuierlich wiederkehrende Ausgaben**

Geburtstagsgeschenke
Weihnachtsgeschenke
Reparaturauslagen z.B. Autoreparatur
Nachzahlungen z.B. Steuernachzahlungen

- **Sparziele**

Urlaub
größere Anschaffungen z.B. langlebige Haushaltsgeräte
Technik und Elektronik (Computer, Smartphone etc.)

- **Tiere**

Futter
Tierarztkosten
Spielzeug
Steuer (Hunde)
Versicherungen

- **Gesundheit**

Medikamente- Zuzahlungen
Wellness

Vorteile der Cash-Stuffing-Methode:

1. Budgetkontrolle und Quantifizierung, aufgrund der Handhabung mit Bargeld
2. in der Tendenz geringere Ausgaben, da sich Ausgaben hier realer anfühlen als wenn mit Smartphone oder EC-Karte gezahlt wird, denkt mehr über die Ausgaben nach. Dies führt dazu, dass weniger Impulskäufe getätigt werden und die Entscheidungen bewusster getroffen werden
3. Geld für bestimmte Notfälle sparen, für kurzfristige Rücklagen/Aufwendungen
trennt Geld physisch von den „normalen Ausgaben“. Das Geld liegt nicht einfach irgendwo auf dem Konto
dies motiviert zusätzlich Sparziele zu definieren und hierfür konkret Geld zurückzulegen
4. Die Methode ist einfach umzusetzen und zwar ganz ohne irgendwelche Apps oder sonstige aufwendige, komplizierte und oftmals in ihrer Anwendung äußerst umständliche Technik.
Die Einfachheit ist die Stärke. Umschläge beschriften und mit entsprechenden Bargeldbeträgen befüllen fertig!

Nachteile der Cash-Stuffing-Methode:

1. Nicht überall praktikabel. Nicht möglich bei Online-Bestellungen, digitalen Abos, digitalen Reservierungen etwa bei der Bahn oder Veranstaltungen die ihre Eintrittskarten nur personalisiert über das Internet anbieten
Cash-Stuffing ist nicht durchführbar, bei allem was nicht bar zu bezahlen ist
2. Da die bargeldgefüllten Umschläge sich im Haus/Wohnung befinden existiert ein signifikant höheres Risiko für Verlust oder Diebstahl
3. Es gibt keine Zinsen oder Rendite auf das Geld, inflationsbedingt entsteht damit ein Wertverlust, daher ist anzuraten Cash-Stuffing nur gezielt punktuell zu nutzen und Sparziele hiermit nur im sehr kurzfristigen Kontext einzubeziehen

4. Beim Cash-Stuffing handelt es sich um kein automatisiertes System. Es basiert komplett auf manuell erfolgten Abläufen. Dies erfordert ein gewisses Maß an Disziplin und Konsequenz. Das Prinzip Geld abheben, monatlich konkret aufteilen und entsprechend zuordnen muss exakt eingehalten werden. Entscheidend hierbei ist, nicht der Versuchung zu unterliegen Geld zweckentfremdet aus den Umschlägen zu entnehmen oder die getroffenen Vorgaben nicht einzuhalten. Ferner müssen die Ausgaben mit dem Bargeld gewissenhaft verwaltet werden.

Sparen und Investieren:

- Sparziele festlegen
- Sparquote definieren
- Geeignete Anlageformen wählen
- Regelmäßig investieren (z.B. per Sparplan)
- Langfristig denken

Geldanlage in Wertpapiere (Beispiel):

Eine mögliche Struktur für die Geldanlage in Wertpapiere könnte folgende Aspekte umfassen:

1. **Grundlagen:**
 - Risikobereitschaft des Anlegers
 - Anlagehorizont
 - Finanzielle Ziele
 - Kenntnisse und Erfahrungen im Wertpapierbereich
2. **Anlagestrategie:**
 - Passive vs. aktive Strategie

- Value vs. Growth
- Top-Down vs. Bottom-Up
- Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten (ESG)

3. **Produktauswahl:**

- Aktien (Einzelaktien vs. Aktienfonds/ETFs)
- Anleihen (Staatsanleihen vs. Unternehmensanleihen, Anleihenfonds/ETFs)
- ETFs (breit gestreut, spezifische Indizes, Themen-ETFs)
- Fonds (aktiv gemanagte Investmentfonds)
- Zertifikate (strukturierte Produkte, höheres Risiko)

4. **Orderausführung:**

- Wahl des Brokers
- Orderarten (z.B. Market-Order, Limit-Order)
- Handelskosten

5. **Portfoliomanagement:**

- Diversifizierung (Streuung über verschiedene Wertpapiere und Anlageklassen)
- Rebalancing (regelmäßige Anpassung der Portfoliozusammensetzung)
- Risikokontrolle

Schuldenmanagement:

- Überblick über alle Schulden verschaffen (Höhe, Zinsen, Laufzeiten)
- Priorisierung der Schulden (z.B. nach Zinssatz)
- Tilgungsplan erstellen
- Möglichkeiten zur Umschuldung prüfen
- Neuverschuldung vermeiden

Versicherungen (Beispiel):

Eine mögliche Struktur für die persönlichen Versicherungen könnte folgende Bereiche umfassen:

1. **Existenzielle Risiken:**

- Krankenversicherung (gesetzlich oder privat)
- Berufsunfähigkeitsversicherung (BU)
- Private Haftpflichtversicherung

2. **Vermögensschutz:**

- Hausratversicherung
- Wohngebäudeversicherung (für Immobilieneigentümer)
- Kfz-Versicherung (Haftpflicht, Teilkasko, Vollkasko)
- Rechtsschutzversicherung

3. **Altersvorsorge (siehe Teilabschnitt Alterssicherung)**

4. **Optionale Versicherungen:**

- Risikolebensversicherung
- Unfallversicherung
- Reiseversicherungen
- Zahnzusatzversicherung

Wichtige Aspekte bei Versicherungen:

- **Bedarfsanalyse:** Welche Risiken sind für die individuelle Situation relevant?
- **Deckungssummen:** Ausreichend hohe Deckungssummen wählen, um im Schadensfall abgesichert zu sein.
- **Selbstbeteiligung:** Eine höhere Selbstbeteiligung kann die Prämien senken.
- **Leistungsvergleich:** Angebote verschiedener Versicherer vergleichen.
- **Regelmäßige Überprüfung:** Den Versicherungsschutz regelmäßig überprüfen und an veränderte Lebensumstände anpassen.

Steuerliche Aspekte (Beispiel):

Eine mögliche Struktur für die steuerliche Planung könnte folgende Bereiche umfassen:

1. Einkommensteuer:

- Freibeträge und Pauschalen nutzen
- Werbungskosten geltend machen
- Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen prüfen
- Günstigerprüfung bei Kapitaleinkünften

2. Kapitalertragsteuer:

- Sparerpauschbetrag nutzen
- Verlustbescheinigungen einreichen
- Steueroptimierung bei der Geldanlage (z.B. thesaurierende vs. ausschüttende Fonds)

3. Weitere Steuerarten (je nach Situation):

- Grundsteuer (bei Immobilieneigentum)
- Erbschaft- und Schenkungsteuer
- Umsatzsteuer (für Selbstständige)

4. Steuererklärung:

- Fristen beachten
- Sorgfältige Erstellung der Steuererklärung
- Gegebenenfalls Steuerberater hinzuziehen
- (z.B. nach Zinssatz)
- Tilgungsplan erstellen
- Möglichkeiten zur Umschuldung prüfen
- Neuverschuldung vermeiden

First Step.: Kurzer Überblick über die Finanzmärkte:

Der Begriff Finanzmarkt umfasst sämtliche Märkte auf denen Finanzprodukte gehandelt werden. Die Akteure des Marktes sind international vernetzt und der

Handel erfolgt in nahezu Echtzeit.

Finanzmarkt ist ein Oberbegriff für alle Märkte auf denen Finanzgeschäfte stattfinden, z.B. Kreditvergaben oder Finanzinstrumente wie Wertpapiere, Devisen, Geldmarktinstrumente und andere finanzielle Vermögenswerte werden hier gehandelt.

Der Finanzmarkt wird in Geld- und Kapitalmarkt sowie in die Sparte der Finanzinstitutionen unterteilt. Die Einteilung erfolgt unter anderem in Abhängigkeit der Fristigkeit und der Funktion. So determiniert der Geldmarkt Instrumente mit Laufzeiten von bis zu einem Jahr während am Kapitalmarkt längerfristige Schuldverschreibungen und Beteiligungskapital z. B. Aktien den Fokus bilden.

Finanzmärkte können nach genau festgelegten Regeln funktionieren, wie beispielsweise Börsen. Andere basieren auf Handelsgewohnheiten wie der freie Handel zwischen Banken.

Kredite werden von Unternehmen und Haushalten vorwiegend bei Banken nachgefragt und die Bedingungen für ihre Vergabe einschließlich eines Kreditzinses vertraglich vereinbart.

Banken, Versicherer und Fonds sind Finanzintermediäre die der Rubrik der Funktion, indem sie das Geld der Anleger entgegennehmen und an Kapitalnehmer weiterleiten und somit den Handel zwischen Kapitalnehmern

Finanzmärkte stehen im Zentrum der globalen Wirtschaft und ermöglichen bekanntlich den Austausch von Vermögenswerten und Kapital zwischen Unternehmen, Investoren und Staaten.

Die verschiedenen Arten von Finanzmärkten, einschließlich Aktien-, Anleihen- und Devisenmarkt bieten vielfältige Anlagemöglichkeiten und spielen eine entscheidende Rolle für Wirtschaftswachstum und Stabilität.

Das Verständnis von Marktdynamiken, Schlüsselakteuren sowie regulatorischen Rahmenbedingungen befähigt Einzelpersonen fundierte finanzielle Entscheidungen zu treffen und sich dadurch sicherer in der durch Komplexität geprägten Investitionswelt zu bewegen.

Egal welche Anlageinstrumente ein Anleger wählt, um seinen Vermögensaufbau zu maximieren, wer versteht wie Finanzmärkte funktionieren besitzt einen klaren Vorteil.

Finanzmärkte werden in vier Teilmärkte mit ihren jeweiligen Unterteilmärkten untergliedert:

- Devisenmarkt
- Geldmarkt
- Kreditmarkt
- Kapitalmarkt

Der Kapitalmarkt unterscheidet folgende Teilmärkte:

- Organisierter Kapitalmarkt
- Nicht organisierter Kapitalmarkt

Der organisierte Kapitalmarkt umfasst:

- Aktienmarkt
- Primärmarkt
- Sekundärmarkt
- Rentenmarkt

Jeder dieser Teilmärkte hat unterschiedliche Funktionen und Aufgaben die helfen Chancen und Risiken einer potenziellen Anlage besser einzuschätzen.

1 Devisenmarkt:

Der Devisenmarkt wird auch als Fremdwährungsmarkt bezeichnet. Auf diesem Segment werden Devisen gehandelt und Devisenkurse gebildet. Hierbei findet ein außerbörslicher Handel direkt zwischen Käufern und Verkäufern also zwischen Zentralbanken, Großkonzernen, Staaten und Brokern statt. Aber auch Privatanleger können mittels Institutionellen Finanzintermediären oder Brokern mit Devisen handeln.

2 Geldmarkt:

Hier handeln die Kreditinstitute und Banken wie Geschäfts- und Genossenschaftsbanken, die Europäische Zentralbank (EZB) und die Bundesbank mit kurzfristigen Finanztiteln.

Der Geldmarkt beschreibt aus makroökonomischer Sicht das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage nach Geld zwischen Banken und Nichtbanken.

Im institutionellen Sinn ist es der Markt für den kurzfristigen Geldhandel unter anderem für den Handel von Zentralbankgeld zwischen den Kreditinstituten, der dem partiellen Liquiditätsausgleich der Banken dient. Dieser wird durch Mittelbereitstellung eines Kreditinstitutes an ein anderes erreicht. Eine andere genutzte Variante wäre auch der Kauf von Geldmarktpapieren bei einer anderen Bank.

Geldmarktpapiere sind Wertpapiere mit kurzer Laufzeit (1 bis 2 Jahre), wobei der Zinssatz zudem Zentralbankgeld gehandelt wird der Geldmarktzinssatz, festgelegt durch die EZB, ist: Die Kredite und Guthaben zum Liquiditätsausgleich haben zentrale Bedeutung für die gesamtwirtschaftliche Stabilität.

3 Kreditmarkt:

Auf dem Kreditmarkt wird mit Kreditverträgen gehandelt. Banken, Finanzinstitutionen, private Investoren treten auf dem Kreditmarkt mit Kreditsuchenden in Kontakt, z.B. Unternehmen die Investitionsvorhaben zum Teil über Fremdkapital finanzieren möchten finden so ihre Geldgeber. Diese profitieren von Zinszahlungen des Schuldners. Der Kreditmarkt ist nicht standardisiert. Er zählt zu den individualisierten Marktplätzen auf dem Verträge zwischen Geldgebern und Geldnehmern individuell vereinbart werden.

4 Kapitalmarkt:

Der Kapitalmarkt ist der Handelsplatz für langfristige Geldmittel. Firmen und Staaten können Geld generieren indem sie Aktien, Anleihen und Fondanteile ausgeben. Der Kapitalmarkt wird in einen organisierten und nicht organisierten Kapitalmarkt unterteilt.

4.1 Organisierter Kapitalmarkt:

Hierbei findet der Handel auf etablierten Handelsplätzen, wie den der Börse statt. Gehandelt werden mittel bis langfristige Wertpapiere wie Aktien und Anleihen. Der organisierte Kapitalmarkt unterliegt einer staatlichen Aufsicht mit bestimmten Regulierungen, die faire Bedingungen und Transparenz für Anleger sicherstellen sollen. Durch den sogenannten Funktionsschutz wird zudem gewährleistet, dass Anleger über alle relevanten Informationen verfügen, die um Entscheidungen bzgl. Ihrer

Geldanlage treffen zu können. Hierbei spielen vor allem Finanzinformationen und Geschäftsberichte (Quartalsberichte) der Unternehmen eine zentrale Rolle. Der Individualschutz garantiert den Investoren, dass bei der Informationsbeschaffung für alle Anleger faire und transparente Bedingungen gelten. **Der Kapitalmarkt wiederum**

untergliedert sich noch einmal in:

den Aktienmarkt

den Primärmarkt

den Sekundärmarkt und

den Rentenmarkt

4.1.1 Aktienmarkt:

Hier erhalten Anleger die Möglichkeit Aktien von börsennotierten Unternehmen zu handeln. Wichtige Börsenplätze des Aktienmarktes sind New York, London und Frankfurt.

Börsennotierte Unternehmen geben Aktien aus, um damit ihr Eigenkapital zu stärken. Anleger erwerben diese, um am Erfolg des Unternehmens zu partizipieren. Steigt der Kurswert einer Aktie können die Anleger die Papiere mit Gewinn veräußern. Es besteht jedoch auch immer die Gefahr, dass die Aktie sinkt und somit an Wert verliert. Daher wird empfohlen sich vor einem Aktienkauf immer gründlich über aktuelle Markttrends und die grundlegende Performance der Unternehmen zu informieren. Außerdem sollten Investitionen über verschiedene Branchen, Unternehmen und Anlageklassen verteilt werden (Diversifikation senkt das Verlustrisiko). Treten in einem Teil des Portfolios Verluste auf, lassen diese sich durch Gewinne in einem anderen Teil ausgleichen.

4.1.1.2 Primärmarkt:

Der Primärmarkt ist ebenso wie auch der Sekundärmarkt Teil des Aktienmarktes. Auf dem Primärmarkt sichern sich Unternehmen Eigen- und Fremdkapital indem sie verschiedene Wertpapiere wie Aktien und Anleihen erstmals ausgeben, emittieren. Anleger haben hier, beim Börsengang des Unternehmens (IPO) die Möglichkeit direkt vom Unternehmen Aktien zu erwerben, zu zeichnen.

4.1.1.3 Sekundärmarkt:

Der Sekundärmarkt ist das was eigentlich unter Börse im Allgemeinen verstanden wird. Es ist der Handelsplatz, an dem Aktien gekauft und verkauft werden und sich in einem System von Angebot und Nachfrage der Preis bildet. Aktienhandel findet über traditionelle Wertpapierbörsen wie z.B. die Frankfurter Börse statt. Daneben gibt es auch noch den außerbörslichen Handel (Over the Counter Handel/ OTC) bei dem eine Einigung bzgl. der Transaktion zwischen Verkäufer und Käufer untereinander erfolgt, ohne explizite Börsenaufsicht. Gehandelt werden hier u.a. notierte Aktien und Staatsanleihen

4.1.1.4 Rentenmarkt:

Der Rentenmarkt ist der Teilbereich des organisierten Kapitalmarkts auf dem verzinsliche Wertpapiere und Teilschuldverschreibungen (Rentenpapiere) gehandelt werden. Im Austausch gegen Schuldverschreibungen erhalten Schuldner von ihren Gläubigern befristetes Kapital (Primärmarkt). Die ausgeschütteten Wertpapiere lassen sich dann am Sekundärmarkt weiterverkaufen. Der Begriff Rentenmarkt wird aus dem lateinischen abgeleitet, rendere bedeutet zurückgeben, erhalten.

4.2 Nicht organisierter Kapitalmarkt:

Der nicht organisierte Kapitalmarkt wird auch als „Grauer Kapitalmarkt „ bezeichnet. Hier werden Finanzprodukte und Instrumente gehandelt, die keinen strikten Regulierungen und Transparenzanforderungen unterliegen. Der Handel zentriert sich vorwiegend auf nicht börsennotierte Wertpapiere und Anlagemöglichkeiten, wie z. B. bestimmte Formen von Unternehmensanleihen, direkte Beteiligungen an Unternehmen oder geschlossene Fonds. **Der graue Kapitalmarkt** bietet Anlegern Chancen um ein höheres Renditepotential zu erlangen und Zugang zu alternativen Investments zu erhalten. Somit lasse sich ein Portfolio auch diversifizieren. Gleichwohl dürfen hierbei nicht **die beträchtlichen Risiken**, die ein **Engagement am grauen Kapitalmarkt mit sich bringt in den Hintergrund**

rücken. Dieser Markt zeichnet sich besonders durch seine überproportional stark auftretende Volatilität (Schwankungsbreite) aus. Anleger werden von nur geringen Sicherheitsstandards und Regulierungen geschützt. Außerdem ist es wegen der fehlenden Transparenz schwierig fundierte Entscheidungen im Hinblick auf Investitionsvorhaben zu treffen.

Einige Fachbegriffe kurz erklärt:

Volatilität:

Wer sich schon einmal an der Börse umgeschaut hat, dem ist bestimmt der Begriff Volatilität über den Weg gelaufen.

Mit Volatilität (Vola) werden Schwankungen von Preisen , Zinsen oder Märkten in einem bestimmten festgelegten Zeitraum gemessen. Die Volatilität hierbei definiert wie stark Werte, beispielsweise Kurse von Aktien um einen Durchschnittswert (Median) schwanken.

Generell gilt, je höher die Volatilität der Anlage desto ausgeprägter sind ihre Schwankungen und desto risikoreicher ist letztlich auch die Anlage einzustufen.

Eine hohe Volatilität ist jedoch per se nicht nur negativ zu betrachten. Sie bietet beispielsweise auch Vorteile, speziell für chancenorientierte, risikofreudige Anleger. Ihnen wird hier die Möglichkeit eröffnet schnelle Gewinne zu realisieren und viel Geld zu gewinnen. Es ist hierbei jedoch auch zu bedenken, dass ein hohes Risiko für das Eintreten herber Verluste keineswegs auszuschließen ist. Ein Investor kann somit auch sehr schnell viel Geld verlieren.

Eine niedrige Schwankungsbreite versagt hingegen die Chance auf rasche Gewinne und Renditen. Allerdings halten sich hier die berechtigten Sorgen um abstürzende Kurse und die daraus resultierenden empfindlichen Verluste in Grenzen. Somit sind Wertpapiere mit niedriger Volatilität im Vergleich eine relativ stabile Anlage.

Der Grad der Volatilität gilt in der Wirtschaft als Risikomaßzahl, die sowohl Vorteile als auch Nachteile mit sich bringt. Der Streuungsgrad einer Aktie um dem Anleger ein Werkzeug an die Hand mit der sich das Risiko einer Investition besser abschätzen lässt.

Diversifizierung:

Diversifizierung ist ein Begriff aus der Wirtschaft und der Vermögensanlage und zentraler Bestandteil des Risikomanagements. Hier wird durch Streuung von Investitionen eine Risikoabsicherung des Assets vorgenommen. Ziel dabei ist es, durch eine breite Vermögensaufteilung das Gesamtrisiko zu minimieren. Die Methode dabei ist in unterschiedliche Anlageklassen, Währungen, Rohstoffe, Branchen und Regionen, Länder sein Kapital zu investieren. Verluste sollen so durch leistungsstarke Anlagen ausgeglichen werden.

Diversifikation, streuen:

- ✓ **Unterschiedliche Anlageklassen**
- ✓ **Laufzeiten**
- ✓ **Branchen**
- ✓ **Länder**
- ✓ **Währungen**
- ✓ **Rohstoffe**

Zinseszins:

Durch den Zinseszinseffekt werden Zinsen auf Geldanlagen erneut verzinst, wodurch sich das Kapital für den Anleger erhöht. Die Bank berechnet daher die Zinsen im nächsten Jahr aufgrund der neuen, höheren Summe. Dies führt dazu, dass Kapital kontinuierlich anwächst, da immer wieder neues Geld hinzukommt.

Vom Zinseszins profitieren neben Tagesgeld- und Festgeldkonten -auch ETF-Portfolios und ETF-Portfolios mit thesaurierenden(reinvestierenden) Bestandteil. Der Zinseszins d.h. Zinsen die Anleger auf ihre Zinsen erhalten haben den Effekt, dass das Kapital durch umgehenden Reinvestitionsanteil der Zinsen schneller anwächst, wie schon erwähnt, es kommt automatisch immer neues Geld hinzu.

Formel zur Berechnung des Zinseszins:

Anfangskapital $\times (1 + \text{Zinssatz}/100)^{\text{Laufzeit}}$ = Endkapital

Der Betrag des Endkapitals kann sich gegebenenfalls durch:
-Steuern

-Gebühren

-Inflation

verringern

Beispielrechnung zum Zinseszins:

Annahmen:

Anfangskapital= 1000 Euro Festgeld

Jährlicher Zinssatz= 5%

Laufzeit= 3 Jahre

Einsetzen in die Formel:

$\text{Anfangskapital} \times (1 + \text{Zinssatz}/100)^{\text{Laufzeit}} = \text{Endkapital}$

$$1000 \times (1 + (5/100))^3 = \mathbf{1157,63 \text{ Euro}}$$

Bestimmung des Zinsertrags:

Formel:

Zinsertrag=Endbetrag-Anfangskapital

Zinsertrag=1157,63-1000 = 157,63 Euro

Wie lange dauert es etwa, bis sich ein Betrag durch den Zinseszinseffekt verdoppelt?

Hier ein Aufstellung

Zinssatz	Dauer bis zur Verdopplung
1%	70 Jahre
2%	35 Jahre
3%	23 Jahre
4%	18 Jahre
5%	14 Jahre

Transaktionskosten:

Als Transaktionskosten werden sogenannte „Marktbenutzungskosten“, die bei der Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen über den Markt entstehen, da reale Austauschprozesse bei unvollkommener Information und auf unvollkommenen Märkten stattfinden.

Arten von Transaktionskosten:

- Such- und Informationskosten
- Verhandlungskosten
- Abwicklungs- und Kontrollkosten
- Anpassungskosten

Such- und Informationskosten:

Dies sind Kosten, die bei der Beschaffung und Suche nach geeigneten Geschäftspartnern anfallen. Sie werden in der Literatur auch oft als Anbahnungskosten bezeichnet.

Verhandlungskosten:

Hierunter fallen etwa Vertragsverhandlungs-, Entscheidungs-, Einigungs- und Vertragsgestaltungskosten

Abwicklungskosten:

Abwicklungskosten für den Vertrag oder den Verkauf und die Koordination der Vertragsabwicklungskontrollkosten für

Termin-

Qualitäts-

Preis- und weitere Vertragsvereinbarungen

Anpassungskosten:

Anpassungskosten, sind Kosten bei Vertragsänderungen bzw. Kosten der Durchsetzung

Das Internet führte zu einer erheblichen Reduzierung der Transaktionskosten im Allgemeinen, aber speziell im Finanzwesen. Hier haben Anbieter wie Rabo Advisors, Crowdfunding-Plattformen und andere Fin Techs den herkömmlichen Banken und Vermögensverwaltern Geschäftsanteile abgenommen, da sie online viel geringere Informations- und Abwicklungskosten aufweisen. Kunden profitieren dadurch durch geringere Entgelte.

Weitere Transaktionskosten in der Finanzwelt:

- Ausgabe- und Rücknahmekommissionen
- Depotgebühren

Reporting nach Anlagepräferenzen (konservativ, ausgewogen, nachhaltig, wachstumsorientiert)

Worauf müssen Anleger bei den Transaktionskosten hinsichtlich ihrer Anlage achten: Leistungsorientiert/ Leistungsumfang:

- Gebührenfreier Kauf und Verkauf von Anteilen
- Reporting jährlicher, halbjährlicher Bericht über die Wertentwicklung der Anlage
- Bei Abschluss eines Zielsparplans, kostenlose Führung des Zielsparplankontos und des dazugehörigen Depots
- Steuerauszug

Transaktionskosten: Gesamtaufzählung

- Kosten bei Kauf/Verkauf, Provisionen, Gebühren, Kommissionen
- Ausgabe-/Rücknahmekommission
- Depotgebühr
- Ordergebühr
- Handelsplatzgebühr
- Courtage
- Reporting
- Total Exponse Ratio

Begriffserklärung:

Total Exponse Ratio : Laufende Kosten eines ETF, in Prozent angegeben und bezogen auf 1 Jahr. Hierunter fallen z. B. Kosten für Verwaltung und Vertrieb, indirekte Bezahlung dieser

Kosten durch den Kunden, da sie täglich aus dem Fondvermögen entnommen werden. Damit wird die Wertentwicklung entsprechend gemindert

Anleger sollten stets darauf achten die Transaktionskosten so gering wie möglich zu halten.

Leistungsorientierte Kriterien sind hierbei:

- kostenlose Führung des Zielsparplankontos und des dazugehörigen Depots
- gebührenfreier Kauf und Verkauf von Anteilen
- kostenfreies Reporting (jährlich/halbjährlich) Bericht über die Wertentwicklung der Anlage
- Steuerauszug

Der Durchschnittskosteneffekt oder Cost-Average-Effekt:

Der Cost-Average-Effekt beschreibt wie sich die Verteilung einer Investition in eine Geldanlage über einen gewissen Zeitraum auswirkt. Dieser Effekt nutzt die Marktvolatilität aus. Wenn regelmäßig ein bestimmter Betrag in Wertpapiere wie Aktien oder Investmentfonds bzw. ETFs investiert wird profitieren Anleger bei Kursschwankungen von dem Cost-Average-Effekt indem sie bei sinkenden Börsenkursen mehr Anteile für ihr Geld erwerben und umgekehrt, bei steigenden Kursen weniger Anteile erhalten. Dies birgt die Chance Vermögen aufzubauen und Verluste zu minimieren. Über die Zeit betrachtet, führt dies zu einem Durchschnittspreis für die erworbenen Anteile. Daher wird der Cost-Average-Effekt auch als Durchschnittskosteneffekt bezeichnet.

Exkurs: Durchschnittspreiseffekt

Wie schon dargelegt beschreibt der Cost-Average- Effect die Folge der Verteilung einer Investition in eine Anlage über einen langen Zeitraum. In diesem Fall werden bei sinkenden Kursen mehr Anteile und bei steigenden

weniger Anteile erworben, sodass letztlich die Anteile zu einem Durchschnittspreis erworben wurden. Dieser liegt zwar über dem günstigsten Preis der Betrachtungsperiode, aber auch unter dem ungünstigsten Wert. Dadurch wird das Problem des Einstiegszeitraums (Timing) auf einen Zeitraum ausgedehnt. Hierdurch werden einerseits die Folgen von Timing-Fehlern verringert andererseits jedoch die Vorteile des richtigen Timings verspielt. Damit bewegt sich der Ertrag der Investition zwischen dem einer Einmalinvestition zum günstigsten bzw. ungünstigsten Einstiegszeitpunkt. Mit Hilfe des Cost-Average-Effects lässt sich die Rendite bei regelmäßigen Einzahlungen in einen Sparplan erhöhen.

Vor- und Nachteile des Durchschnittskosteneffekts:

Vorteile:

- Der Cost-Average-Effect senkt die Durchschnittskosten der Anteile über einen langen Zeithorizont hinweg
- Er ist besonders profitabel bei hoch spekulativen Aktien und stark schwankenden Kursen
- Der Cost-Average-Effect sorgt für eine positive Rendite und attraktive Gewinne
- Er ist besonders Neuanlegern zu empfehlen, da sie die Risiken bestimmter Anlagen noch nicht gut einschätzen können und somit gelegentliche Verluste beim Kauf von zu teuren Anteilen ausgleichen können

Nachteile:

- **Bewegen sich die Kurse des gewählten Fonds fortlaufend nach unten,** verliert der Cost-Average-Effect seine Wirkung (geringe oder keine Verluste).
- Bei hohen Kursen kaufen Anleger mit Sparplan und gleichbleibender Sparrate nur wenig. Findet in der Zeit die Dividendenausschüttung statt oder erfolgt eine Zinszahlung, hängt der Gesamtbetrag der Ausschüttung von der Anzahl der Anteile im Depot ab. Anleger mit Sparplan erhalten damit keine höhere Dividende.

Finanzielle Weiterbildung:

Es gibt Finanz- und Anlagemodelle, die bei niedrigen Investitionsvolumen mit überproportional hohen Gebühren belegt sind. Dieses Missverhältnis wirkt sich negativ auf die zu erwartende Rendite aus. Um sich vor verlustreichen risikobehafteten und überteuerten Finanzprodukten zu schützen, ist es ratsam sich vor dem Investieren einen Überblick über das Feld des Finanz- und Anlagebereichs zu verschaffen. Durch ein fundiertes finanzielles Wissen lassen sich bessere Entscheidungen treffen und sie können Produkte mit versteckten Kosten und Angebote mit ungünstigen Chancen-Risiko Verhältnis besser erkennen. Es existieren vielfältige Möglichkeiten Finanzwissen aufzubauen und in die Welt der Finanzthemen einzutauchen. Durch die fortschreitende Digitalisierung lassen sich im Internet Blogs und kostenfreie Videos zu diesem Thema abrufen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit sich anhand von Fachliteratur die sich über einen zu beantragenden Bibliotheksausweis in den Bibliotheken der Hochschulen und Universitäten ausleihen lässt, ein fundiertes Wissen anzueignen. Einige Hochschulen haben in der Vergangenheit auch spezielle Seminare und Vorträge zu wirtschafts- und finanzwissenschaftlichen Themen auch für nicht Studierende oder Gaststudenten angeboten. Zusätzlich besteht aber auch immer noch die Möglichkeit sein finanzwissenschaftliches Wissen mit der Belegung von professionellen Kursen und Coachings zu vertiefen und zu optimieren.

Einige Kernpunkte über die sich jeder Anleger im Vorfeld Gedanken machen sollte:

- **Finanzielle Bildung**
- **Finanzielle Notfallplanung**
- **Persönliche Finanzplanung**
- **Budget erstellen**
- **Sparen und Investieren**
- **Geldanlage in Wertpapiere**
- **Schuldenmanagement**
- **Versicherungen**
- **Steuerliche Aspekte**

ausgesetzt werden können. Darüber hinaus gelten Fondssparpläne als besonders risikoavers. Die Einstiegsbeträge beginnen teilweise schon ab 25 Euro im Monat. Sie werden regelmäßig eingebracht und berücksichtigen auch den d besonders flexibel insofern, dass Sparraten angepasst oder bei Bedarf sogar Zinseszinsseffekt.

Prinzipiell sollten sich Anleger in regelmäßigen Abständen z.B. alle sechs Monate mit ihnen abgleichen. Auch sollte immer im Blick bleiben, bestehende Verbindlichkeiten abzubauen und somit Zinsaufwendungen zu reduzieren.

Begriffsdefinition: Sichteinlagen:

Der Ausdruck **Sichteinlagen** steht für die Fachterminologie bei der Bezeichnung von Bankguthaben in der Kreditwirtschaft. Diese ermöglichen den täglichen Zahlungsverkehr, generieren jedoch keine oder bestenfalls geringe Zinseinkünfte. Dafür sind diese Konten aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zur Bankenhaftung als ausgesprochen sicher zu bezeichnen.

Bekannte Formen dieser Konten sind:

- Girokonto
- Tagesgeldkonten
- Kontokorrentkonten
- Sparbuch

Das Gegenteil von Sichteinlagen sind die sogenannten **Termineinlagen**. Hierbei handelt es sich um eine Art Aufbauguthaben, die unter anderem auch zur Vermögensbildung genutzt werden. In diesem Zusammenhang sind **Sparbriefe** als eine Form der Termineinlagen zu nennen. Sie sind ein von einer Bank ausgestelltes Wertpapier, das der Geldanlage dient und entsprechende Zinsen abwirft. Die Zinsen für Termineinlagen bewegen sich aktuell aber eher im überschaubaren Rahmen. Sie liegen derzeit je nach Anbieter zwischen 2% und 4%. Termineinlagen zählen zu den Festgeldern. Die Laufzeiten hierbei sind variabel. Sie können 30 Tage oder bis zu 2 Jahre umfassen. Längere Laufzeiten

sind im Geschäft mit Nichtbanken eher unüblich. Der Zins etwa für Sparbriefe wird neben dem üblichen Marktzins auch durch die Höhe der Einlage und die vereinbarte Laufzeit beeinflusst. Ab einer Mindesteinlage von beispielsweise 5000 Euro und einer Laufzeit von 180 Tagen und 18 Monaten werden 4% p.a. geboten. Die Mindesteinlage fällt bei den einzelnen Banken unterschiedlich hoch aus. Einige Institute setzen einen Mindestanlagebetrag von 10000 Euro voraus, bei anderen kann ein Sparbrief schon ab einer Höhe von 100 Euro erworben werden.

Der Sparbrief gilt wegen seines festgelegten Zinses, ohne Kursrisiko und garantierter Rückzahlung als ausgesprochen sichere Anlageform.

Andere Formen der Spareinlage ,bei denen Beträge auf ein Sparkonto eingezahlt werden mit unbefristeter Laufzeit und drei monatiger Kündigungsfrist bieten nur 0,001% Zinsen p.a.

Konkrete Tipps zum Investieren:

1. Sparkonto:

Hier besteht der Vorteil auf einem schnellen Zugriff auf das gesparte Geld. Darüber hinaus unterliegt es keinen Wertschwankungen und es wird kein explizites Finanz-Knowhow des Anlegers/Kontoinhabers für den Anlageprozess benötigt.

Dieses Konto ist geeignet zur Abdeckung unerwarteter Ausgaben oder zum Erreichen kurzfristiger Sparziele z.B. für das Urlaubs-/Ferienbudget. Der Nachteil des Sparkontos bzgl. Investitionszielvorgaben ist, dass es aufgrund niedriger Zinsen kaum Ertrag abwirft.

2. 3a Säule des einfachen Anlegens nutzen:

Altersvorsorge mittels Vorsorgefonds, wobei die Anlagehorizont hier als sehr langfristig angesehen wird. Im Regelfall wird das Anlagekapital über einen jahrzehntelangen Zeitraum investiert, sodass im Ruhestand auf das

entstandene Vermögen zugegriffen werden kann. Gerade wegen des sehr langen Anlagezeitraums kann auch ein höheres Risiko bei der Anlagepositionierung eingegangen werden, da die damit verbundenen höheren Renditen eventuell auftretende negative Wechselwirkungen an den Finanzmärkten über die Zeit ausgleichen können.

Außerdem macht sich bei dieser Anlagestrategie auch der **Zinseszinsseffekt** bemerkbar.

3. Budgetieren:

Das Budgetieren wird individuell anhand des festgelegten Haushaltsbudget vorgenommen.

Großer Beliebtheit erfreut sich hierbei die Form des **Rundsparens bzw. Rundungssparen, eine Form des Mikroinvestments. (siehe dazu auch dezidierte Ausführungen im Kapitel Mikroinvestition)**. Hierbei werden bei jedem Einkauf die Beträge aufgerundet und der entstandene Differenzbetrag wird eingesetzt, um beispielsweise ein TKB-Zielsparkonto einzurichten. Mit der Zeit kumulieren sich die kleinen Beträge und können in sogenannte Wertschriften überführt werden.

4. Geldmarktfond oder Tagesgeldkonto?

Es sollte nicht das gesamte Kapital mit einer festen Laufzeit angelegt werden. Eine Bindung mittels fester Laufzeit ist auch immer mit eingeschränkter Flexibilität im Bereich der Handlungsmöglichkeiten verbunden. Daher ist anzuraten, immer einen Teil des Kapitalstocks so zu halten, dass Flexibilität im Hinblick auf Verfügbarkeit erhalten bleibt, sodass auf unerwartete Ausgaben reagiert werden kann. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise unerwartet anfallende Reparaturkosten oder Mittel für Neuanschaffungen zu nennen. Hier bietet sich an, einen Teil des Geldes (drei bis sechs Nettomonatsgehälter) auf ein Tagesgeldkonto zu deponieren.

Investieren mit wenig Geld:

- Budget ermitteln
- Finanzplan aufstellen
- Rücklagen bilden
- Vorsorge beachten
- Kurzfristige Sparerträge reinvestieren

Bedenke auch kleine Beträge sollten angelegt werden. Hierbei empfiehlt es sich einen **Zielsparplan** abzuschließen. Der Vorteil ist, dass automatisch ein von dem Anleger festgelegter Betrag monatlich abgebucht und entsprechend investiert wird.

Es werden beispielsweise Fondanteile und der Anleger kann von **langfristigen Finanzmarktrenditen, Zinseszins und dem Durchschnittspreiseneffekt (Cost-Average -Effect)**.

Ferner versichert das Geld nicht auf dem Privatgeldkonto.

Entscheidend ist, dass jedes Anlage-Asset auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Anlegers zugeschnitten ist

Kriterien die hierbei zu beachten sind:

- Lebensplanung
- Einkommens- und Vermögenssituation
- Liquiditätsbedarf
- Risikoneigung

Viele Sparer müssen zumindest zu Beginn ihres Vermögensaufbaus mit einem eher geringen Anlagebudget operieren. Daher ist es wichtig einige Aspekte diesbezüglich zu beachten.

Geldmarktfond oder Tagesgeldkonto?

Es sollte nicht das gesamte Kapital mit einer festen Laufzeit angelegt werden. Eine Bindung mittels fester Laufzeit ist auch immer mit eingeschränkter Flexibilität im Bereich der Handlungsmöglichkeiten verbunden. Daher ist anzuraten, immer einen Teil des Kapitalstocks so zu halten, dass Flexibilität im Hinblick auf Verfügbarkeit erhalten bleibt, sodass auf unerwartete Ausgaben reagiert werden kann. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise unerwartet anfallende Reparaturkosten oder Mittel für

Neuanschaffungen zu nennen. Hier bietet sich an, einen Teil des Geldes (drei bis sechs Nettomonatsgehälter) auf ein Tagesgeldkonto zu deponieren.

Bedenke auch kleine Beträge sollten immer angelegt werden. Hierbei empfiehlt es sich einen **Zielsparplan** abzuschließen. Der Vorteil ist, dass automatisch ein von dem Anleger festgelegter Betrag monatlich abgebucht und entsprechend investiert wird.

Es werden beispielsweise Fondanteile erworben und der Anleger kann von **langfristigen Finanzmarktrenditen, Zinseszins und dem Durchschnittspreiseneffekt (Cost-Average -Effect) profitieren**. Ferner versichert das Geld nicht auf dem Privatgeldkonto.

Sparen um zu investieren:

Anleger sollten beim Aufbau eines Vermögens den Satz „**Sparen um zu investieren**“ als zentralen Gedanken verinnerlichen. Nur auf diesem Wege lässt sich langfristig und nachhaltig ein Vermögen aufbauen. Die einzelnen Schritte hierbei können vielfältig ausfallen. Es beginnt mit kleinen Dingen, wie beispielsweise das Anlegen des 13-Monatsgehaltes und eines eventuell entstandenen Monatsüberschusses auf einem Sparkonto.

Des Weiteren lassen sich auch Vorsorgefonds für die Altersvorsorge einrichten. Zentrales Element sollte für jeden am Vermögensaufbau interessierten Anleger die Aufstellung eines sogenannten Zielsparplans und das Investieren mit Wertpapieren sein.

Sparen um zu investieren: Kurz zusammengefasst:

Möglichkeiten:

- Anlegen mit dem 13- Monatsgehalt und dem Überschuss auf dem Sparkonto
- Vorsorgefonds (siehe Kapitel Altersvorsorge)
- Zielsparplan mit ETFs **Exchange Trade Fund**

Wertpapiere versprechen eine höhere Rendite als reine Sparkonten! Dies

haben Langzeitstudien in der Finanzwissenschaft gezeigt.

Bei langfristigen Anlagehorizonten hat auch die Inflationsentwicklung Einfluss auf die Entfaltung des Anlagekapitalstocks.

Die Nutzung des Zinseszins-effektes auf das Anlagekapital wirkt dem Inflationsverlust des Kapitalstocks während des Anlagezeitraums entgegen.

Relevante Fragen und Themen für jeden Anleger:

1 Was habe ich für ein individuelles **monatliches Anlagebudget**?

Wie ermittelt sich dieses?

2 Was will ich mit dem Geld erreichen?

Soll das Kapital:

primär

erhalten

vererbt

entnommen, verbraucht

werden

3 Wie sieht mein Anlagehorizont aus? **Anlagezeitraum** einplanen

4 Wie sieht die **finanzielle Risikotoleranz, Risikoaversion** bzgl. meiner

Investmentlösungen aus?

Kann ich eher auf mein Anlagekapital „verzichten“, ohne einen finanziellen Zusammenbruch herbeizuführen

Je stärker diese individuell getroffene Feststellung

auf einen Anleger zutrifft,

desto risikoreicher kann die Anlagestrategie ausgerichtet werden.

Risikoreichere Anlageinstrumente gehen mit höheren Renditen einher, sind daher auch (risikoträchtiger)

5 Jeder Anleger sollte unabhängig von seinen Anlageplänen eine sogenannte „Notfalloption“, einen **Notgroschen** für unerwartete finanzielle Situationen beispielsweise auf einem Tagesgeldkonto deponieren. Experten raten hier zu **sechs Nettomonatsgehältern**

6 **Diversifizierung**

Eine Diversifizierung der Anlage, d.h. eine breite Streuung der Investitionen in Anlageformen und Klassen ist ratsam da sie das Verlustrisiko deutlich reduziert.

7 Reinvestition

Anleger sollten Dividenden, Kursgewinne, Zinserträge, Zinseszinsbeträge reinvestieren und somit zu einer positiven Wertentwicklung des Vermögens beitragen.

Fazit:

Langer Anlagehorizont, breite Diversifizierung senken das Verlustrisiko, dazu Reinvestitionen die zu einer positive Wertentwicklung des Vermögens beitragen.

Anlegen mit Wertpapieren anhand der individuellen Risikoneigung und des persönlichen Anlagehorizontes:

Das Anlageinstrument der Wertpapieranlage ist eines der vielschichtigsten in der Finanzwelt. Investoren können hier sowohl in Einzelaktien oder auch in Aktien-Assets Kapital einsetzen bzw. eine Kombination des Investitionskapitals aus beiden vornehmen. Die Aktienquote eines Anlageportfolios ist von zwei Faktoren abhängig, der individuellen Risikoaversion und dem Anlagehorizont des Anlegers. Hierbei ist zu erwähnen, dass sich die Aktienquote tendenziell mit einem zeitlich steigenden Anlagehorizont erhöht. Hierbei spielt der Zeitfaktor eine Rolle, da sich gemäß zahlreichen Langzeitstudien gezeigt hat, dass Aktien gerade im langen Betrachtungszeitraum am gewinnträchtigsten sind. Auch lässt sich feststellen, dass risikofreudigere Privatinvestoren eine höhere Aktienquote in ihren Assets aufweisen.

Um mit Wertpapieren erfolgreich zu investieren und sein Vermögen zu maximieren ist es unumgänglich eine Allokation des Anlage-Assets vorzunehmen, d.h. der Anleger nimmt eine Aufteilung seiner Anlage in unterschiedliche Anlageklassen(**Aktien, Anleihen, Rohstoffe; Fonds**) sowie verschiedene Zeithorizonte vor.

Bei dem Grad der Aktienquote sollte auch das Lebensalter des Privatanlegers Berücksichtigung finden. Eine Faustregel besagt hier den Aktienquotenanteil ausgehend von 100 Prozent abzüglich des Lebensalters festzusetzen.

Ein Beispiel hierfür: Ist jemand 35 Jahre alt, so beträgt der Aktienanteil nach dieser Regel 65% ($100-35=65$).

Hierbei ist feststellbar, dass mit zunehmenden Alter die Aktienquote absinkt.

Da Kapitalanleger unterschiedliche Risikobereitschaften aufweisen und eine Vielzahl eher risikoavers ihre Entscheidung trifft existiert eine Fülle von Anlageinstrumenten und Investmentlösungen, die den Sicherheitsaspekt in den Vordergrund rücken.

In diesem Zusammenhang können Investoren z. B. auf **Staatsanleihen stabiler Industrieländer oder auch Tagesgeldkonten** setzen.

Wesentlich ist auch ,eine kontinuierliche Umverteilung seiner Vermögenswerte vorzunehmen (Upgrading, Umbalancing des eigenen Assets)

Umbalancing, Neuformierung des Anlageportfolios:

Hierbei handelt es sich um eine Restrukturierung des Anlage-Assets. Die ursprünglich festgelegten Ausgangsquoten der Anlageklassen z. B. Anleihe-Quote im Verhältnis zur Aktienanteilsquote wird aufgrund von Marktentwicklungen verändert. Es ist ratsam im Gesamt-Asset das Verhältnis nicht zu weit divergieren zu lassen. Nützlich ist beispielsweise die Kursgewinne aus Aktienveräußerungen in eine Erhöhung des Anleiheanteils im Portfolio zu investieren. Dies hat zum Teil auch steuerrechtliche Optimierungsvorteile, sofern die Kursgewinne hierbei nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Freibetrag übertreffen (darf 801 Euro jährlich nicht übertreffen)

Antizyklisches Investieren divergiert Kursverluste bei der Aktienanlage. In einer **Baisse** (niedrige Börsenmarktlage) lässt sich beispielsweise der Anleiheanteil reduzieren um den entsprechend freien Betrag zu verwenden Aktien nachzukaufen. Dementsprechend gegenteilig ist in einer **Börsenhausse** (Marktphase mit stark ansteigenden Aktienkursen) zu agieren.

Wiederholung von bisher dargestellten Kernaspekten für Anleger

Kurz und bündig:

- **Haushaltsbuch führen**
- **Fixkosten senken, Verträge überprüfen, unnütze Versicherungen und Abonnements kündigen**

- Daueraufträge für monatliche Investitionskapital einrichten, so wird der vorgesehene Betrag automatisch am Monatsanfang mit dem Gehaltseingang vom Konto abgebucht und fließt beispielsweise in einen Sparplan. Unbedingt Geld am Kapitalmarkt investieren. Dies wirft deutlich mehr Rendite ab, als Geld das sich auf dem Sparbuch befindet
- Auf Diversifikation in der Anlagestrategie achten

Kleine Beträge sicher anlegen:

Immer zuerst festlegen: **Wie hoch ist die eigene finanzielle Risikotoleranz?**

Dabei stets bedenken,

kann ich eher auf mein Anlagekapital verzichten ohne in eine finanzielle Schieflage zu geraten? Hier gilt bekanntlich der schon erwähnte Grundsatz „**Je eher auf das Anlagekapital verzichtet werden kann, desto risikoreicher kann die Anlagestrategie ausgewählt werden**“.

Risikoreichere Anlageinstrumente gehen mit höheren Renditen einher (renditeträchtiger).

5. Jeder Privatanleger sollte unabhängig von seinen Anlageplänen einen „Notgroschen“ (drei bis sechs Monatsgehälter) für unerwartete finanzielle Situationen beispielsweise auf einem Tagesgeldkonto deponieren

6. Diversifizierung

Eine Diversifizierung, d.h. eine breite Streuung der Investitionen in Anlageformen und Klassen ist unerlässlich um Verlustrisiken deutlich zu reduzieren. Sie ist neben einem langen Anlagehorizont der zweite entscheidende Faktor um Verluste zu minimieren.

7. Reinvestition

Anleger sollten Dividenden, Kursgewinne oder Zinserträge (Erlöse aus dem Zinseszins) wieder reinvestieren, um somit zu einer positiven Wertentwicklung des Vermögens beizutragen.

Anlagemodelle:

In der Finanzwirtschaft lässt sich zwischen verschiedenen Anlagemodellen unterscheiden, die die drei Anlagekriterien **Rendite, Sicherheit und Verfügbarkeit** unterschiedlich einbinden und die Prämissen der Anleger entsprechend berücksichtigen.

Für Geldanlagen mit einem begrenzten Finanzbudget empfehlen sich beispielsweise Fondsparpläne die individuell auf den Anleger zugeschnitten werden können.

Diese Fondsparpläne sind besonders flexibel insofern, dass Sparraten angepasst oder bei Bedarf sogar ausgesetzt werden können. Darüber hinaus gelten Fondsparpläne als besonders risikoavers. Die Einstiegsbeträge beginnen teilweise schon ab 25 Euro im Monat. Sie werden regelmäßig eingebracht und berücksichtigen auch den Zinseszinsseffekt.

Prinzipiell sollten sich Anleger in regelmäßigen Abständen z.B. alle sechs Monate mit ihnen abgleichen. Auch sollte immer im Blick bleiben, bestehende Verbindlichkeiten abzubauen und somit Zinsaufwendungen zu reduzieren.

Zu Beginn einer langfristigen Vermögensaufbauplanung steht nicht nur die Überlegung bzgl. eines ausgeglichenen Rendite/ Risikoverhältnisses gemäß der persönlichen Risikobereitschaft und der eigenen Kenntnis über den Finanzmarkt und die dort angebotenen Anlagen sondern auch die Festlegung des individuellen Investitionshorizontes/Investitionsbudgets anhand der eigenen Finanzlage. Dabei werden monatliche Einnahmen (Gehalt) und Ausgaben (laufende Kosten/ Konsumverhalten) gegenübergestellt und somit das Anlagebudget skizziert. Es umfasst den frei verfügbaren monetären Anteil nach Abzug aller monatlichen Kosten. Berücksichtigt werden muss in diesem Gesamtzusammenhang auch die separate Einrichtung des sogenannten „Notgroschens“, die Rücklage (sechs Nettomonatsgehälter) für ungeplante Auslagen, deponiert auf einem Tagesgeldkonto.

Sparen um zu investieren:

Möglichkeiten:

- Anlegen mit dem 13- Monatsgehalt und dem Überschuss auf dem Sparkonto

- Vorsorgefonds (siehe Kapitel Altersvorsorge)
- Zielsparplan mit **ETFs Exchange Trade Fund**

Wertpapiere versprechen eine höhere Rendite als Sparkonten! Dies haben Langzeitstudien der Finanzwissenschaft gezeigt.

Bei langfristigen Anlagehorizonten hat auch die Inflationsentwicklung Einfluss auf die Entwicklung des Anlagekapitalstocks.

Die Nutzung des Zinseszins-effektes auf das Anlagekapital wirkt dem Inflationsverlust des Kapitalstocks während des Anlagezeitraums entgegen.

Zielsparplan (TKB):

Ähneln einem Sparkonto, wird auch wegen seiner geringen Komplexität von den Zielsparplananlegern so genutzt. Die höheren Renditechancen der hier eingebrachten Wertschriftenanlagen im Vergleich zum reinen Sparkonto tragen bei dieser Anlageform effektiv zu einem systematischen Aufbau von Vermögen bei.

Kennzeichnend sind hier:

- Langfristig wird hier eine höhere Rendite erzielt als beim reinen Sparkonto
- Anlegen ist schon ab 20 Euro im Monat möglich
- Es besteht die Wahl zwischen 7 ESG-Fonds

Beim Abschluss eines Zielsparplans kann der Anleger zwischen einer monatlichen, halbjährigen oder jährlichen Einzahlung seines Anlagebetrages wählen. Dasselbe gilt auch für den Entnahmehemodus. Im Endeffekt bestimmt der Investor hier individuell wann und wieviel eingebracht oder entnommen wird. Somit ist die Erreichung der persönlichen langfristigen Sparziele bzw. mittels Entnahmeplan (gezielt Vermögen zu entnehmen) die Erreichung des Vermögensaufbau- bzw. Vermögensaufbrauchplans gewährleistet.

Sparpläne für langfristige Anleger:

Regelmäßiges investieren auch mit kleinen Beträgen (25 bis 50 Euro monatliche Mindestrate) mittels eines abgeschlossenen Sparplans reduziert auch durch die

Form des automatischen Abbuchens des Anlagekapitals die Gefahr das Geld sukzessive auszugeben. Anders ist dies z. B. wenn sich das Geld auf dem Girokonto befindet. Zudem kumuliert der gesparte, abgebuchte Betrag beim Sparplan über den langen Anlagezeitraum zu einer stattlichen Summe. 20 Jahre jeden Monat 50 Euro in einem Sparplan angelegt, bei einer realistisch kalkulierten Jahresrendite von 5% erzielen einen Kapitalwert in Höhe von 20549,95 Euro (wobei 12000 Euro dem eingezahlten Kapital entsprechen und 8539,95 Euro die erzielten Kapitalerträge(Future Value) ausmachen, $20549,95 - 12000 = 8539,95$ Euro)

Berechnungsformel hierzu: Approximative Future Value Berechnung

$$FV = P \times \frac{(1 + r)^n - 1}{r}$$

Dabei ist:

- (FV) der zukünftige Wert (Future Value),
- (P) die monatliche Einzahlung,
- (r) der monatliche Zinssatz,
- (n) die Gesamtanzahl der Einzahlungen

Schritt 1: Parameter festlegen

- Monatliche Einzahlung (P = 50) Euro
- Jährliche Rendite = 5%, also monatliche Rendite $(r = \frac{5\%}{12} = \frac{0,05}{12} \approx 0,0041667)$
- Anzahl der Monate $(n = 20 \text{ Jahre} \times 12 \text{ Monate/Jahr} = 240 \text{ Monate})$

Schritt 2: Berechnung des zukünftigen Wertes

Setzen wir die Werte in die Formel ein:

$$FV = 50 \times \frac{(1 + 0,0041667)^{240} - 1}{0,0041667}$$

Schritt 3: Berechnung des Ausdrucks

Zuerst berechnen wir $((1 + 0,0041667)^{240})$:

$$(1 + 0,0041667)^{240} \approx 2,71264$$

Jetzt setzen wir das in die Formel ein:

$$FV = 50 \times \frac{2,71264 - 1}{0,0041667}$$

$$FV = 50 \times \frac{1,71264}{0,0041667} \approx 50 \times 410.999 \approx 20549,95$$

Schritt 4: Berechnung der Kapitalerträge

Um die Kapitalerträge zu berechnen, müssen wir die gesamten Einzahlungen von den zukünftigen Werten abziehen:

Gesamte Einzahlungen über 20 Jahre:

$$\text{Gesamte Einzahlungen} = 50 \text{ Euro/Monat} \times 240 \text{ Monate} = 12000 \text{ Euro}$$

Kapitalerträge:

$$\text{Kapitalerträge} = FV - \text{Gesamte Einzahlungen} = 20549,95 - 12000 = 8539,95 \text{ Euro}$$

Ergebnis

Die Kapitalerträge nach 20 Jahren betragen also etwa **8539,95 Euro**

Vermögensaufbau: Das Magische Dreieck der Geldanlage:

Quellenangabe: Grafik aus vr.de

<https://www.vr.de> >Ihre Ziele>Geld anlegen

Das Magische Dreieck der Geldanlage



Beim Aufbau eines Kapitalvermögens sind neben der Diversifizierung zwei

entscheidende Aspekte zu beachten. Zum einen der anvisierte Anlagehorizont (Zeitraum des Anlagekapitals) zum anderen die persönliche Risikotoleranz.

Hierbei ist die Frage zu klären ob der Anleger eher risikoscheu (risikoavers) oder risikofreudig und chancenorientiert investieren möchte.

Bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage spielt das sogenannte „Magische Dreieck der Geldanlage“ eine entscheidende Rolle.

Es beschreibt die Dreiecksbeziehung zwischen den drei Zielen der Geldanlage .

Bei diesen drei Zielen handelt es sich um

- Die Rendite oder Rentabilität
- Die Sicherheit
- Die Liquidität, Verfügbarkeit, kurzfristige Zugriffsmöglichkeit auf eine Geldanlage

Diese drei aufgeführten Faktoren stehen in einem ganz bestimmten Verhältnis zueinander. Sie bilden einen Gegensatz oder bedingen sich einander.

So gibt es beispielsweise die Grundregel, dass eine höhere Rendite einer Anlage in der Regel einher geht mit einer geringeren Sicherheit. Als Beispiel kann hier angeführt werden, dass Aktienanlagen mit einem höheren Risiko behaftet sind als Festgeldkonten.

Je sicherer eine Anlage demnach ist, desto geringer fällt dessen Rendite aus und umgekehrt

Auf den Parameter Liquidität bezogen, lässt sich im Licht des Magischen Dreiecks folgende Gesetzmäßigkeit festhalten:

Je höher die Liquidität der Anlage ist, desto geringer fällt die Renditeerwartung aus und umgekehrt.

Aufgrund dieser Gesetzmäßigkeiten lassen sich bestimmte zu präferierende Anlageformen kategorisieren und Anlagetypen (risikoavers vs. chancenorientiert) zuordnen.

Ein Tagesgeldkonto ist von der Verfügbarkeit als optimal anzusehen, da jederzeit Zugriff auf das vorhandene Kapital besteht , die Rendite die ein solches Konto aufweist ist jedoch nicht nennenswert.

Dagegen versprechen Investments in Aktienfonds, z.B. spezielle ETF Anlagen (ETF-Anlagemodelle zur Altersvorsorge) eine überdurchschnittlich hohe Rendite, zeichnen sich dabei jedoch durch einen langen Anlagezeitraum aus, indem beispielsweise kein Zugriff auf die Kapitaleinlage besteht.

Fazit:

Auf dem Kapitalmarkt existieren eine Vielzahl möglicher Geldanlagemöglichkeiten die dem Anleger über unterschiedliche Akteure wie Banken, Versicherungen, Broker und Vermögensverwalter angeboten werden. Die Kapitalanlageformen unterscheiden sich dabei jedoch erheblich im Hinblick auf die Komponenten des „Magischen **Dreiecks der Geldanlage**“, **Sicherheit, Renditeerwartung und Liquidität**.

Welchen dieser Aspekte ein Anleger präferiert und die dazu entsprechende Investitionsform wählt, ist individuell bedingt und hängt von den persönlichen Lebensumständen ab.

Risikoscheue Anleger müssen dabei Abstriche bei der Renditeerwartung hinnehmen. Investoren die mit risikoreicherem Chancenkaptal arbeiten, gehen dabei jedoch auch ein höheres Verlustrisiko ein, erzielen bei Erfolg aber auch einen erheblichen Vermögenszuwachs.

In der Welt der Finanzprodukte existieren auch Angebote die mehr oder weniger in der „Mitte“ veranlagt sind, d.h. es lassen sich mit ihnen gute Renditen bei vergleichsweise sicherer Anlage erzielen. Ein Beispiel für so eine Anlageform ist das Investieren mit ETFs.

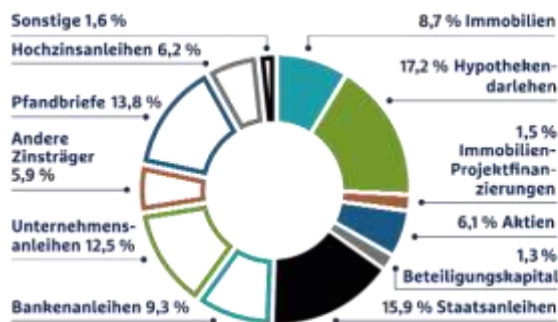
Hilfreich für Anleger kann auch eine Auflistung und entsprechende Zuordnung von Anlageformen bezüglich ihrer Risikotoleranz sein. Daher folgende Aufzählung von Finanzinstrumenten mit entsprechender Risikokategorisierung

Risikoaverse Anlagen:

- Tagesgeld bzw. Festgeldkonten
- Staatsanleihen von politisch und wirtschaftlich stabilen Industrienationen
- Pfandbriefe
- Bausparverträge, Hypothekendarlehen
- Lebensversicherungen, insbesondere Kapitallebensversicherung
- Bankenanleihen sowie Unternehmensanleihen

Grafik risikoaverse Finanzprodukt/ Chancen-Kapital und empfohlener Anteil an der Gesamtanlage: Hierzu explizit Bitte Internetquelle verwenden
 Quellenangabe: Internetlink/ Internetquelle-R+V-Safe und Smart/
[ruf.de/https://www.ruf.de/safe+smart](https://www.ruf.de/safe+smart)
 So legen Sie ihr Geld an- Safe und Smart- die moderne Kombination aus Sicherheit und Chance

Sicheres Kapital



Kapitalanlagestruktur der R+V Lebensversicherung AG zu Marktwerten
 Stand 30.09.2024

Chancen-Kapital (angestrebte Anlagestruktur)



Risikofreudige bzw. chancenorientierte Anlagen:

- Geldanlage in Wertpapiere, in Einzelaktien, gemanagte Aktienfonds, oder ETFs
- Rohstoffe
- Devisen und (Kontraktprodukte/ Terminkontrakte)
- Investments in Kryptowährungen (spezielle Angebote der Sparkassen für Privatanleger)
- Finanzderivate (CDFs)
- Beteiligungskapital
- Hochzinsanleihen

Einzelne Anlageformen kurz umrissen:

Tagesgeldkonto:

Als Tagesgeldkonten werden Sichtguthaben bezeichnet, die einer täglichen Fälligkeit unterliegen. Hierbei kann der Anleger jederzeit über sein Geld

verfügen. Der für Tagesgeldkonten gewährte Zinssatz leitet sich vom EZB Leitzinssatz ab und wird durch die Zinsen am Geldmarkt determiniert. Im aktuellen Marktumfeld ist anzumerken, dass dieser Zinssatz deutlich unter der aktuellen Inflationsrate liegt. Dies bedeutet, dass es sich um einen negativen Realzins handelt. Der Anleger verliert letztendlich Geld. Trotz dieser momentanen Zinssituation ist Tagesgeld eine äußerst risikoaverse Geldanlage die abgesehen von der Inflation keine weiteren Verlustrisiken aufweist. Selbst Kontoführungsgebühren werden von den meisten Instituten nicht erhoben.

Festgeld/Sparbriefe/Bundesschatzbriefe:

Sie werden den Termineinlagen zugerechnet und sind ein von einer Bank ausgestelltes Wertpapier, das der Geldanlage dient und entsprechende Zinsen abwirft. Die Zinsen für Termineinlagen bewegen sich aktuell aber eher im überschaubaren Rahmen. Sie liegen derzeit je nach Anbieter zwischen 2% und 4%. Termineinlagen zählen zu den Festgeldern. Die Laufzeiten hierbei sind variabel. Sie können 3 bis 120 Monate umfassen. Längere Laufzeiten sind im Geschäft mit Nichtbanken eher unüblich. Der Zins etwa für Sparbriefe wird neben dem üblichen Marktzins auch durch die Höhe der Einlage und die vereinbarte Laufzeit beeinflusst. Ab einer Mindesteinlage von beispielsweise 5000 Euro und einer Laufzeit von 180 Tagen und 18 Monaten werden 4% p.a. geboten. Die Mindesteinlage fällt bei den einzelnen Banken unterschiedlich hoch aus. Einige Institute setzen einen Mindestanlagebetrag von 10000 Euro voraus, bei anderen kann ein Sparbrief schon ab einer Höhe von 100 Euro erworben werden.

Der Sparbrief gilt wegen seines festgelegten Zinses, ohne Kursrisiko und garantierter Rückzahlung als ausgesprochen sichere Anlageform.

Andere Spareinlagen, wobei Beträge auf ein Sparkonto eingezahlt werden mit unbefristeter Laufzeit und drei monatiger Kündigungsfrist bieten nur 0,001% Zinsen p.a.

Wie erwähnt bietet diese Anlagemöglichkeit einen sicheren Hafen für das angelegte Geld, denn Guthaben sind durch die Einlagensicherung geschützt. Bei dieser Anlagevariante stellt der Anleger sein Kapital für den festgelegten Zeitraum (z.B. 3-120 Monate) zu einem festgelegten Zinssatz zur Verfügung. Dieser steigt mit der Laufzeit. Der Nachteil sein Geld in diese Anlageform zu

investieren besteht darin, dass eine mangelnde Verfügbarkeit über das Anlagekapital während der Laufzeit der Anlage vorhanden ist. Somit wird es dem Sparer nicht ermöglicht auf Zinsentwicklungen zu reagieren. Die Zinsen, die die Anlage einbringt werden gemäß Laufzeit und Betrag monatlich, jährlich oder endfällig gutgeschrieben.

Bei der Festgeldanlage besteht zudem die Möglichkeit einen Mix aus verschiedenen Laufzeiten auszuwählen. So lassen sich z.B. 25% des Geldes für 1 Jahr, 25% für 2 Jahre, 25% für 3 Jahre und die restlichen 25% für 4 Jahre anlegen. Durch diese Stückelung wird der Liquiditätsnachteil zumindest ein wenig ausgeglichen, da der Anleger über ein Teil seines Anlagekapitals früher verfügen kann.

Pfandbriefe:

Quellenangabe: Internetquelle, Bergfürst; Pfandbriefe, Anforderungen
Eigenschaften, Risiken,
<https://de.bergfuerst.com>>.....>Immobilienanleihen

Bei Pfandbriefen handelt es sich um festverzinsliche Schuldverschreibungen, die von Pfandbriefbanken oder Hypothekenbanken ausgegeben werden und mit einem bestimmten Deckungswert besichert sind. Dieser Deckungswert bestimmt nicht nur die Art des Pfandbriefs, er wird beispielsweise bei öffentlichen Pfandbriefen auch zur Refinanzierung von ausgegebenen Krediten (Immobilienkredite/ öffentliche Kredite) verwendet. Anleger können Pfandbriefe in der Regel über ihre Hausbank erwerben.

Pfandbriefe können als eine Art ausgegebene Anleihe mit einer gesetzlich vorgeschriebenen Art der Besicherung mit spezifischen Vermögenswerten angesehen werden.

Es existieren vier Arten von Pfandbriefen:

- Öffentliche Pfandbriefe- besichert durch Forderungen gegenüber der öffentlichen Hand
- Hypothekendarfandbriefe- besichert über Immobilienkredite
- Flugzeugpfandbriefe- besichert über Flugzeughypotheken

➤ Schiffspfandbriefe- besichert mittels Schiffshypotheken

Privatanleger, die in Pfandbriefe investieren möchten können Pfandbriefe in der Regel über ihre Hausbank erwerben. Sie erhalten bei Erwerb eines Pfandbriefes regelmäßige Zinszahlungen, den Zinskupon. Die Laufzeiten über den sich eine Pfandbriefinvestition erstreckt ist unterschiedlich und kann sich über Zeiträume von mehr als 10 Jahren erstrecken.

Lohnt sich in Pfandbriefe zu investieren?

Hierbei ist zu sagen, dass in einer Niedrigzinsphase wie sie aktuell besteht, Pfandbriefe keine hohe Rendite abwerfen. Die Verzinsung beträgt aktuell etwa 3% je nach Laufzeit. Bei besonders kurzfristigen Kontrakten kann es sogar zu einem Negativzins kommen.

Auf der anderen Seite ist jedoch auch in Betracht zu ziehen, dass Pfandbriefe aufgrund ihrer Konstruktion und restriktiven gesetzlichen Vorgaben als ausgesprochen sichere Geldanlage gelten. Es ist bislang noch kein Ausfall eines Pfandbriefes bekannt. Daher ist das Vertrauen der Anleger in dieses Finanzprodukt besonders hoch. Pfandbriefe werden bei der Klassifizierung von Finanzanlagen in einer Kategorie der sogenannten mündelsicheren Anlagen eingestuft. Anlagen, die der Mündelsicherheit entsprechen sind Anlageformen die vom Gesetzgeber als besonders risikoarm eingestuft werden nicht zuletzt aufgrund ihrer strengen spezifischen gesetzlichen Anforderungen , hier vor allem im Bereich der Besicherung.

Daher werden Pfandbriefe auch als Lombardfähige Wertpapiere bezeichnet, d.h., dass sie für einen Kredit bei der Notenbank (Bundesbank/Europäische Zentralbank) eingesetzt werden können.

Fazit:

Zwar ist das Kapital des Anlegers bei einem finanziellen Engagement in Pfandbriefe vor dem Ausfall des Emittenten geschützt, jedoch durch die relativ geringe Verzinsung bedingt besteht ein realer Kapitalverlust aufgrund der Steigerung der Inflationsrate.

Somit ist Anlegern und Anlegerinnen zu empfehlen, Alternativen des vermögenswirksamen Kapitalaufbaus in das persönliche Konzept des einzubeziehen, wie etwa die Investition mittels ETFs.

Bausparvertrag:

Bei einem Bausparvertrag handelt es sich um einen Sparvertrag, um damit Eigenkapital anzusparen. Oftmals ist der Abschluss eines Bausparvertrages verbunden mit einer Kombination eines gewährten günstigen Darlehens, das die Immobilienfinanzierung unterstützend begleitet.

Bausparverträge haben in der Regel zwei Phasen. In der Ansparphase werden 30-50% der gesamten Bausparsumme angespart.

In der zweiten, der Darlehensphase erhält der Bausparer die Bausparsumme vollständig ausgezahlt. Da diese Summe sich auf einen höheren Betrag beläuft als der der Ansparsumme wird der Differenzbetrag in regelmäßigen Raten getilgt.

Den Abschluss von Bausparverträgen übernehmen sogenannte Bausparkassen. Sie arbeiten nach dem Kollektivprinzip, d.h. viele Sparer zahlen in einen Topf ein und die so generierte Summen ermöglicht es einzelnen Sparern zu unterschiedlichen Zeitpunkten von günstigen Darlehenskonditionen zu profitieren.

Generiertes Eigenkapital kann für verschiedene Bereiche wie :

- Modernisierung
- Immobilienerwerb
- Einrichtung eines „finanziellen Puffers“

genutzt werden

Allerdings ist anzumerken, dass in den meisten Fällen ein Bausparvertrag für die komplette Immobilienfinanzierung nicht ausreicht. Hier sind weitere Fremdfinanzierungsmittel, wie etwa ein KfW-Darlehen oder ein Annuitätendarlehen erforderlich.

Hypothekendarlehen:

Ein Hypothekendarlehen dient als sekundärer Faktor bezüglich des Vermögensaufbaus. Denn mit Hilfe eines Hypothekendarlehens kann ein Immobilienkauf oder die Sanierung/ Umbau vorhandener Immobilien finanziert

werden. Die Immobilie dient dabei der Bank als Sicherheit und wird als Grundschild im amtlichen Grundbuch eingetragen (auch Hypothek genannt). Hierdurch besitzt die Bank das Recht die Immobilie bei Zahlungsausfällen veräußern zu können. Dafür stellt sie im Gegenzug den gewünschten Kreditbetrag in vollem Umfang zur Verfügung. Ein Hypothekendarlehen in Form eines Annuitätendarlehens ist Bestandteil einer jeden Baufinanzierung. Die monatliche Gesamtrate eines Hypothekendarlehens setzt sich aus einem Zins- und einem Tilgungsanteil zusammen, wobei über die gesamte Laufzeit die gleiche Monatsrate gezahlt wird (Festzinshypothek). Zu Beginn der Rückzahlung ist der Zinsanteil höher als der Tilgungsanteil. Dieses Verhältnis kehrt sich mit zunehmender Laufzeit um, d.h. der Tilgungsanteil steigt im Verhältnis zum Zinsanteil. Der Zinsanteil errechnet sich aus der jeweiligen Restschuld, die mit jeder Rate abnimmt. Der Tilgungsanteil der monatlichen Rate erhöht sich somit stetig. Bleibt nach Ablauf der Zinsbindung eine Restschuld, wird diese mit einer entsprechenden Anschlussfinanzierung fortfinanziert. Die Zinsen für ein Hypothekendarlehen werden durch verschiedene Faktoren determiniert

Hier zu nennende Parameter:

- Leitzins
- Bonität
- Länge der Zinsbindung und Tilgungshöhe
- Höhe des eingebrachten Eigenkapitals
- Individuelle Vereinbarungen hinsichtlich des Tilgungszinssatz und etwaige Sondertilgung

Kapitallebensversicherung:

Die Kapitallebensversicherung beinhaltet eine Kombination aus einer Risikolebensversicherung mit Zahlung an die Angehörigen im Todesfall und einem langfristigen Sparvertrag zur Kapitalansammlung mit einer verzinsten Einmalzahlung am Ende der Laufzeit. Beträgt die Laufzeit mindestens 12 Jahre und erfolgt die einmalige Kapitalauszahlung nach dem 62. Lebensjahr, ist diese steuerfrei.

Die Verzinsung des Sparanteils richtet sich nach dem gesetzlichen Höchstzinssatz und bleibt die gesamte Laufzeit über unverändert.

Die kapitalbildende Lebensversicherung bietet in Unterschied zur klassischen Lebensversicherung mit einer lebenslang garantierten Rentenzahlung zur Alterssicherung hier einen anderen Auszahlungsweg des ersparten, da zu einem zuvor festgelegten Zeitpunkt eine Einmalzahlung der Gesamtsumme (des angesparten Kapitalstocks) erfolgt.

Die Fälligkeit einer Lebensversicherung lässt sich allgemein in zwei Bereiche unterteilen.

Der eine Bereich umfasst die Todesfallversicherung. Hier entsteht die Versicherungsleistung nur im Todesfall der versicherten Person.

Der zweite Bereich deckt die Erlebensfallversicherung ab, wobei die Versicherungsleistung bei Erreichung eines vereinbarten Zeitpunkts mit dem Versicherten eintritt.

Unternehmensanleihen:

Unternehmensanleihen sind Schuldverschreibungen die Unternehmen herausgeben. Diese treten dabei als Emittenten (Herausgebende) auf und leihen sich durch die Herausgabe von Anleihen Geld. Dafür gewähren sie während einer festgelegten Laufzeit Zinsen (Kupon) an ihre Investoren. Zu welchem Zinssatz die Anleihen ausgegeben werden ist abhängig von der Bonität (Kreditwürdigkeit) des jeweiligen Unternehmens. Bei der Bonitätseinschätzung wird dabei auf die Einstufung der Unternehmung durch die Rating-Agenturen zurückgegriffen. Beim Zinssatz gilt der allgemeine Grundsatz, dass ein höheres Ausfallrisiko mit einer entsprechend höheren Verzinsung einher geht.

Die ausgegebenen Unternehmensanleihen werden an der Börse gehandelt und vordergründig von professionellen Anlegern und Institutionen, beispielsweise der EZB erworben. Verkaufen diese am Markt, können auch Privatanleger zugreifen.

Für Unternehmen stellt die Ausgabe der Anleihen eine weitere Möglichkeit dar, sich günstig Fremdkapital zu beschaffen und somit Investitionskosten zu decken und die Liquidität zu sichern. Für einige Firmen, hier sind speziell neugegründete Start-Ups zu nennen ist diese Kapitalbeschaffung der primäre Weg um sich Fremdfinanzierungsmöglichkeiten offen zu halten, da ihnen oft die nötigen Sicherheiten fehlen, die bei der klassischen Kreditvergabe unumgänglich sind.

Während der gesamten Laufzeit können die Anteile an der Börse gehandelt werden. Dies ermöglicht die Option, dass neben den Zinsen eine Rendite über

Kurssteigerungen erzielt werden können, wenn der Investor seine Anteile vor Ende der Laufzeit verkauft. Es kann jedoch auch der gegenteilige Effekt, ein Kursverlust eintreten, wenn sich

Vorteile:

- Die Zinsen sind höher als bei Staatsanleihen
- Die Anlage ist planbar, da die Höhe der Zinsen von vornherein bekannt ist
- Neben dem Zins existieren zusätzliche Renditechancen über Börse

Nachteile:

- Ausfallrisiko höher als bei Staatsanleihen
- Je nach Kreditwürdigkeit des Unternehmens kann es risikoreich sein zu investieren
- Je nach Unternehmensanleihe kann es problematisch sein seine Anteile an der Börse schnell zu veräußern

Hochzinsanleihen:

Hochzinsanleihen zählen zweifellos zu den klassischen Risikoanlagen und sind riskanter als Staatsanleihen oder Unternehmensanleihen mit gutem Rating. Im Vergleich zu Aktien fallen die Renditen zwar geringer aus. Dafür sind jedoch die Verluste bei hoher Marktvolatilität niedriger als auf dem Aktienmarkt. Sie gelten hier als robuster, da sie trotz schwierigem Marktumfeld in der Regel ihre Schulden bedienen können. Temporär können aber auch Hochzinsanleihen bei fundamentaler Verunsicherung der Märkte und Liquiditätsengpässen bis zu 20% Kursverlust aufweisen.

Die Daten der Vergangenheit zeigten aber auch, dass sich nach einer Baisse (Schwieriges Kapitalmarktumfeld) sowohl Hochzinsanleihen wie auch der Aktienmarkt rasante Erholungen hinlegten. Auch bei Hochzinsanleihen müssen die Unternehmen gar nicht überproportional wachsen, um ihre Verpflichtungen, die Anleihen bedienen zu können.

Daher ist es auch nicht überraschend, dass die statistische Ausfallquote in

diesem Bereich bei 1 bis 1,5 % lag. Aufgrund von konjunkturellen Schwächen und steigenden Refinanzierungskosten gehen Experten davon aus, dass die Ausfallrate auf bis zu 3% anwachsen könnte. Dies liegt immer noch im Bereich des Durchschnittlichen Ausfallrisikos europäischer Hochzinsanleihen, die im weltweiten Vergleich die geringsten Ausfallquoten aufweisen.

Neben dem Marktumfeld hat auch die Geldpolitik einen gewissen Einfluss auf Hochzinsanleihen, der jedoch eher kurzfristiger Natur ist, da zwar hierdurch Staatsanleihezinsen, Marktliquidität und Refinanzierungsbedingungen für Unternehmen mitbestimmt werden. Es ist hier aber die fundamentale Entwicklung der Unternehmen die bedeutender ist. Der Anlagehorizont bei Hochzinsanleihen sollte vier bis fünf Jahre umfassen. Hochzinsanleihen können geringe Korrelation mit Staatsanleihen und Aktien aufweisen.

Beteiligungskapital:

Als Beteiligungskapital wird das Kapital bezeichnet, mit dem sich eine Beteiligungsgesellschaft oder Investor an einem Unternehmen beteiligt. Der Kapitalgeber ist damit direkt am Erfolg des Unternehmens beteiligt.

Gerade kleine, innovative junge Unternehmen fällt es oftmals schwer Finanzmittel für vielversprechende Projekte zu generieren, da ihnen die zur traditionellen Fremdkapitalvergabe erforderlichen Sicherheiten fehlen.

Hier kommen nun Kapitalbeteiligungsgesellschaften ins Spiel. Sie sammeln von Investoren Geld um damit Beteiligungen an entwicklungsfähigen Unternehmen zu erwerben. Ein Beispiel hierfür sind Private-Equity-Investmentfonds. Diese privaten Kapitalbeteiligungsgesellschaften verfolgen in erster Linie renditeorientierte Ziele, da ihre Geldgeber vor allem auch auf kurzfristige Gewinne abzielen und somit das Share-Holder-Value Prinzip (d.h. alle der Geschäftsleitung sind darauf ausgerichtet, den Unternehmenswert im Sinn des Marktwerts des Eigenkapitals zu steigern) in den Vordergrund stellen.

Neben professionellen Kapitalbeteiligungsgesellschaften finden sich aber auch liquide Unternehmen und Privatpersonen die monetäre Mittel renditebringend in Form einer stillen oder offenen, passiven oder aktiven Beteiligung in wachstumsorientierte Unternehmen investieren.

Direkte Beteiligung:

Eine direkte oder offene Beteiligung eines Investors kann z.B. als Aktionär, Kommanditist oder GmbH Gesellschafter erfolgen. Der Investor erwirbt Anteile am Unternehmen und partizipiert an der zukünftigen Entwicklung der

Unternehmung

Stille Beteiligung:

Hierbei stellt der Eigenkapitalgeber der Gesellschaft ein nicht besichertes Darlehen, das mit einer Rangrücktrittserklärung versehen ist zur Verfügung. Während der Laufzeit wird ein fester Zinssatz gezahlt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit unterschiedlichste Vertragsgestaltungsspielräume einfließen zu lassen. So kann beispielsweise ein veränderlicher vom Ertrag abhängiger Zinssatz vereinbart werden. Es ist auch möglich die Zinszahlungen zum Laufzeitende zu erhöhen oder die Beteiligung an einen Wertzuwachs des Unternehmens bei der Veräußerung der Anteile zu koppeln. Was die Rechte der stillen Gesellschafter, deren Mitwirkung, Information sowie Kontrolle werden diese individuell vereinbart.

Ein Investitionsengagement in wachstumssträchtige Unternehmen (Venture Capital) ist eine mitunter risikobehaftete Investition. Die Grundlage zur Beurteilung dieses Risikos bildet ein umfassender Business- und Finanzplan der Unternehmung in die die Mittel fließen sollen.

Wer Beteiligungskapital zur Verfügung stellt, verfolgt mehr die unternehmerische Idee, ist an Entwicklung und Performance interessiert und orientiert sich nicht vordergründig an einer festen Verzinsung und Rückzahlung des eingesetzten Kapitals.

Sicherlich ist das hier eingegangene Risiko höher. Gleichzeitig ist jedoch auch festzuhalten, dass bei Erreichung der gewünschten Entwicklung des protegierten Unternehmens wesentlich höhere Renditen erreicht werden und da es sich hier um Investitionen auf Zeit handelt lassen sich dann die Anteile an den Firmen nach Abschluss der Investitionszeit mit hohem Gewinn weiterveräußern, z.B. durch einen Börsengang (Buy-out), oder eine andere gewinnbringende Exit-Strategie.

Für Anleger mit begrenzten Anlagebudget können auch die zahlreichen Alternativen der **Mikroinvestitionen** interessant sein. Daher erfolgt nun eine detaillierte Darstellung der Anlagemöglichkeiten in diesem Bereich.

Mikroinvestitionen:

Bei dieser Anlageform können Anleger regelmäßig über einen längeren Zeitraum hinweg kleine Geldbeträge investieren um eine finanzielle Zukunft

aufzubauen. Bei diesen Kleinstinvestitionen lässt sich investieren, ohne größere Summen im Voraus zu benötigen. Stattdessen bietet sich dem Anleger die Möglichkeit regelmäßig kleine Teile seines Einkommens für dieser Investitionsform zu zuführen und zu beobachten, wie das Portfolio mit laufender Zeit stetig anwächst. Denn hierbei wirkt sich neben dem zugeführten Kapital auch der Zinseszinsseffekt aus. Somit wird das Wachstumspotential der Anlage beschleunigt

Bei dieser Anlageform, auch als „Smart-Spending“ bezeichnet, geht es vor allem darum, jedem unabhängig von der Höhe des verfügbaren Startkapitals zu ermöglichen Teil des Finanzmarktes zu werden und anstelle von großen Summen die einmalig in Anlageprodukte investiert werden mit kleinen Einsätzen zu starten und schrittweise durch risikoarme Beiträge den Vermögensaufbau voranzutreiben. Durch die kleinen Beträge werden die individuellen finanziellen Möglichkeiten der Anleger nicht überspannt und im Laufe kann ein beträchtliches Vermögen entstehen.

Konkret lässt sich diese Kleinstinvestitionsstrategie mit Hilfe der Nutzung moderner Technologien wie Fintech-Apps oder ähnlichen Plattformen realisieren. Weitere hier zu nennende Apps sind Acorns oder Stash.

Bei Verwendung dieser Apps kann bei jedem Einkauf der Betrag auf den nächsten vollen Euro aufgerundet werden, wobei die Differenz automatisch investiert wird.

Im Bereich der Mikroinvestitionen halten auch immer mehr KI- gestützte Systeme Einzug. Diese auf KI basierenden Helfer, wie „Rabo-Advisors“, „Betterment“ oder „Wealthfront“ revolutionieren diese Marktsegment, da diese Dienste Algorithmen verwenden, die automatisch das Anlageportfolio je nach individueller Risikotoleranz des Anlegers steuern.

Auch das sogenannte Rund-oder Rundungssparen zählt zu den Formen der Mikroinvestition. Hierbei werden bei jedem Einkauf Beträge aufgerundet und der Differenzbetrag wird auf die Seite gelegt z.B. einem TKB-Zielsparkonto zugeführt, um ihn zu investieren. Mit der Zeit kumulieren sich die Anfangs kleinen Beträge zu imposanten Summen die sich auch in Wertgutschriften überführen lassen.

Crowdlending:

Crowdlending beschreibt eine Form von digitaler Kreditvermittlung, deren Abwicklung unabhängig von Banken stattfindet. Es ist eine Form der „Mikroinvestition“ (Investieren mit geringen Beträgen).

Über sogenannte Online-Plattformen werden Anleger und Kreditnehmer zusammengeführt. Der Anleger selbst tritt als Kreditgeber auf und stellt das Kapital dem Kreditnehmer zur Verfügung.

Je nach Plattform ist es möglich sich schon mit einem Betrag von 25 Euro sich an der Privatkreditvergabe zu beteiligen und darüber zu entscheiden wem sie das Geld geben möchten. Aufgrund des erhöhten Risikos im Vergleich zur üblichen Kreditvergabe über Finanzinstitute erhalten Crowdlending-Investoren einen höheren Zinssatz.

Entsprechend der Risikoklasse des jeweiligen Kredits werden für den Fremdkapitalgeber zwischen 4 und 15% Zinsen p.a. abzüglich 1% Gebühr in Aussicht gestellt. Bei der Höhe der Verzinsung gilt der finanzwirtschaftliche Grundsatz „ein höheres Risiko (höhere Risikoklasse), geht mit einer höheren Rendite, sprich steigendem Zins einher“. Crowdlending ist auch als Peer-to-Peer Kreditvergabe (P2P) bekannt, da bei diesem Finanzierungsmodell die Kreditvergabe direkt von Einzelperson zu Einzelperson erfolgt.

Crowdlending eignet sich im Besonderen für Anleger, die ein chancenorientiertes Risikoprofil in den Vordergrund stellen und kleine Summen investieren möchten.

Crowdlending ist eine Form des Crowdinvesting wobei hier im Gegensatz zum reinen Crowdinvesting (Unternehmensfinanzierung) der Kredit von Privatpersonen an Privatpersonen im Vordergrund steht.

Vorteile des Crowdlending:

- Höhere Zinsen als bei klassischen Anlagemodellen der Banken
- Zügiger und bequemer Anlageprozess, es wird kein Depot benötigt
- Eine geringe Mindestsumme ermöglicht dem Anleger seine Anlagestrategie zu diversifizieren, breit zu streuen
- Bei einigen Plattformen besteht die Möglichkeit sogenannter „Buy-Back-Garantien“ zu vereinbaren, d.h. Rückkauf von ausgefallenen Krediten mit Abschlag
- Nutzung einer „Autoinvest-Option“, die in ihrer Struktur an einen Fondsparplan angelehnt ist und darüber hinaus Anlagesummen automatisch verteilt

Nachteile des Crowdlending:

- Es fallen Gebühren sowohl für Kreditgeber wie Kreditnehmer an
- Ein Totalverlust bei einzelnen Krediten lässt sich nicht ausschließen

- Die Diversifikation eines optimalen Rendite-/Risikoprofils kann mitunter aufwendig sein

Crowdinvesting:

Beim Crowdinvesting (crowd=Gruppe) finanzieren viele Kleininvestoren (Mikroinvestoren) ein Unternehmen, beispielsweise ein junges Start-Up. Hierbei ist anzumerken, dass jeder Investor einen kleinen finanziellen Beitrag im Verhältnis zum benötigten Gesamtkapital einbringt.

Im Laufe der Zeit kann der Investor den bereitgestellten Betrag zuzüglich einer Verzinsung als Barzahlung zurückerhalten.

Beim Crowdinvesting hoffen Anleger auf die Erzielung von überdurchschnittlichen Renditen, gehen dabei jedoch auch ein größeres Risiko ein. Scheitert das finanzierte Unternehmen, ist das gesamte Investment verloren. Daher muss die Entscheidung über die Investition auf zuvor eingeholten fundamentalen Informationen basieren.

Sonderform: Immobilien Crowdinvesting:

Hierbei kann der Anleger sich mit kleinen Beträgen (z.B. 500 Euro) an Immobilien-/ Projektentwicklungen beteiligen. Es werden dabei keine Immobilien erworben, sondern Darlehen für Bauprojekte vergeben.

Über Crowdinvesting-Plattformen werden Anleger und Projektentwickler zusammengebracht, wobei die Projektentwickler den potentiellen Investoren ihre Konzepte und Ideen dezidiert vorstellen.

Die Einstiegssummen dieser Anlageform liegt bei den meisten Anbietern bei 500 Euro. Dafür werden Zinsen von über 5% p.a. geboten.

Die Kapitalbindungsfristen betragen 12 bis 36 Monate. Da die Plattformen sich über Gebühren der Projektentwickler refinanzieren sind die Investments für die Anleger gebührenfrei. Zu erwähnen ist noch, dass zur Optimierung des Risikomanagements zahlreiche Crowdinvesting-Plattformen Forderungsankäufe nutzen, um Darlehen besichern zu können.

Vorteile hier:

- Die Renditen liegen über 5% p.a
- Anlageprozess ohne Depot, keine Gebühren und Transaktionskosten für die Anleger
- Diversifikation über mehrere Projekte möglich
- Kurze Laufzeiten der Anlage, zwischen 12 und 36 Monaten

Nachteile:

- Es besteht ein Totalausfallrisiko des eingesetzten Kapitals bei Insolvenz des Immobilienprojektes
- Während der Anlagelaufzeit ist das Kapital gebunden und der Anleger hat keine Verfügbarkeit, erst am Ende der Laufzeit erfolgt die verzinste Rückzahlung der Einlage
- Da es sich um eine endfällige Verzinsung handelt, fällt der Zinseszinsseffekt weg

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch individuell ausgerichtete Fondsparpläne.

Fondsparplan:

- Bei einem Fondsparplan wird monatlich ein fester Betrag in einen oder mehrere Aktien-, Renten- oder Immobilienfonds investiert. Bei den meisten Anbietern beträgt die Mindestsumme für eine derartige Anlage 25 Euro monatlich.

Die Sparraten sind flexibel vereinbar. Ferner ist es möglich jederzeit auf sein investiertes Kapital zurückzugreifen, indem erworbene Fondanteile veräußert werden. Ein Anlagefond ist in seiner Struktur diversifiziert aufgeteilt, da in unterschiedliche Wertpapiere (Aktien, Anleihen, Rentenpositionen) investiert wird. Aufgrund der Volatilität und Dynamik der Finanzmärkte kann der Wert eines Fondsparplans zwischenzeitlich auch unter den Wert des eingezahlten Kapitals fallen. Bei einem langfristigen Anlagehorizont (z.B. 10 Jahre) gleicht sich dies jedoch in der Regel wieder aus, was durch empirische Betrachtungen entsprechender diversifizierter Assets in einem Betrachtungszeitraum der vergangenen 80 Jahre belegt ist.

Vorteile des Sparplans:

- In mittleren und langen Betrachtungszeiträumen hohe Durchschnittsrenditen erzielbar
- Flexibles monatliches Besparen
- Hohe Verfügbarkeit, da Anteile an der Börse täglich handelbar
- Arbeitnehmer mit Anspruch auf Vermögenswirksame Leistungen die in einem dafür zertifizierten Fond angelegt werden können steuerliche

Vorteile geltend machen

Nachteile des Sparplans:

- Totalverlust nicht ausschließbar
- Rendite ist nicht planbar, abhängig von Entwicklungen am Kapitalmarkt
- Wertschwankungen aufgrund vorhandener Marktvolatilitäten können zu Verlusten führen, die erst über Jahre oder gar nicht ausgeglichen werden können

Anlegen mit ETFs:

TKB-Zielsparplan:

Diese Anlageform ähnelt einem Sparkonto und ist in dessen Handhabung ähnlich einfach aufgebaut, nutzt dabei jedoch die Renditechancen der Wertschriftenanlagen und trägt somit zum systematischen Aufbau von Vermögen bei. Mit einem Zielsparplan kann der Anleger oder die Anlegerin regelmäßig (monatlich, halbjährig, jährlich) Beträge einzahlen bzw. bei Bedarf auch entnehmen. Die Einzahlungs- bzw. Auszahlungsbeträge werden individuell festgelegt. Somit ist die Erreichung des persönlichen langfristigen Vermögensaufbauplans gewährleistet.

Zusammenfassend lässt sich hier folgendes anmerken:

- Langfristig werden höhere Erträge realisiert als beim üblichen Sparkonto
- Das Anlegen ist schon ab einem Betrag von 20 Euro monatlich möglich
- Es besteht die Wahl aus mehreren ESG-Fonds

Ein weiteres Feld im Anlagebereich sind die Investitionen in Sachwerte.

Quellenverzeichnis zu Investitionen in Sachwerte:

<https://Neores.de/sachwerte>> investieren

Sachwerte investieren, Hier eine Anleitung mit 8 Tipps(Neores)>Neo-Res

Sachwerte als Investment 2022-Welche Chancen und Risiken gibt es?

<https://wissen.zinsbaustein.de/blog/sachwerte>

Sachinvestitionen: Sachwerte als Geldanlage:

Definition: Sachwerte

Sachwerte bezeichnen Anlagen, die ihren Wert nicht von derivativen oder spekulativen Finanzinstrumenten ableiten, sondern von realen, physischen, greifbaren Gütern.

Ihr Sachwert wird von Inflation beeinflusst, ihr absoluter Wert gewonnen aus dem Objekt. Bei Geldwerten (Bar- und Giralgeld) basiert deren Wert auf dem Versprechen, dass sie gegen Waren und Dienstleistungen eingetauscht werden können. Darüber hinaus haben sie keinen praktischen Nutzen.

Geldanlagen in Sachwerte dienen vor allem als Schutz vor negativen Inflationsfolgen, was vor allem in Deutschland aufgrund seiner Historie (Hyperinflation 1929) bedeutsam ist.

Sachwerte behalten anders als Geldwerte in Zeiten von Negativzinsen, Inflation und permanent anhaltenden globalen Krisen ihren Wert. Echte Sachwerte werden bei Inflation sogar teurer, d.h. ihr absoluter Wert steigt.

Sachwertinvestitionen umfassen verschiedene Anlageklassen.

Die bekanntesten sind zweifellos Investitionen in Immobilien und Edelmetalle wie Gold. Darüber hinaus bestehen jedoch noch zahlreiche weitere Möglichkeiten sich in Sachwerten zu engagieren.

Immobilien:

Unter Immobilien fallen Häuser, Eigentumswohnungen, Pflege-, Ferien und Studentenapartments, Hotels, Geschäfte (Shopping-Center) und Bürogebäude. Immobilien lassen sich erwerben und veräußern und sie generieren Mieteinnahmen. Jedoch ist zu bedenken, dass der Erwerb von Immobilien kostenintensiv ist.

REITs:

Hierbei handelt es sich um börsengehandelte Produkte, die einem Direktkauf von Immobilien möglichst nahe kommt aber einen deutlich geringeren Kapitaleinsatz erfordern.

Mezzanine Darlehen und Anleihen:

Hierbei handelt es sich um eine Mitfinanzierung von Bauprojekten oder Bestandsgebäuden z.B. über Formen des Crowdfunding.

Je nach Investitionsmodell profitieren Anleger hier von

- Einer festen Verzinsung
- Mieteinnahmen
- Wertsteigerungen
- Steuervorteile bei diversen Immobilieninvestments, Potential für Abschreibungen, Denkmalimmobilien

Alternativinvestmentfonds AIFs im Rahmen von Sachinvestitionen:

Hierbei geht es vorwiegend um Beteiligungen an professionell verwalteten Immobilien, wie Hotels, Wohnblocks, Bürogebäuden oder Shopping-Center. Anlegern wird hier die Möglichkeit geboten sich mit einem begrenzten Kapitaleinsatz an Großprojekten zu beteiligen. Alternative Investments (AIFs) sind volkswirtschaftlich gesehen äußerst bedeutsam, da über sie auch für die Gesellschaft wichtige Projekte wie beispielsweise Infrastrukturprojekte, Wohnungsbau, Bau von Solarkraftwerken finanziert werden.

Eine wesentliche Eigenschaft der AIFs ist die Begrenzung von Kapital und Laufzeit. Anleger können sich beteiligen bis das geplante Eigenkapital für das anstehende Projekt erreicht ist. Danach wird der Fond für neue Anleger geschlossen. Die Planungszeit wird zu Beginn festgelegt. Der Einstieg in ein derartiges Investment beginnt oft mit einem Kapitalvolumen von 10000 Euro. Es gibt aber auch Projekte mit einem deutlich geringeren Startkapital für den Anleger. AIFs können auf verschiedene Arten gezeichnet werden. Neben dem Weg über die Hausbank lässt sich auch über spezielle auf AIFs spezialisierte Vermittler oder einer digitalen Direktzeichnungsstrecke im Internet ein AIF beziehen. Investoren erhalten detaillierte Angaben, die kompletten Emissionsunterlagen, Prospekte und eine Zusammenfassung wesentlicher Anlageinformationen sowie den Zeichnungsschein. Vielfach wird auch die

bisherige Erfahrung bei ähnlichen Vorhaben in den Vordergrund gerückt. Da die Aushändigung der Unterlagen nicht mit der tatsächlichen Zeichnung zusammenfällt, bleibt dem Anleger genügend Zeit die Unterlagen genau zu studieren.

Wie läuft der dokumentierte organisatorische Prozess bei der Zeichnung eines AIFs ab:

Der Zeichnungsschein enthält die persönlichen Daten des Anlegers, z.B. seine CIO-Steuer Nummer, die Bankverbindung und steuerliche Ansässigkeit.

Die vom Anleger unterzeichneten Dokumente inklusive Zeichnungsschein werden an das Emissionshaus weitergeleitet. Hier erfolgt noch einmal eine Prüfung und die abschließende Annahme mit der Zahlungsaufforderung für den Anleger. Mit dem Eingang des Geldes ist der Investor dann am Projekt beteiligt. Verläuft das Projekt nach Plan erhält der Investor die festgelegten laufenden Auszahlungen und am Ende der geplanten Laufzeit die prognostizierte Schlusszahlung. In der Realität ist zu beobachten, dass Vorhaben besser aber auch schlechter laufen als ursprünglich vorgesehen. Hier greift das Risiko, das der Anleger mit seiner Investitionsentscheidung eingegangen ist.

Beteiligte Investoren werden während der gesamten Projektphase regelmäßig über den Status des Projektes und ihr damit verbundenes Investment informiert. In Gesellschafterbeschlüssen können über bestimmte projektbezogene Maßnahmen entschieden werden.

Was sind Alternative Investmentfonds?

Alternative Investmentfonds (AIF) existieren in geschlossener oder offener Form. Sogenannte Publikums-AIFs stellen Geldvermögen für Investoren in Sachwertanlagen bereit. Es sind Investmentfonds, deren Investment oder Sondervermögen gewöhnlich nicht aus den klassischen Effekten, wie Wertpapieren, Aktien oder Anleihen bestehen. Ein AIF ermöglicht Anlegern die Beteiligung an Großprojekten. Charakteristische Beispiele für Alternative Investmentfonds sind Immobilienfonds, Hedgefonds oder Private Equity Gesellschaften. Gelegentlich werden AIF auch als Spezialfonds eingesetzt. Alternative Investmentfonds haben eine Registrierung bei der Bafin (Bundesanstalt für Finanzanlagen) und unterliegen einer strengen, umfassenden Prüfung und Kontrolle der Behörde.

Die einzelnen Anteile von Alternativen Investmentfonds zählen zu den unternehmerischen Beteiligungen an Sachwerten. Im Vergleich zu etlichen

anderen klassischen Investitions- und Finanzprodukten sind Alternative Investmentfonds nicht börsengehandelt. Eine feste Verzinsung wird nicht angeboten. An Stelle dessen sind die Anleger am erwirtschafteten Ergebnis des Fonds beteiligt ausbezahlt anteilig nach der Höhe der individuellen Beteiligung. Eine hohe Anzahl von AIFs verzichtet komplett auf Kreditfinanzierung. Sie werden demnach als reine Eigenkapitalbeteiligungen konzipiert. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass nach dem das geplante Volumen an Kapital durch Eigenbeteiligungen erreicht wurde eine weitere Beteiligung am AIF über das erreichte Volumen hinaus ausgeschlossen ist. Darüber hinaus sind Anleger für die im Emissionsprospekt vorgesehene Laufzeit an ihre jeweilige Beteiligung gebunden.

Verwaltung von „Alternativen Investments“:

Jede AIF wird von einer Kapitalgesellschaft (KVG) getragen. Die jeweilige KGV des anbietenden AIF entscheidet einerseits wie das gesammelte Anlegerkapital investiert wird zum anderen ist sie für die Verwaltung des Vermögens zuständig. Des Weiteren liegt die Verantwortung für das Risikomanagement bei der KVG. Jede Kapitalverwaltungsgesellschaft muss von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) eine Genehmigung erhalten haben. Der BaFin obliegt auch, dass von der KVG erstellte Emissionsprospekt vor dem Vertriebsstart zu prüfen und freizugeben.

Das Emissionsprospekt beinhaltet eine Prognoserechnung für die Laufzeit, die Chancen und Risiken der Beteiligung, die Höhe der zu erwartenden Auszahlungen, Mindestzeichnungssumme sowie Details zum konkreten Investitionsobjekt, dessen Investitionsquote und Standort.

Warum kann sich eine Investition in ein AIF lohnen?

Alternative Investmentfonds zeichnen sich oftmals durch höhere Renditemöglichkeiten aus, was auch mit den gewährten attraktiven Liquiditätsprämien zusammenhängt. Ferner wurden im Jahr 2013 gesetzliche Regularien und Kontrollmechanismen implementiert, die einen höheren Anlegerschutz und Zugewinn an Transparenz sicherstellen sollen.

Wie ist der Anlagehorizont bei den Alternativen Investmentfonds?

Geeignet sind AIFs für Anleger mit einem langen Anlagehorizont. Die Laufzeiten variieren je nach AIF und können je nach Marktsegment unterschiedlich ausfallen.

Investition in Edelmetalle:

Anlegen in Gold oder andere Edelmetalle erfreut sich besonders in Krisenzeiten großer Beliebtheit. Der Goldpreis beispielsweise hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und ein Ende des Preisanstiegs ist nicht abzusehen. Goldinvestitionen bieten objektiv eine hohe Wertstabilität. Es fallen hierbei für den Anleger jedoch auch Gebühren in Wertlagern bzw. Schließfächern an. Außerdem handelt es sich hier um ein spekulatives Investment, ohne Dividenden- und Zinszahlungen. Preise für Edelmetalle unterliegen häufig starken Schwankungen. Hinzu kommt, dass diese Anlageform für kleine Budgets eher als ungeeignet bezeichnet werden muss, da ein bestimmtes Anlagevolumen den limitierenden Faktor gibt. Eine Feinunze Gold kostet derzeit 2848 Euro bzw. 3180 \$. Der Preis für Goldbarren ist abhängig von seinem Gewicht. Die nachfolgende Tabelle soll dem Anleger einen kurzen Überblick über das aktuelle Preisniveau verschaffen.

Quellenangabe: [Daten Scheidenanstalt.de](https://www.scheidenanstalt.de)

Tabelle: Stand 14.07.2025

Gewicht	Preis
1g	91,29 Euro
10g	912,99 Euro
100g	9129,91 Euro
1000g, 1kg	91147,48 Euro
2,5g	228,25 Euro
31g	2829,46 Euro
50g	4564,95 Euro
250g	22824,78 Euro
500g	45573,74 Euro

Goldmünzen stellen eine kostengünstige Alternative dar. Es fallen aber auch hier, wie bei den Goldbarren Aufbewahrungsgebühren an, wenn der Anleger diese nicht zu Hause in einem Tresor lagern möchte.

Besteht trotzdem Interesse in diesem Segment mit einem begrenzten Budget aktiv zu werden, empfiehlt sich eine Investition mit goldbasierten Schuldverschreibungen, sogenannten ETCs (Exchange Trade Commodities) die

zu geringen Geld-/Brief-Spannen an den Börsen gehandelt werden. Diese Schuldverschreibungen verbriefen eine bestimmte Menge des Edelmetalls was auch den Anspruch auf physische Lieferung beinhaltet.

Eine weitere Alternative wäre ein Gold Trading per CFD, ein „Contract for Difference“ Asset.

Dieses Finanzderivat mit seiner Hebelwirkung eignet sich jedoch besonders für spekulative Anlagen mit kurz- und mittelfristigen Zeithorizont.

Risikoaverse Anleger sollten hier jedoch eher in einen Gold ETF (Exchange Trade Fund) ETFs sind börsengehandelte Index-, Rohstoff-, Währungsfonds, die sich sowohl als langfristige wie kurzfristige Geldanlage eignen und bei überdurchschnittlicher Rendite eine hohe Sicherheit bieten. Darüber hinaus werden Zertifikate angeboten, die an einen Preisindex des Edelmetalls gekoppelt sind.

Sachwertinvestition Erneuerbare Energieprojekte:

Hier bieten sich vor allem Investitionen in Solaranlagen, Windparks oder Biogasanlagen an, wobei sogenannte Panele im Rahmen von Crowdfunding erworben werden Auch ist ein Einstieg über „Alternative Investments, AIFs“, spezielle Anleihen oder Genussscheine möglich.

Für die Anleger warten attraktive Renditen.

Der Nachteil eines derartigen Investments besteht allerdings darin, dass es sich hier um ein subventionsabhängiges, hochtechnologisches Feld handelt in dem die Unternehmen tätig sind.

Transportmittel:

In diesem Anlagesegment verkaufen spezialisierte Anbieter im Bereich Schiffsverkehr, Container, LKW oder Flugzeuge Anlageprodukte an interessierte Kapitalanleger. Das Ganze wird über Leasinggeschäfte abgewickelt. So werden z.B. Container an Kapitalanleger verkauft und diese verlesen die erworbenen Container weiter an Logistikunternehmen. Hierfür erhalten die Anleger regelmäßige Mietzahlungen. Am Ende der Investmentphase wird das Transportmittel verkauft oder verschrottet und der Anleger erhält die Erlöse. Container lassen sich direkt erwerben, andere Transportmittel laufen als Investments über AIFs.

In der Vergangenheit wurden diese Anlagemodelle auch oftmals als Steuersparmodelle mit günstigen Abschreibungsmöglichkeiten genutzt. Hierdurch entstand beispielsweise durch Überkapazitäten im Frachtschiffbereich eine wirtschaftliche Schieflage der gesamten Branche, was zu hohen Verlusten bei Anlegern führte, da die zugesicherten Auszahlungen von den Reedern nicht mehr geleistet werden konnten. Die Folge zahlreicher Insolvenzen.

Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, dass es unerlässlich ist sich im Vorfeld einer Investition genaustens mit Rahmenbedingungen und Gegebenheiten der Anlagemöglichkeit auseinanderzusetzen und dabei stets betriebswirtschaftliche Grundsätze in die Betrachtung einfließen zu lassen.

Rohstoffe:

Bekannte Rohstoffe sind Öl, Industriemetalle, Getreide, Kakao.

Hier erfolgt der Handel an den Börsen über Terminkontrakte.

Diese legen fest, dass zu einem bestimmten Datum eine vereinbarte Rohstoffmenge zu einem festgelegten Preis abgenommen wird.

Anleger können Terminkontrakte erwerben und darauf spekulieren, dass sie vor Fälligkeitszeitpunkt an Wert gewinnen.

Über ETF Terminkontrakte kann sich der Anleger mit diversen Hebelprodukten am Rohstoffmarkt beteiligen.

Wälder und Plantagen:

Mit Agrar- und Forstinvestments beteiligen sich Anleger am An- und Abbau natürlicher Rohstoffe. Derartige Investments zählen zu den nachhaltigen Geldanlagemöglichkeiten, die sich in Zeiten gestiegenen Umweltbewusstseins immer größerer Beliebtheit erfreuen.

Bei Agrar- und Forstinvestments erwerben Anleger Wald- und Plantagenanteile die von einem Dienstleister bewirtschaftet werden.

Über AIFs besteht des Weiteren die Möglichkeit in mehrere Plantagen zu investieren. Die Rendite erwirtschaftet ein derartiges Investment mit dem Verkauf des Rohstoffs sowie der weiteren Veräußerung von Anteilen an Wäldern oder Plantagen.

Die Renditen, die in diesem Bereich erwirtschaftet werden sind häufig sehr hoch, aber auch risikobehaftet, da Pflanzen von Schädlingen zerstört werden

können oder Rohstoffpreise sich vielleicht schlechter entwickeln als prognostiziert. Zudem handelt es sich hier um sehr langfristige, Jahrzehnte lange Investments.

Abschließend ist auch hier zu erwähnen, dass unseriöse Anbieter an unrealistischen Renditeversprechen zu erkennen sind.

Sammelobjekte:

Unter Sammelobjekten werden eine Vielzahl von Gegenständen zusammengefasst, die einen Seltenheitswert besitzen und von Sammlern begehrt sind.

Einige Beispiele für werthaltige Sammelobjekte:

- Oldtimer
- Diamanten
- Luxusuhren
- Verschiedene Kunstgegenstände z.B. Gemälde
- Weine, Whiskeys
- Schallplatten
- Möbel
- Markenhandtaschen
- Comics
- Sneaker

Im Allgemeinen gilt, Sammelobjekte sind ein schwieriges Feld für Investitionen. Zwar ist immer mal wieder zu hören, dass jemand im Keller ein uraltes Comicheft gefunden hat, das dann für Millionen Euro oder Dollar in die Versteigerung gegangen ist. Diese Situation ist jedoch ziemlich speziell und eher mit einem Lottohauptgewinn zu vergleichen.

Bei der überwiegenden Zahl von Sammelobjekten ist zu beobachten, dass Material- und Gebrauchswert in keinem Verhältnis zum Preis steht.

Anleger müssen darauf spekulieren, dass ein Gegenstand Sammlerwert entwickelt und später einmal zu einem höheren Preis veräußert werden kann. Ein weiterer Nachteil dieser Anlageform besteht darin, dass sie nicht sonderlich liquide ist. Der Kreis der potentiellen Käufer ist eher begrenzt. Zudem lässt sich schwer einschätzen bzw. absehen, welche Gegenstände von Sammlern später einmal begehrt werden.

Bei Sammelobjekten spielt der Zustand in dem sich das Sammelobjekt befindet bei der Veräußerung eine entscheidende Rolle. So können bereits kleine

Schäden den Wert eines Sammlerstücks stark mindern. Damit das Investment in Sammlerstücke gelingt müssen diese fachmännisch ausgewählt und gepflegt werden.

Vorteile bei der Anlage in Sachwerte:

- Ein Investment in Sachwerte ist tendenziell greifbarer als eines in komplexe Finanzprodukte wobei auch bei Sachwertinvestitionen es Beispiele gibt, bei denen nur ausgewiesene Experten Chancen und Risiken der Anlage einschätzen können.
- Sachwerte weisen einen materiellen Wert auf, der tendenziell mit der Inflation steigt. Auch das Risiko eines Totalausfalls ist beispielsweise im Vergleich zu Kreditprodukten als geringer anzusehen
- Viele Sachwerte können zudem als Sicherheit für einen Kredit verwendet werden.

Nachteile und Risiken bei Sachwerten:

- Das Sachwerte langfristig im Wert steigen ist nicht garantiert, Wertverluste sind möglich, einige Sammlerstücke sind hochspekulativ
- Der Kauf von Immobilien oder eine Fondsbeteiligung an großen Sachwerten ist häufig fremdfinanziert und wird in der Regel oftmals mit anderen Sachwerten besichert. Treten hierbei Liquiditätsprobleme auf, werden die Besicherten Positionen vom Kreditgeber verwertet. Ein anschließender Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist hierbei nicht auszuschließen.
- Märkte für Sachwerte sind meist intransparent. Ohne umfangreiches Fachwissen ist kaum einschätzbar wo ein fairer Preis liegt und welche Qualität der Sachwert hat. Auch die Vergleichbarkeit lässt sich nicht ausreichend bewerkstelligen. Oft sind Immobilien überteuert oder der Anleger fällt auf gefälschte Sammlergegenstände herein.
- Da Sachwerte physisch vorhanden sind, können sie verloren gehen oder beschädigt werden. Eigentumswohnungen können veritable Wasserschäden erleiden, Goldbarren gestohlen werden, Plantagen durch Wirbelstürme verwüstet werden. Wenn keine Kompensation durch Versicherungen vorhanden ist, droht in solchen Fällen der Totalverlust der Anlage.

- Sachwerte können auch politischen Entscheidungen unterliegen auf die der Anleger selber keinen direkten Einfluss hat. Hierbei kann es sich um Einschränkungen bei Verwaltung und Veräußerung der eigenen Sachwerte handeln. Dadurch können Renditeziele gefährdet werden. Beispiele für politische Einschränkungen in diesem Bereich sind der Mietdeckel in Berlin.
Im Schlimmsten Fall führen politische Vorgaben sogar zu Enteignungen oder Beschlagnahmungen durch den Staat (Enteignung privater Goldbestände wäre in diesem Zusammenhang zu nennen)

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass ein Investment in Sachwerte fallspezifisch bewertet werden muss.

Orientierung sollen hierbei folgende Punkte geben:

1. Verstehen Sie das Geschäftsmodell hinter der Anlage?
Haben Sie eine Vorstellung darüber, welche Chancen und Risiken existieren? Führen Sie sich vor Augen, dass es auch Risiken gibt, die im Vorfeld nicht exakt einzuschätzen sind. Die Qualität einer Anlage sollte auch durch den Rat von Experten, die diese genau prüfen eingeschätzt werden.
2. Gibt es bei der Anlage nachvollziehbare Prognosen mit Kosten- und Einnahmerechnung auf deren Basis die Renditen ausgewiesen werden?
3. Welche zusätzlichen Kostenbestandteile entstehen dem Anleger neben den Kosten für Erwerb und Verkauf? Fallen etwa weitere Kosten im Bezug auf Steuern, Transaktionsgebühren, Versicherungspolicen und Instandhaltung an?
4. Es sollte Transparenz darüber herrschen, wie viel Geld in ein Investitionsobjekt fließt und wie hoch die einmaligen sowie laufenden Kosten sind. Basierend darauf lässt sich berechnen, wie viel das Investitionsobjekt pro Jahr erwirtschaften muss damit sich die Anlage amortisiert.

Wie wirkt sich Inflation auf die Geldanlage aus?
Ein Rechenbeispiel hierzu:

Ein Anleger hat 10000 Euro auf seinem Tagesgeldkonto deponiert

Auf Sichteinlagen besteht ein Negativzins von -0,5 %

Der Betrachtungszeitraum soll 10 Jahre umfassen

Die Inflation schlägt mit 10% über den Betrachtungszeitraum zu

Aufgrund der vorliegenden Annahmen errechnet sich ein jährlicher

Kaufkraftverlust von 530 Euro. Demnach besteht nach 10 Jahren nur noch eine reale Kaufkraft von 5966,484 Euro!

Formen der Wertpapieranlage:

Investieren in einzelne Unternehmensaktie:

Hierzu noch die Aufzählung hilfreicher Fachinformationsseiten im Internet:

[Ai, News by Ai](#) beste Möglichkeiten Geld anzulegen

[The Markets Watch](#)-Diese Aktien wachsen schnell

[VZ Vermögenszentrum](#)-So zünden Sie den Turbo

Bei dieser Form des Investments wählt der Anleger einzelne Unternehmensaktien aus, die er sich in sein Aktiendepot legt. Wichtig hierbei ist, dass sich der Aktionär im Vorfeld seines Einstiegs bei einem Unternehmen grundlegend über dieses informiert, d.h. sich einen Überblick anhand wichtiger betriebswirtschaftlicher Unternehmenskennzahlen verschaffen.

Dazu nun eine kurze Aufzählung bedeutender Schlüsselkennzahlen, die in einem gesonderten Abschnitt detailliert erläutert werden

- [Eigenkapitalquote](#)
- [Kurs-Gewinn-Verhältnis \(KGV\)](#)
- [EPS-Betrachtung](#)

- Kurs-Cash-Flow-Verhältnis (KCV)
- Cash-Flow Rentabilität, operativer Cash-Flow
- Eigenkapitalrentabilität
- Leverage-Effekt
- Gesamtkapitalrentabilität
- Umsatzrentabilität
- Return on Investment (ROI)
- Deckungsbeitrag

Auch die Branche, in die investiert werden soll, spielt bei der Entscheidung über Investitionen und die Auswahl der Unternehmen eine wesentliche Rolle. Ihre Zukunftsaussichten und Perspektiven müssen einer genauen Betrachtung unterzogen werden. Ratsam ist hierbei in sogenannte Zukunftsbranchen wie KI oder Umwelttechnologie; Verteidigung, Pharma-(Medikamentenbereich) zu investieren. Auch Unternehmen deren Geschäftsfeld weltweit bedeutende Rohstoffe und Industriemetalle ausmacht zählen zu den zukunftssträchtigen Investitionsoptionen.

Die zur Investitionsentscheidung in Betracht zu ziehenden angeführten Unternehmenskennzahlen sind auch immer branchenspezifisch zu interpretieren. So können die Werte der Kennzahlen für die eine Branche eine andere Aussagekraft über die wirtschaftliche Stärke einer Firma enthalten als für eine völlig andere Branche. Um hier den Überblick zu behalten gibt es für jede Wirtschaftsbranche Richtwerte der Kennzahlen an denen sich die Unternehmen hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft einordnen lassen.

Um erfolgreich mit Einzelaktien von Unternehmen handeln zu können ist neben dem „Gespür“ für die richtige Aktie ein fundierter Umgang mit relevanten Unternehmenskennzahlen unerlässlich.

Außerdem ist unabhängig von der Trading Strategie bei einer Investition in Einzelaktien zu empfehlen, einen Sicherungsmechanismus einzubauen

.Dieser besteht in der Anwendung des sogenannten „Stop-Loss“ und „Take-Profit“ Prinzip. Mit einer Stop-Loss-Order wird im Vorfeld der Anlageinvestition festgelegt zu welchem Kurs der Trade automatisch geschlossen werden soll. Dies dient dazu potentielle Verluste von Beginn an zu begrenzen bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen. Trotzdem kann es vorkommen, dass bei besonders volatilen Kursen ein Stop-Loss nicht zum vorher bestimmten Niveau ausgelöst wird, sondern erst zum nächst möglichen. Dieses Phänomen wird Slippage genannt.

Neben dem Stop-Loss ist Take-Profit die am häufigsten verwendete Order beim Trading. Diese Order erlaubt es dem Trader eine Position automatisch zu schließen, wenn ein vorher bestimmtes Kursniveau erreicht ist. Eine Take-Profit Order wird in entgegengesetzter Richtung zum Stop-Loss platziert, um Gewinne abzusichern, bevor der Kurs sich in eine negative Richtung bewegt.

Wenn Anleger sich in den vergangenen Jahren frühzeitig Aktien mit großen Wachstumspotential ins Depot holten sind die empirischen Gewinnzuwächse beeindruckend.

So hat eine Rheinmetall allein im Jahr 2024 um 132% zugelegt

Bei Netflix betrug der Zuwachs 2024, 90%

Amazon performte um 44,39%. Microsoft legte 2024 im Kurs um 20% zu und schließlich Nvidia steigerte seinen Kurswert im Jahr 2024 sogar um 188%.

Investieren in Finanzderivate (CFDs) :

Finanzderivate sogenannte CFDs (Contract for Difference) decken unterschiedliche Teilbereiche der Wirtschaft ab. Mit Finanzderivaten lässt sich im Rohstoffbereich, bei Währungen, im Kryptosektor oder Anleihebereich investieren. Finanzderivate sind mit einer Hebelwirkung ausgestattet, d.h., dass mit kleinen Beträgen große Volumina bewegen lassen.

Hochspekulative Anlagen:

Finanzderivate:

CFD (Contract for Difference) Differenzkontakte:

CFDs sind Differenzkontrakte die mit einem Hebeleffekt ausgestattet sind und den Finanzderivaten zuzurechnen sind. CFDs sind keine börsennotierten Werte. Ein CFD-Trading ist nur über einen CFD Broker möglich. In der Regel werden diese Transaktionen über CFD online Broker abgewickelt.

Bei Derivaten, zu denen CFDs zählen werden von einem **Underlying (Basiswert)** abgeleitete Handelswerte geschaffen. Ein Basiswert kann sich auf eine Aktie, Anleihe, Währungen, Rohstoffe, Kryptowährungen, Zinssätze oder Indizes beziehen. Die Wertentwicklung, die Performance des CFDs hängt ab von der Entwicklung des zugrunde liegenden Basiswertes. Ein Anleger, der in CFDs investiert erwirbt hierbei eine Forderung die ihn an der Kursentwicklung des zugrunde liegenden Basiswertes beteiligt.

Der CFD Trader hat die Möglichkeit eine Buy Order oder Long Position bzw. eine Sell-Order oder Short Position abzugeben. Wird die Long Position gewählt, spekuliert der Anleger hierbei auf einen steigenden Kurs des Underlyings. Setzt er stattdessen auf eine Short Order geht der Trader von fallenden Kursen des Basiswertes aus.

Ein CFD Finanzderivat ist ferner ein Hebelprodukt. Bei Finanzprodukte, die eine Hebelfunktion aufweisen ist festzustellen, dass ein Multiplikator eingebracht wird der sich entsprechend potenzierend auf Gewinne und Verluste auswirkt. Die Hebelfunktion ermöglicht es mit einem geringen Kapitaleinsatz hohe Summen zu bewegen. Ist der Hebel z.B. 1:300 lassen sich mit 1 Euro 300 Euro bewegen. Im CDF Handel stehen je nach Broker und CDF Konto unterschiedliche Hebel zur Auswahl. Der Broker Admirals bietet Hebel von 1:10 bis 1:500 an.

Ein kleiner Hebel wie der von 1:10 bedeutet, dass Gewinne oder Verluste mit dem Faktor 10 multipliziert werden. Bei einem Hebel von 30 tritt eine Vervielfachung um den Faktor 30 ein. Die Auswahl des Hebels ist für diese Anlageform der Finanzderivate der entscheidende Faktor. Der gewählte Hebel muss der persönlichen Risikobereitschaft, dem Anlagevolumen und der Markteinschätzung entsprechen. Durch den Hebeleffekt werden Gewinne aber auch Verluste extrem potenziert. So liegt beispielsweise bei einem Hebel von 200 der Gewinn bei 200% falls die dem Differenzkontrakt zugrunde liegende Aktie um 2% steigt. Fällt sie jedoch um 2% beläuft sich auch der Verlust auf entsprechende 200%.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich bei jeder Positionseröffnung mit Stop Loss Orders als Verlustbegrenzung zu arbeiten.

Zu erwähnen ist ferner, dass beim CFD Handel nicht der Basiswert, sondern für

jede Handelsposition eine Sicherheitsleistung, das sogenannte Margin beim Handelspartner hinterlegt werden muss. Die Höhe des Margin richtet sich nach der Anlageklasse des zugrunde liegenden Underlyings (Basiswertes).

Diese Vorgehensweise eröffnet dem Anleger zusätzlichen Freiraum.

Beispielsweise erlaubt ein Margin von 5% je nach CFD Kontrakt eine Hebelwirkung bis zum 20 fachen.

Somit lässt sich mit einem Kapital von 10000 Euro auf dem Konto ein Kapital von 200000 Euro hebeln.

Ob Gewinn oder Verlust eintritt hängt direkt von der Kursdifferenz des Basiswertes ab.

Zusammenfassend ist hier anzumerken, dass ein CFD Investment eine hoch spekulative Wertanlage darstellt und nicht für jeden Anleger geeignet ist. Zwar werden mit wenig Kapitaleinsatz hohe Summen bewegt. Der Anleger, der in diesem Marktfeld aktiv ist, sollte über einen gewissen Erfahrungsschatz im Umgang mit gehebelten Finanzderivaten verfügen und Marktlagen einschätzen und beurteilen können. Neben den CFD Kontraktprodukten gibt es noch weitere Finanzderivate, wie Optionen, Futures und Zertifikate.

Optionshandel (Optionen):

Optionen sind ein Anlageprodukt, das dem Anleger das Recht einräumt nicht aber die Verpflichtung auferlegt, den zugrunde liegenden Vermögenswert zu einem festen Preis , dem Ausübungs-oder Strike Preis, vor oder zu einem bestimmten Datum zu kaufen(Call-Option) oder zu verkaufen (Put Option). Das Underlying hier sind zumeist Aktien oder Anleihen.

Futures:

Futures/Terminkontrakte sind standardisierte rechtliche Vereinbarungen über Kauf und Verkauf einer bestimmten Ware oder eines Finanzinstruments als Underlying (Bezugswert) zu einem vorher festgelegten Preis und zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt der in der Zukunft liegt.

Die Kernaufgabe besteht bei Futures in der Absicherung (Hedging) von Positionen gegen Preisschwankungen, Wechselkurs- und Zinsschwankungen. Es handelt sich hier quasi um Absicherungs- und Kurssicherungsgeschäfte.

Zertifikate:

Als Zertifikate werden Schuldverschreibungen eines Herausgebers (Emittenten)

bezeichnet. Diese lassen Anleger an der Entwicklung des Underlyings (Aktien, Index) partizipieren. Der Zertifikatshalter stellt dem Emittenten des Zertifikats vorübergehend Kapital zur Verfügung. Vor einer Investition in ein Zertifikat, sollte eine Bonitätsprüfung des Emittenten erfolgen. Zertifikate werden an der Börse gehandelt und Anleger können sie beispielsweise leicht über die Hausbank erwerben.

Underlyings (Basiswerte) erfüllen im Handel mit Finanzderivaten eine Schlüsselposition. Sie entscheiden nicht nur wie sich ein Derivat entwickelt sondern bieten den Tradern (Anlegern in diesem Bereich) zahlreiche Handlungsstrategien wie beispielsweise das Hedging (Absichern von Positionen) oder das hochspekulative entscheiden für eine Short oder Long Positionen mit entsprechendem Hebel.

Für das Investieren in diesen Bereich der Finanzprodukte gilt das sie in einem Gesamtportfolio durchaus ihren Platz haben und zur Diversifizierung beitragen.

Jedoch sollte besonders im Feld der hochspekulativen CFDs nur ein geringer Kapitaleinsatz des Gesamtanlagekapitals bereitgestellt werden. Liegt der Anleger mit seiner Entscheidung richtig erzielt er mit wenig Kapitaleinsatz exorbitant hohe Gewinne, liegt er falsch sind allerdings auch die Verluste enorm.

Für eine erfolgreiche Geldanlage in Aktien und andere Wertpapiere ist nicht nur die Prognose von signifikanten Marktbewegungen und die weitere Entwicklung an den internationalen Finanzmärkten sowie, deren Einschätzung anhand von aktuellen Nachrichten, Informationen und Ereignissen aus Wirtschaft und Politik ein entscheidender Faktor, sondern auch die wirtschaftliche Beurteilung der Unternehmen in die investiert werden soll. Um hier eine belastbare Entscheidung als Anleger treffen zu können, ist es hilfreich sich mit einigen betriebswirtschaftlichen Schlüsselkennzahlen im Unternehmenssektor zu beschäftigen. Abschließend ergänzt eine technische Chart-Analyse die auf markttechnischen Indikatoren zur Bestimmung von Long- oder Short Trends beruht, die Fundamentalbetrachtung. Die technische Chart-Analyse ist eine Methode zur Erfassung und Interpretation von Kurs und Umsatzverläufen auf Waren- und Finanzmärkten mithilfe von graphischen

Darstellungen (Charts), die auf der Annahme fußt, dass sowohl fundamentale wirtschaftliche Aspekte als auch psychologische Faktoren Marktbewegungen widerspiegeln. Durch eine graphische Visualisierung mittels Linien, Zonen, und Formationen sollen Trendkanäle identifiziert werden, die eine Aussage über künftige Verläufe zulassen. Die Prognosefähigkeit der technischen Chartanalyse lässt sich bislang nicht wissenschaftlich eindeutig belegen, weshalb diese Methode im Allgemeinen nur als Ergänzung der Gesamtbetrachtung Verwendung findet.

Fazit:

Mit dem Einsatz von CFDs lassen sich bei richtiger Einschätzung der Marktbewegung hohe Gewinne erzielen. Liegt der Anleger jedoch falsch und der Markt bewegt sich entgegen seiner Einschätzung, verliert der Anleger die Summe Geld, die er investierte, oder sogar mehr, wenn der Verlust die Margin übersteigt, was zu einem Negativsaldo führt. In der Regel ist der maximale Verlust bei CFDs auf die eingesetzte Margin beschränkt, also auf den Betrag den der Anleger maximal investiert hat.

Eigenkapitalquote/Eigenkapitalanteil:

Die Eigenkapitalquote oder Eigenkapitalintensität ist eine betriebswirtschaftliche Kennzahl, die Aufschluss über die Kapitalstruktur und die finanzielle Situation eines Unternehmens gibt. Sie informiert darüber wieviel Gesamtkapital aus Eigenkapital besteht. Dazu wird das Eigenkapital zum Gesamtkapital ins Verhältnis gesetzt. Der errechnete Wert wird in Prozent angegeben.

Die Eigenkapitalquote stellt einen bedeutenden Indikator bzgl. der Unabhängigkeit und Stabilität eines Unternehmens dar. Das Eigenkapital steht gemäß gesetzlicher Bestimmungen im Insolvenzfall Gläubigern als Haftungsmasse zur Verfügung.

Ein hoher Eigenkapitalanteil bedeutet, dass größere Teile der Unternehmung durch eigenes Kapital finanziert werden. Dies geht auch mit einem niedrigeren Verschuldungsgrad einher. Für Kreditgeber ist damit ein geringeres Ausfall- und Insolvenzrisiko verbunden, das die Kreditwürdigkeit (Bonität) des Unternehmens erhöht und letztlich zu besseren Zinskonditionen beispielsweise in Bezug auf Anschlussfinanzierungen führt. Somit verringert sich die Zins- und Tilgungslast und erhöht den Liquiditätsrahmen des Betriebes.

Darüber hinaus indiziert eine solide Eigenkapitalquote eine gewisse finanzielle Stabilität und Resistenz gegenüber Krise und trägt somit zu einer widerstandsfähigen Kapitalausstattung bei. Mit Reserven lässt sich etwa eine mangelnde Auftragslage über einen bestimmten Zeitraum überbrücken. Dies kann bei potenziellen Investoren zu einem stärkeren Vertrauen und somit zu höheren Investitionen führen. Wenn es um die optimale Höhe der Eigenkapitalquote geht, existieren bestimmte Richtwerte an denen sich zu orientieren gilt.

Quelle für die Richtwerte : <https://www.sparkasse.de>Ratgeber>Corporate Finance>

Tabelle:

Unter 10 %	Akute Gefährdung der finanziellen Stabilität!!!
10% bis 20%	bewegt sich auf schmalem Grat Gefahr Gefahr von Zahlungsschwierigkeiten Zahlungsausfällen, schlechte Bonität Optimierungsbedarf
20% bis 30%	solides finanzielles Fundament
über 30%	finanziell bestens aufgestelltes Unternehmen

Die Eigenkapitalintensität ist jedoch stets im Bezug zu der Branche zu sehen, in der das Unternehmen tätig ist. So gibt es hierbei verschiedene Richtgrößen. Unternehmen der Finanzindustrie (Banken) weisen einen Eigenkapitalanteil von lediglich 8% auf. Technologieunternehmen im High-Tech-Sektor hingegen warten mit durchschnittlichen Eigenkapitalquoten von 40% auf. Industrieunternehmen im anlageintensiven Sektor weisen Eigenkapitalquoten von 30% aus. Der Eigenkapitalanteil ermöglicht direkte Vergleiche von Wettbewerbern die in derselben Branche tätig sind.

Es existieren bestimmte Einflussfaktoren auf die Höhe der Eigenkapitalquote:

- Branche in der das Unternehmen agiert
- Ertragsrisiko, Unternehmen bei denen das Ertragsrisiko erhöht ist, sollten auch eine entsprechend höhere Eigenkapitalquote aufweisen
- Unternehmensgröße und Rechtsform, in der Regel gilt hier: Je größer das Unternehmen desto größer ist auch die Eigenkapitalquote.
Kapitalgesellschaften mit hohen Kennzahlen gehören meistens anlage- und kapitalintensiven Branchen an. Bei Personengesellschaften fällt der Eigenkapitalanteil geringer aus, da hier die Gesellschafter mit dem Privatvermögen haften.
- Land, deutsche Unternehmen haben tendenziell höhere Eigenkapitalquoten als Unternehmen in den USA aufgrund der stärkeren Fremdfinanzierung dort

Quellenangabe: Lexware Eigenkapitalquote: Definition, Berechnung und mehr

<https://www.lexware.de/wissen/unternehmensbranche>

Berechnung der Eigenkapitalquote:

Formel:

$$\text{Eigenkapitalquote} = \frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$$

Das Eigenkapital und das Gesamtkapital ist aus der Bilanz ersichtlich, wobei das Gesamtkapital auch als Bilanzsumme bezeichnet wird.

Das Eigenkapital ermittelt sich aus der Bilanz wie folgt

- Kapitalrücklagen
- Gewinnrücklagen
- Gezeichnetes Kapital

- Gewinn und Verlustvortrag

Jahresüberschuss/ Jahresfehlbetrag

Quellenangabe: Controlling-Portal.de

controllingportal.de/Fachinfo/Kennzahlen/Eigenkapitalquote.html

Quellenangabe: Eigenkapitalquote, was ist das eigentlich?

<https://sevdesk.de> Lexikonübersicht

**Eigenkapital= Gezeichnetes Kapital+ ausstehende Einlagen auf
gezeichnetes Kapital + Gewinnrücklage +
Kapitalrücklage + 50% Sonderposten mit
Rücklageanteil**

Die Stillen Reserven werden i.d.R. nicht einbezogen, da es oftmals schwierig ist sie exakt zu beziffern, auszuweisen und zu quantifizieren. Trotzdem mindern nicht berücksichtigte, aber vorhandene Stille Reserven formell den Eigenkapitalanteil. Daher ist anzuraten sie bei der Analyse zu berücksichtigen.

Besonderheiten:

In der Betriebswirtschaftslehre und der Unternehmensbewertung sollen laut Literatur nur die Positionen beim Eigenkapital angesetzt werden, die dem Unternehmen auch wirklich zur Verfügung stehen. Somit werden Verzerrungen vermieden. Bei diesem sogenannte wirtschaftliche Eigenkapital werden demnach Positionen die in der Bilanz aktiviert werden müssen, wie der Firmenwert subtrahiert. Auch Forderungen an Gesellschafter und eigene vom Unternehmen erworbene Aktien sowie Ausstehendes Kapital sind vom bilanziellen Eigenkapital abzuziehen.

Somit ergibt sich folgende Eigenkapitalermittlung:

Wirtschaftliches Eigenkapital:

Eigenkapital= Bilanziertes Eigenkapital+50% Sonderposten mit

Rücklageanteil+ Gesellschafterdarlehen -Ausstehendes Kapital-Firmenwert-Forderungen an Gesellschafter-eigene Aktien

Firmenwert:

Als Firmenwert wird der Mehrwert eines Unternehmens bezeichnet, der über den Wert seiner einzelnen Vermögensgegenstände (abzüglich der Verbindlichkeiten) hinausgeht.

Der Firmenwert repräsentiert den zusätzlichen Wert, den ein Käufer bereit ist zu zahlen zuzüglich zum objektiven Substanzwert der Unternehmung. Dieser Preis basiert auf zukünftigen Ertragserwartungen sowie dem Image, dem Kundenstamm und Standort des Unternehmens.

Ermittlung des Fremdkapitalwertes:

**Fremdkapital= Rückstellungen + Verbindlichkeiten +
50% Sonderposten mit Rücklageanteil**

Beispielrechnung zur Eigenkapitalquote:

Eigenkapital= 40000 Euro

Fremdkapital aus Verbindlichkeiten und Rückstellungen= 80000 Euro

$$\text{Eigenkapitalquote} = \frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$$

Gesamtkapital= Eigenkapital + Fremdkapital

Gesamtkapital= 40000+80000= 120000

$$\text{Eigenkapitalquote} = \frac{40000}{120000} \times 100 = \mathbf{33,33\%}$$

Wie lässt sich die Eigenkapitalquote erhöhen?

- 1) Durch eine Kapitalfreisetzung beim Anlage- und Umlaufvermögen, d.h. es erfolgt eine Veräußerung von Maschinen oder offenstehende Forderungen werden eingetrieben.
- 2) Durch Gewinneinbehaltung-der Gewinn wird nicht ausgeschüttet, sondern verbleibt in der Firma und wird z. B. für die Bildung von Gewinnrücklagen genutzt.

- 3) Durch eine Kapitalerhöhung-bei Kapitalgesellschaften können neue Aktien ausgegeben werden (Aktienemission), bei GmbH s besteht die Möglichkeit der Aufnahme neuer Gesellschafter, die dann frisches Kapital in das Unternehmen einbringen.

Vorteile einer hohen Eigenkapitalquote:

- Erhöhte finanzielle Stabilität im Unternehmen
- Bessere Bonität, somit günstigere Kreditkonditionen (Zinssätze/Tilgungsfristen))
- Größere Unabhängigkeit von Fremdkapitalgebern
- Krisenfestigkeit, Puffer für wirtschaftlich herausfordernde Zeiten

Nachteile einer hohen Eigenkapitalquote:

- Eine hohe Eigenkapitalquote korreliert negativ mit der Eigenkapitalrentabilität, die misst wie effizient ein Unternehmen Gewinn aus dem eingesetzten Kapital generiert. Hierbei ist festzuhalten, dass eine **niedrige Eigenkapitalquote eine höhere Eigenkapitalrendite bedingt, da weniger Eigenkapital stets eine höhere prozentuale Rendite ermöglicht.**
- Eine hohe Eigenkapitalquote kann auf eventuell verpasste Investitionen, Wachstumschancen hindeuten
- Eine starke Eigenkapitalquote bedingt auch eine eingeschränkte Liquiditätsplanung
- Hohe Eigenkapitalquoten sind steuerlich betrachtet ungünstiger, da nur Fremdkapitalzinsen steuerlich absetzbar sind, Eigenkapital lässt sich steuerlich nicht entsprechend behandeln

Da zwischen der Eigenkapitalquote und der Eigenkapitalrentabilität, beides bedeutende Unternehmenskennzahlen ein Zielkonflikt besteht (hohe Eigenkapitalquote hat eine geringere Eigenkapitalrentabilität zur Folge) ist es entscheidend eine ausgewogene Balance zwischen beiden Größen zu finden. In

die ganzheitliche Bewertung einer Unternehmung müssen alle Bilanzkennzahlen miteinfließen und differenziert im Kontext, nicht isoliert betrachtet werden. Ein Gleichgewicht zwischen Stabilität und Rendite (Sicherheit und Risiko) ist der Schlüssel für den langfristigen Unternehmenserfolg.

Das Kurs-Gewinn Verhältnis (KGV):

Das Kurs-Gewinn Verhältnis enthält Aussagen über die Bewertung einer Aktie. Es zeigt wie „**teuer**“ eine Aktie im Verhältnis zu ihrem Gewinn ist.

Das KGV bezeichnet die Anzahl der Jahre, in denen ein Unternehmen bei der Annahme eines konstanten Gewinns seinen Börsenwert verdient hätte.

Liegt das KGV beispielsweise bei 20, heißt dies, das Unternehmen würde das investierte Kapital nach 20 Jahren erwirtschaftet haben.

Das Kurs-Gewinn Verhältnis als absoluter Zahlenwert gibt also Auskunft darüber, ob eine Aktie **teuer** oder **günstig bewertet** ist. Die Literatur weist als Bewertungsmaßstab eine KGV-Range von **12-15** auf.

Liegt eine Aktie unterhalb dieser Schwelle wird sie grundsätzlich als eher günstig, unterbewertet angesehen.

Liegt das Ergebnis hingegen über 15, kann die Aktie tendenziell als teuer betrachtet werden (überbewertet).

Es ist in diesem Zusammenhang jedoch darauf zu verweisen, dass ein ermittelter KGV-Wert nur eine Orientierungshilfe darstellt. Grundsätzlich sollte das Kurs-Gewinn Verhältnis immer im Kontext der gesamten Unternehmensanalyse betrachtet werden. Hierbei ist darauf zu achten, ob der KGV als Indikator im Einklang mit den anderen ökonomischen Faktoren die als Bilanzpositionen abgebildet werden, der Unternehmensbranche und der fundierten Prognose über die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung des Unternehmens sowie der Marktstellung (ist das Unternehmen Marktführer in seinem Segment?) übereinstimmen. Alle Parameter zusammen müssen ein Gesamtbild ergeben, um das Unternehmen hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit letztlich objektiv bewerten zu können. Isoliert betrachtet hilft das KGV dagegen nicht weiter.

In der Praxis ist oftmals zu beobachten, dass auch Unternehmen mit relativ hohem KGV-Wert sich wirtschaftlich positiv weiterentwickeln und der Kurswert weiter steigt. Weist eine Firma ein entsprechend nachhaltiges Gewinnwachstum aus, ist innovativ und in ihrer Branche führend, so müssen

Aktien mit einem höheren KGV nicht zwangsläufig überteuert sein. Um einen Anhaltspunkt, einen Richtwert zu geben, sollte gemäß der Fachliteratur das KGV etwa der durchschnittlichen Wachstumsrate des Unternehmens entsprechen.

Formel zur Berechnung des Kurs-Gewinn Verhältnis (KGV):

$$\text{KGV} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{Gewinn pro Aktie}}$$

Die einzelnen Parameter der Formel, wie Gewinn des Unternehmens bzw. Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien lassen sich aus den veröffentlichten und frei zugänglichen Geschäftszahlen der betreffenden Unternehmung ersehen.

Beim Aktienkurs wird der Tageskurs oder alternativ der Durchschnittskurs der letzten 30 bis 60 Tage verwendet. Diese Nivellierung kompensiert etwaige Kursausreißer.

EPS-Betrachtung:

Im Zentrum dieser Betrachtung steht die prozentuale Steigerung bzw. Verringerung des Gewinns pro Aktie einer Unternehmung über einen betrachteten Zeitraum. Der Delta Value ist hierbei der errechnete Gewinn pro Aktie. Dieser stellt ein wichtiges Rentabilitätskriterium für Aktiengesellschaften dar, gibt er doch Auskunft über die wirtschaftliche Leistungs- und Finanzkraft eines Unternehmens. Hierbei gilt erst einmal, je höher der EPS-Wert, desto rentabler ist der Betrieb. Da die ermittelte absolute Zahl jedoch nicht alle relevanten Informationen erfasst und abdeckt, müssen noch weitere Parameter hinsichtlich einer Abschlussbewertung hinzugezogen werden. Der Gewinn je Aktie gibt konkret an, welcher Anteil am Unternehmensgewinn auf eine Aktie entfällt.

Um die Kennzahl zu bestimmen wird der Gewinn ins Verhältnis zur Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien des emittierenden Unternehmens gesetzt.

Um kein verfälschtes Ergebnis zu erlangen, muss der Gewinn je Aktie um etwaige Sondereffekte, die den Gewinn außerordentlich erhöhen oder vermindern bereinigt werden.

Auch hier gilt, zur fundierten Unternehmensbewertung ist diese Kennzahl nicht isoliert zu betrachten, sondern muss im Gesamtzusammenhang betrachtet werden.

Formel zur Bestimmung des Gewinns pro Aktie:

$$\text{Gewinn pro Aktie} = \frac{\text{Gewinn des Unternehmens}}{\text{Anzahl der Aktien}} \quad \text{bzw.}$$

$$\text{Gewinn pro Aktie} = \frac{\text{Jahresüberschuss}}{\text{Anzahl der Aktien}}$$

Der Nettogewinn wird durch die Anzahl der ausstehenden Aktien dividiert. Als ausstehende Aktien werden die Aktien des Unternehmens bezeichnet, die zum Handel freigegeben sind und die das Unternehmen nicht selber hält.

Der Nettogewinn ist eine Bilanzposition und umfasst den Jahresüberschuss nach Berücksichtigung der Kosten und Aufwendungen

Das Ergebnis der Berechnung ist ein Geldbetrag pro Aktie.

Bei einem **positiven EPS ist zu schlussfolgern, dass das Unternehmen durch seine operative Tätigkeit mehr Einnahmen als Ausgaben erzielt, somit im Betrachtungszeitraum gewinnbringend arbeitet und einen Gewinn pro Aktie ausweist.**

Ein **negativen EPS-Wert zeigt an, dass bei der Unternehmung im Betrachtungszeitraum die Ausgaben die Einnahmen überstiegen. Dies führt zu einem Verlust pro Aktie**

Die EPS-Kennzahl stellt einen nützlichen Indikator dar, um eine Vorauswahl treffen zu können, in welche Einzelunternehmen die Aktieninvestition fließen soll. Der potentielle Investor erhält einen schnellen Blick, ob und wieviel Gewinn eine Firma durch seine operative Geschäftstätigkeit erwirtschaftet.

Denn Unternehmen mit anhaltenden Verlusten bergen hohe Risiken und können langfristig Bilanzwerte vernichten.

Der ESP-Wert ist ein Prognoseinstrument auch für zukünftige Gewinne. Ein Unternehmen, dass sich über einen gehörigen Zeitraum am Markt behauptet und nachhaltig Gewinne erzielt, ist auch für die Zukunft gut gerüstet, da es durch den langfristigen Erfolgszeitraum bewiesen hat sich auf Situationen einzustellen bzw. anpassen zu können und Marktentwicklungen im Vorfeld in einem gewissen Rahmen zu adaptieren und stets innovativ zu arbeiten, selbst wenn der Zielmarkt einen Sättigungsgrad erreicht hat. Positive ESP-Zahlen sind somit eine gute Grundlage für weitere Kurssteigerungen und einen positiven Share-Holder-Value Ansatz. Der Share-Holder-Value Ansatz fußt auf einer betriebswirtschaftlichen Betrachtung, die den Wert einer Firma anhand des Kurswertes seiner Aktien misst. Hauptziel hierbei ist den Unternehmenswert für die Anteilseigner (Aktionäre) kurz- und langfristig zu steigern. Um dies zu erreichen rücken Innovation und Produktivität und dessen Optimierungspotential ins Zentrum der Betrachtung.

Entscheidend bei der EPS- Analyse ist ferner, den kausalen Zusammenhang hinsichtlich des eingesetzten Kapitals und dem Preis des Unternehmens (Unternehmenswert) in die abschließende Beurteilung einzubeziehen.

Denn haben beispielsweise zwei Unternehmen einen identischen Wert beim Gewinn pro Aktie erzielt, ist stets das Unternehmen bei der Aktieninvestition zu präferieren, das diesen Wert mit einem geringeren Kapitaleinsatz erreichte oder günstiger bewertet ist. Es kann auch vorkommen, dass ein höherer Gewinn pro Aktie in der Gesamtbetrachtung (einschließlich unter Einbezug des Kurs-Gewinn-Verhältnisses) unvorteilhafter im direkten Vergleich ausfällt.

Beispielrechnung hierzu:

Annahmen:

Betrieb A hat einen Gewinn pro Aktie von 10 Euro und einen Aktienkurs von 200 Euro.

Betrieb B hat einen Gewinn pro Aktie von 25 Euro und einen Aktienkurs von 500 Euro.

$$\text{Betrieb A KGV, PE Ratio} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{Gewinn je Aktie}} = \frac{100}{10} = 10$$

$$\text{Betrieb B KGV, PE Ratio} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{Gewinn je Aktie}} = \frac{500}{20} = 25$$

Es könnte auf den ersten Blick angenommen werden, dass **Unternehmen B** besser abschneidet, da es mit **25 Euro** gegenüber **10 Euro** von **Unternehmen A** den höheren Wert beim Gewinn pro Aktie ausweist. (25 > 10)

Wird jedoch die KGV-Betrachtung (Unternehmensbewertung/ PE Ratio) hinzugenommen, lässt sich erkennen, dass hier für einen Euro Gewinn bei Unternehmen B fünfmal soviel bezahlt werden muss wie für einen Euro Gewinn von Unternehmen A.

Daher ist die Aktie von Unternehmen B im Verhältnis zu seinem Gewinn relativ teuer (höheres KGV) .

Der Anleger wäre in diesem Beispiel gut beraten in die Aktie des Unternehmens A zu investieren, trotz niedrigerem Gewinn pro Aktie.

Auch hier zeigt sich wieder, **zur fundierten Unternehmensbewertung ist diese Kennzahl nicht isoliert zu betrachten, sondern muss im Gesamtzusammenhang gesehen und eingeordnet werden.**

Einzelne betrachtete Kennzahlen sind demnach bei der Entscheidungsfindung wenig hilfreich und lassen keine absolute Bewertung zu. Sie sind generell in einem Gesamtkontext mit allen relevanten Zahlen und daraus resultierenden Informationen zu erfassen und zu beurteilen. Ohnehin werden einzelne Kennzahlen in der Regel hauptsächlich im Vergleich zu anderen Unternehmen betrachtet.

Trotzdem sollten auch hier schon immer relevante Zusatzparameter wie z.B. der Kapitaleinsatz der für den aktuellen Gewinn nötig war, die Höhe des üblichen Branchenwertes der Kennziffer und die Kursnotierung im Verhältnis zum Gewinn mitbetrachtet werden.

Ein steigender bzw. konstant hoher Gewinn besitzt nicht nur eine relevante Aussagekraft über die zukünftigen Renditeerwartungen und eine zu erwartende positive Kursentwicklung. Er wirkt auch unterstützend auf künftige Dividendenausschüttungen und die **Ausschüttungsquote** oder **Pay Out Ratio**

Bei der Dividendenpolitik können Unternehmen unterschiedliche Ansätze verfolgen, mit denen sie unterschiedliche Investorengruppen ansprechen. So wünschen sogenannte Einkommensinvestoren eher eine **kontinuierlich hohe Dividendenausschüttung** und bevorzugen Unternehmen die dieser Praxis nachkommen.

Andere Anleger interessieren sich eher für Kapitalgesellschaften, die große Teile des Gewinns **reinvestieren** (thesaurieren) und somit zur weiteren positiven Kursentwicklung der Aktie maßgeblich beitragen.

Diese Gewinnverwendungsmethode generiert unter anderem auch steuerliche Vorteile, da die Gewinne im Unternehmen verbleiben.

Kurzes Fazit:

Nachteil des EPS-Konzeptes:

Der ermittelte EPS-Wert ist eine absolute Zahl , die für sich genommen keine eindeutige Aussage enthält, ob eine Aktie im Vergleich zum Aktienkurs günstig oder teuer bewertet ist!

Werden jedoch noch ergänzende Kenngrößen, wie etwa das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) und die Liquiditätsmessgröße Kurs-Cash-Flow-Verhältnis (KCV) bei der Beurteilung hinzugenommen ergibt sich ein klareres Bild bzgl. der Vorteilhaftigkeit der Investitionsauswahl.

Das Kurs-Cash-Flow Verhältnis (KCV):

Der Kurs-Cash Flow Wert legt offen, wie viele Zahlungsmittel im Vergleich zum Marktwert das Unternehmen in einer bestimmten Periode hinzugewonnen hat. Dabei gehen nur Zahlungsflüsse des Unternehmens in die Kennzahlbestimmung ein. Häufig bevorzugen Investoren Firmen mit einem geringen KCV-Wert.

Dieser entsteht, wenn der operative Cash-Flow eines Betriebes im Vergleich zu seinem Gewinn sehr hoch ausfällt.

Steigt der Aktienkurs eines Unternehmens, nimmt auch der KCV-Wert zu. Fällt der Kurs sinkt auch der KCV. Der hier erkennbare Kausalzusammenhang lässt sich auch auf einen sinkenden bzw. steigenden operativen Cash- Flow übertragen. Ein steigender Cash- Flow hat einen fallenden KCV- Wert zur Folge und umgekehrt.

Dadurch, dass in der KCV- Unternehmenskennzahl nur tatsächliche Zahlungseinflüsse berücksichtigt werden, lässt sich für den Investor genau

erkennen wie viel liquide Mittel eine Unternehmung im Vergleich zu seiner Marktbewertung erzeugt.

Ein Betrieb mit einem KCV von 5 generiert z. B. einen Cash-Flow von 20 Cent je 1 Euro Kurswert (1:5=0,20).

Formel zur Bestimmung des Kurs-Cash-Flow Verhältnis (KCV):

$$\text{KCV} = \frac{\text{Aktienkurs}}{\text{Cash-Flow pro Aktie}}$$

Geben Sie hier eine Formel ein.

Geben Sie hier eine Formel ein.

Formel zur Berechnung Cash-Flow pro Aktie:

$$\text{Cash-Flow pro Aktie} = \frac{\text{Cash-Flow}}{\text{Anzahl der Aktien}}$$

Cash-Flow, Definition, Ermittlung und Analyse:

Definition:

Der Cash-Flow beschreibt den Geldfluss im Unternehmen innerhalb einer bestimmten Periode. Er umfasst die Differenz zwischen den Einnahmen und den Ausgaben aus regulärer Geschäftstätigkeit. Der Cash-Flow kann positiv (die Einzahlungen fallen höher aus als die Auszahlungen) oder negativ (die Auszahlungen sind höher als die Einzahlungen/Einnahmen) ausfallen.

In der Unternehmensrechnung werden verschiedene Arten von Cash-Flow unterschieden. Im Allgemeinen wird in der Rechnungslegung mit dem operativen Cash-Flow (CF) aus der laufenden Geschäftstätigkeit gearbeitet.

Arten des Cash-Flows:

- Freier Cash-Flow:

- Cash- Flow aus Investitionstätigkeit
- Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit
- Operativer Cash-Flow

Freier Cash-Flow:

Differenz zwischen operativen Cash-Flow und Cash-Flow aus Investitionstätigkeit. Freie Cash-Flow gibt Auskunft darüber, ob der operative Cash-Flow ausreicht um die Investitionen zu decken.

Cash-Flow aus Investitionstätigkeit:

mit ihm wird dargestellt, in welchem Umfang das Unternehmen Investitionen vorgenommen hat bzw. beabsichtigt zu investieren. Der Cash-Flow aus Investitionstätigkeit, zeigt unter anderem wie hoch der Geldfluss aus Verkäufen von Anlagegegenständen ausfällt (Desinvestition).

Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit:

Umfasst alle Aktivitäten die Summe und Struktur des Unternehmenskapitals verändern. Hierunter fallen vor allem Fremdfinanzierungsposten, wie Kreditaufnahme/ Kredittilgung, sowie Einzahlungen von Eigentümern, Auszahlungen an Eigentümer.

Operativer Cash-Flow:

ergänzt den Cash-Flow im engeren Sinn CF _{i.e.S.} um Veränderungen von:

Forderungen

Vorräte (Material/Verkaufsprodukte)

Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung

Cash-Flow Ermittlung:

Die Ermittlung des Cash-Flows erfolgt in den meisten Unternehmen im Rahmen des Liquiditätsmanagements monatsweise über das Controlling. Hier finden automatische Tools Verwendung, die anhand der Eingabe der relevanten Daten die Kennzahl bestimmen.

Die Cash-Flow Berechnung wird betriebswirtschaftlich anhand der Kapitalfluss-Rechnung vorgenommen. Es wird zwischen der direkten und indirekten Berechnungsmethode unterschieden. Beide Berechnungsarten differieren in der Berücksichtigung expliziter Bilanzpositionen.

Berechnung direkte CF- Ermittlungsmethode:

**Cash-Flow CF= Jahresüberschuss+Abschreibungen+-Veränderungen
von Rückstellungen+-Veränderungen der
Sonderposten mit Rücklageanteil**

Die direkte Berechnung des Brutto CF ergibt sich somit aus der Differenz aller zahlungswirksamen Erträge und zahlungswirksamen Aufwendungen wobei in der Gewinn und Verlustrechnung ausschließlich unter Berücksichtigung aller zahlungswirksamen Geschäftsfälle gebucht wird.

Cash-Flow CF=Zahlungseingänge-Zahlungsausgänge

**CF_{i.e.S} = Zahlungswirksame Erträge-Zahlungswirksame
Aufwendungen**

Unter zahlungswirksame Erträge fallen:

- Einzahlungen aus Umsätzen und Forderungen
- Sonstige Einzahlungen
- Desinvestitionen
- Eigenkapitaleinlage
- Kreditaufnahme

Zahlungswirksame Aufwendungen sind:

- Auszahlungen für Personal und Verbindlichkeiten
- Auszahlungen für Material, Waren und Verbindlichkeiten
- Sonstige Auszahlungen
- Investitionen
- Eigenkapitalentnahme
- Kredittilgung

Berechnung indirekte CF Ermittlungsmethode:

Die indirekte Cash-Flow Berechnungsmethode geht ähnlich vor wie die direkte Berechnungsart (Ermittlung anhand der Kapitalfluss-Rechnung). Jedoch wird hier der Sonderposten mit Rücklageanteil als Teil der steuerlichen Wertberichtigung als aktives Disagio ausgewiesen).

Cash-Flow CF= JÜ+ Abschreibungen -Zuschreibungen+ Zunahme von Rückstellungen-Abnahme von Rückstellungen
+sonstige zahlungswirksame Aufwendungen
-sonstige zahlungsunwirksame Erträge-Gewinn aus Abgang von Anlagevermögen

Berechnung des operativen Cash-Flows nach der indirekten Methode:

Ausgangswert: **Jahresüberschuss** oder **Jahresfehlbetrag**

Jahresüberschuss +Abschreibungen+ Zunahme Rückstellungen + zahlungsunwirksamer Aufwendungen -Gewinn aus Anlageabgängen- Zunahme der Vorräte, Forderungen und sonstiger Aktiva+ Zunahme Verbindlichkeiten und sonstiger Passiva=**operativer Cash-Flow**

Jahresfehlbetrag-Zuschreibungen- Abnahme von Rückstellungen- zahlungsunwirksame Erträge+ Verlust aus Anlageabgängen+ Abnahme der Vorräte, Forderungen und sonstige Aktiva-Abnahme Verbindlichkeiten und sonstige Passiva=operativer Cash-Flow

Cash-Flow Arten Ermittlung aus dem Ergebnis G+V, Jahresüberschuss:

JÜ+ Abschreibungen- Zuschreibungen+ Erhöhung-Verminderung
Rückstellungen- Erträge+ Verluste Anlageabgänge=**Cash-Flow**_{i.e.S.} (**Cash-Flow im engeren Sinn**)

+Verminderung/ -Erhöhung von Forderungen

+Verminderung/ - Erhöhung von Vorräten

-Verminderung/+ Erhöhung von Lieferantenverbindlichkeiten=**operativer Cash-Flow**

+Einzahlungen aus Anlageabgängen (Desinvestition)

-Auszahlungen für Anlageinvestitionen=**Cash-Flow aus Investitionstätigkeit**

+Einzahlungen aus Zufuhr von Eigenkapital (Einzahlungen Eigentümer)

-Ausschüttungen an Eigentümer, Dividenden

+Einzahlungen aus Aufnahme von Finanzverbindlichkeiten (Bankkredite)

-Auszahlungen für Tilgung von Finanzverbindlichkeiten (Bankkredite)=**Cash-Flow aus Finanzierungstätigkeit**

+Finanzmittelbestand/ liquide Mittel zu Beginn der Periode=**Cash-Flow Liquidität am Ende der Periode**

Freier Cash-Flow= operativer Cash-Flow- Cash-Flow aus Investitionstätigkeit

Interpretation des Cash-Flows:

Der Cash-Flow ist ein Indikator für die Innenfinanzierungskraft d.h. fließen dem Unternehmen genügend Mittel zu, um die Ausgaben decken zu können.

Positiver Cash-Flow:

Ein positiver Cash-Flow weist auf eine starke Ertragskraft eines Unternehmens hin d.h. Gewinne generieren zu können und aus eigenen Mitteln Investitionen zu tätigen und Schuldverpflichtungen bedienen zu können. Das Unternehmen ist potentiell zahlungsfähig. Es ist in der Lage durch nachhaltige Erzielung von Überschüssen Mittel zu generieren. Dies steigert die Kreditwürdigkeit (Bonität) und stellt allgemein einen Wettbewerbsvorteil dar.

Negativer Cash-Flow:

Ein negativer Cash-Flow gilt als Indikator für Liquiditätsprobleme. Ist der Cash-Flow im Unternehmen über mehrere Jahre hinweg negativ, steigt das

Insolvenzrisiko. Ein negativer Cash-Flow über einen begrenzten Zeitraum, kann auch als Hinweis darauf verstanden werden, dass Aufwendungen für wichtige Investitionen und Kredite angefallen sind.

Unterschied Cash-Flow/Gewinn:

Im Gegensatz zum Gewinn werden beim Cash-Flow Spielräume der Bilanzpolitik nicht abgebildet, d.h. der Cash-Flow enthält keine fiktiven zahlungsunwirksamen Erträge und Aufwendungen (Rückstellungen, Abschreibungen, Zuschreibungen auf das Anlagevermögen).

Möglichkeiten zur Verbesserung des Cash-Flows:

Vorräte und Forderungen binden Geld im Unternehmen. Werden Lagerbestände erhöht ist damit Geld gebunden, das nicht mehr für andere Zwecke zur Verfügung steht. Dasselbe gilt z.B. für Verkauf von Waren auf Rechnung die vorfinanziert werden müssen. Daher gilt Forderungen bei Verkauf von Waren auf Rechnung die vorfinanziert werden und Lagerpositionen niedrig halten.

Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung ist für den Cash-Flow des Unternehmens günstig, da die Rechnung erst zu einem späteren Zeitpunkt bezahlt werden muss. Ausnahme hier der Lieferant gewährt Skonto, das im Endeffekt günstiger ist als eine Verlängerung des Zahlungsziels.

Verbesserter Cash-Flow

- Niedrige Lagerpositionen, auftragsbezogen, Just in Time Prinzip ausbauen
- Verbesserte Kundenakquise, Intensivierung von Netzwerken mit Partnern und Handelsvertretern
- Nutzung und Aufbau neuer Vertriebskanäle, beispielsweise Onlinehandel
- Verbesserung von Abläufen und Prozessen, Einkauf, Produktion Rechnungslegung
- Einführung bzw. Verbesserung von Forderungsmanagement effizientere Bonitätsprüfung, besseres Mahnwesen, optimalere Konditionsverhandlungen mit Kunden längere Zahlungsziele Entwicklung von verbindlichen Einkaufsregeln geringere Rabatte, Nachfrage besser bündeln verbessertes Factoring, Forderungssicherungsmanagement optimieren

- Einführung eines Warenwirtschaftssystems
- Überprüfung von Notwendigkeit von Investitionen, Alternativen aufzeigen z.B. Leasing oder Kooperation mit Partnern
- Begrenzung der Entnahme durch Eigentümer, Höchstgrenzen festlegen, Anpassung der Entnahme an erreichten Cash-Flow
- Umschuldung kurzfristiger Kredite, sorgt für eine kurzfristige Belastung und reduziert erst einmal den Cash-Flow, langfristig sind die Kosten niedriger und der Cash-Flow steigt, da teures Fremdkapital nicht mehr finanziert werden muss
- Bevorzugter Verkauf von Produkten mit hohem Deckungsbeitrag, da sich positive Entwicklung ergibt

Eigenkapitalrentabilität:

Die Eigenkapitalrentabilität zählt zu den bedeutenden Rentabilitätskennzahlen. Eigenkapitalrentabilität gibt die Rendite des eingesetzten Eigenkapitals an. Sie ergibt sich aus dem Verhältnis von Gewinn und Eigenkapital.

Anhand der Eigenkapitalrentabilität lässt sich ablesen wie erfolgreich ein Unternehmen im Geschäftsjahr gearbeitet hat und wie wettbewerbsfähig es im Vergleich zu seinen Konkurrenten agiert.

Die Eigenkapitalrentabilität wird auch als Return on Equity (RoE) bezeichnet. Für die Erfassung der Eigenkapitalrentabilität ist das eingesetzte Eigenkapital und der Jahresüberschuss entsprechend der Formel einzusetzen.

Der Jahresüberschuss ist Teil der Gewinn und Verlustrechnung (G+V). Das Eigenkapital findet sich in der Bilanz des Unternehmens. Hierbei sollte jedoch darauf geachtet werden, ob es sich um bilanzielles oder wirtschaftliches Eigenkapital handelt. Kreditinstitute und Banken rechnen mit dem wirtschaftlichen Eigenkapital, da es keine Verzerrungen bezüglich ausstehender Einlagen die noch nicht eingezahlt wurden und Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern die abgeführt werden müssen enthält.

Formel:

$$\text{Eigenkapitalrentabilität} = \frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital}} \times 100$$

Eine Eigenkapitalrentabilität von 10% besagt, dass auf ein eingesetztes Eigenkapital von 1 Million Euro ein Gewinn von 100000 Euro erzielt wird.

Interpretation:

Grundsätzlich sollte der Wert der Eigenkapitalrentabilität möglichst hoch ausfallen, da ein hoher Wert ein Indiz dafür ist, wie profitabel ein Unternehmen mit dem eingesetzten Eigenkapital arbeitet.

Es existiert kein universeller Zielwert für die Eigenkapitalrentabilität da unterschiedliche Wirtschaftsbranchen spezifische Herausforderungen und Anforderungen mit sich bringen. Dennoch existieren zwei Orientierungsmaßstäbe. So sollte die Eigenkapitalrendite über dem Kapitalmarktzins liegen, um das Unternehmen für Investoren attraktiv zu machen. Des Weiteren wird eine Eigenkapitalrendite von über 10% als wichtiges Maß für ein erfolgreich arbeitendes Unternehmen in das es sich lohnt zu investieren angesehen.

Trotzdem ist zu bemerken, dass der Wert der Eigenkapitalrentabilität stets im Kontext mit der betrachteten Branche und der Unternehmensstrategie zu sehen ist.

Problematik der Eigenkapitalrentabilität:

- Es existieren unterschiedliche Rechnungslegungs- und Bilanzierungsstandards nach HGB oder IFRS
auch beeinflussen verschiedene Abschreibungsmethoden und Nutzungsdauern das Ergebnis des Gewinns, und Eigenkapitalwertes
- Beeinflussung durch den Leverage Effekt
Die Eigenkapitalrentabilität kann durch Fremdkapitaleinsatz künstlich erhöht werden (Leverage-Effekt) Dadurch steigt der Gewinn aber nicht die Eigenkapitalquote was eine Verfälschung der Eigenkapitalrentabilität bewirkt.
- Durch die Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Rechnungslegungsstandards und den Leverage Effekt ist die Vergleichbarkeit eingeschränkt
- Die Eigenkapitalrentabilität kann auch durch Sondereffekte wie außergewöhnliche Ereignisse oder kurzfristige Trends einen erhöhten Wert

annehmen. Dies ist jedoch dann kein Zeichen für eine nachhaltig erfolgreiche Geschäftstätigkeit

- Eine geringe Eigenkapitalrentabilität muss nicht immer ein Anzeichen für wirtschaftliche Probleme im Unternehmen sein. So können wichtige zukunftsfähige Investitionen den Wert kurzfristig sinken lassen. Eine höhere Produktivität und Gewinnsteigerungen in den Folgejahren wirken dabei letztendlich positiv auf das Unternehmen.
- Eine geringere Eigenkapitalrentabilität wird z.B. auch durch ungenutzte Kapitalreserven sowie eine erhöhte Kapitalbindung ausgelöst
- Eine Unternehmung die mit wenig bis gar keinem Fremdkapital arbeitet hat dadurch automatisch eine geringere Eigenkapitalrentabilität. Ein solches Unternehmen mit einer derartigen Finanzierungsstruktur kann aber trotzdem wirtschaftlich stark und erfolgreich sein.

Der Leverage Effekt:

Der Anstieg der Eigenkapitalrentabilität bei erhöhten Fremdkapitaleinsatz wird als **Leverage Effekt** oder Hebelwirkung des Verschuldungsgrades bezeichnet. Ist der Zinssatz für das **Fremdkapital kleiner als die Gesamtkapitalrentabilität**, die Verzinsung des gesamten Kapitalstocks kann die Eigenkapitalrentabilität durch einen höheren Verschuldungsgrad gesteigert werden (**positiver Leverage Effekt**). Ist der **Fremdkapitalzinssatz höher als die Gesamtkapitalrentabilität** liegt ein **negativer Leverage Effekt** vor.

Gesamtkapitalrentabilität:

Eine weitere Kennzahl zur Messung des Unternehmenserfolgs ist die Gesamtkapitalrentabilität.

Die Gesamtkapitalrentabilität wird auch als Gesamtkapitalrendite oder Gesamtkapitalverzinsung bezeichnet. Sie ist eine beliebte Kennzahl aus der Bilanzanalyse bzw. Unternehmensbewertung. Sie ist aussagekräftiger, da sie nicht nur das eingesetzte Eigenkapital sondern auch das Fremdkapital berücksichtigt. Somit ist die hier gewählte Betrachtungsweise unabhängig vom Finanzierungsmodell der betrachteten Unternehmung.

Mit der Erfassung der Gesamtkapitalrentabilität kann ein Betrieb sehen, wie

attraktiv er für Investoren ist, wieviel Rendite im Unternehmen mit dem eingesetzten Kapital generiert wird.

So stellt diese Bilanzkennzahl eine entscheidende Informationsquelle für das Unternehmen selbst dar, da es die Basis für bestimmte Unternehmensentscheidungen sein kann. Darüber hinaus liefert die Gesamtkapitalrentabilität auch Entscheidungsgrundlagen für das Engagement von Investoren und Banken im Unternehmen.

Ermittelt wird der Wert indem er den Jahresüberschuss und die Fremdkapitalzinsen in Bezug zum Gesamtkapital setzt.

Der Zielwertekorridor in dem sich die Gesamtkapitalrentabilität bewegen sollte umfasst Werte zwischen 10 und 15%, wobei auch hier anzumerken ist, dass branchenspezifische Entwicklungen Berücksichtigung finden müssen. So gibt es durchaus Wirtschaftszweige in denen eine Gesamtkapitalrentabilität von unter 10% üblich ist und nicht als Indiz für wirtschaftliche Schwierigkeiten gesehen werden kann.

Als allgemeine Orientierung kann auch hier angenommen werden, dass der Wert nicht unter die Marke für den durchschnittlichen Zinssatz für Fremdkapital fallen sollte.

Da die Gesamtkapitalrentabilität eine Effizienzkennzahl ist, die unter anderem angibt, wie hoch die Verzinsung des Kapitaleinsatzes im Unternehmen ausfällt und eine Beschreibung der Wirtschaftlichkeit des betrachteten Unternehmens darstellt sollte die Kennzahl so hoch wie möglich ausfallen.

Ein niedriger Wert hierbei geht hierbei nicht nur mit geringen Renditeerwartungen einher sondern kann auch ein Anzeichen für Liquiditätsprobleme sein. Bestätigen auch die Cash-Flow Werte eine derartige Situation hat dies äußerst negative Auswirkungen auf etwaige Kreditverhandlungen mit potentiellen Gläubigern und mündet in schlechten Fremdfinanzierungskonditionen. Auch Eigenkapitalgeber könnten sich veranlasst sehen ihr Kapital aus dem Unternehmen abzuziehen , um es in anderen Unternehmen renditeträchtiger anzulegen.

Aufgrund der hohen Bedeutung der Gesamtkapitalrentabilität liegt es im Aufgabenbereich des Liquiditätsmanagements darauf hinzu wirken die Gesamtkapitalrentabilität zu stärken und Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei darf jedoch auch nicht außer Acht gelassen werden genügend Mittel bereit zustellen um mit notwendigen Investitionen in moderne Technologien die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und durch Gewinnsteigerungen die kurzfristig gesunkene

Gesamtkapitalrentabilität wieder anzukurbeln.

Formel:

$$\text{Gesamtkapitalrentabilität} = \frac{\text{Jahresüberschuss} + \text{Fremdkapitalzinsen}}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$$

Der Jahresüberschuss ist der Gewinn nach Steuern und wird in der Gewinn und Verlust Rechnung eingestellt.

Das Gesamtkapital umfasst das Eigenkapital und das Fremdkapital sowie die Sonderposten zzgl. der passiven Rechnungsabgrenzungsposten. Es bildet die Passivseite der Bilanz.

Nach der Bilanzgleichung entspricht das Gesamtkapital betragsmäßig dem Gesamtvermögen auf der Aktivseite der Bilanz.

Umsatzrentabilität:

Die Umsatzrentabilität ist eine weitere Effizienzkennzahl im Bereich der Unternehmensbewertung. Sie wird auch als Nettomarge, Umsatzrendite oder Umsatzmarge bezeichnet. Anhand der Umsatzrendite lässt sich erkennen wie produktiv ein Unternehmen arbeitet. Bei der Berechnung werden nur Umsätze der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit berücksichtigt.

Konkret stellt die Umsatzrentabilität das prozentuale Verhältnis zwischen Gewinn und Umsatz dar, d.h. wie viel Gewinn von einem erzielten Euro Umsatz im Unternehmen verbleibt.

Die Umsatzrendite eines Betriebes dient auch als bedeutsame Entscheidungsgröße im Hinblick auf Bonitätsprüfungen und trägt somit maßgeblich zu den gewährten Konditionsbedingungen für Fremdkapitalaufnahme bei.

Berechnung:

$$\text{Umsatzrentabilität} = \frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \times 100$$

$$\text{Umsatzrentabilität} = \frac{\text{Ebit}}{\text{Umsatz}} \times 100$$

Anstelle des Gewinns sollte aufgrund der besseren Vergleichbarkeit über mehrere Perioden und Mitbewerbern das ordentliche Betriebsergebnis (Ebit) verwendet werden, da hier keine Steuern, Zinsaufwendungen und Zinserträge berücksichtigt werden.

Aus dem Jahresabschluss lässt sich das Betriebsergebnis wie folgt bestimmen:

JA= Gesamtleistungen-Materialaufwand-Personalaufwand-Abschreibungen (Wertminderungen)-sonstige betriebl.

Aufwendungen=**Betriebsergebnis (Ebit)**

+Erträge aus Wertpapieren-Steuern und Zinsen=**Jahresüberschuss (JÜ)**

Gesamtleistungen= Umsatzerlöse-Bestandsveränderungen

Gewinn nach Steuern, operativer Gewinn=Differenz aus Erträgen und Aufwendungen in einem Geschäftsjahr, Ermittlung über die Gewinn und Verlustrechnung

Bewertung:

Bei der Beurteilung und Einordnung der Umsatzrentabilität sind branchenspezifische Anforderungen sowie das gesamtwirtschaftliche Umfeld zu berücksichtigen. So erzielen beispielsweise Unternehmen der Lebensmittelbranche geringere Umsatzrenditen als Chemiekonzerne.

Trotz der unterschiedlichen spezifischen Branchenherausforderungen existiert ein Orientierungswert für die Umsatzrentabilität. Bei einem Wert von 5% wird von einem guten Ergebnis gesprochen. Liegt der Wert bei 10% zählt das Unternehmen in fast allen Branchen zur Spitzengruppe.

Unterschreitet die Umsatzrendite die 5% Marke ist eine fundierte Unternehmensanalyse ratsam.

Eine Umsatzrentabilität von 10% bedeutet, dass mit einem Umsatz von 1 Euro ein Gewinn von 10 Cent erwirtschaftet wird.

Die Umsatzrendite dient vor allem als Vergleichskennzahl von Unternehmen

einer Branche.

Umsatzrendite nach Branche:

Softwarebereich=20%

Einzelhandel=2 bis 10%

Premiumanbieter erzielen in der Regel höhere Umsatzrenditen als Massenhersteller

Eine geringe Umsatzrentabilität kann folgende Gründe haben:

- Hohe Ausgaben z.B. bei Versorgungsverträgen mit Lieferanten, Zulieferern
- Sinkender Umsatz, da die angebotenen Produkte zu unattraktiv für die Kunden sind, es somit keinen Markt für die Produkte und Dienstleistungen gibt oder Konkurrenzunternehmen mit besseren Konditionen aufwarten
- langsamer Kapitalumschlag, je geringer hier der Wert ist, desto länger ist das Kapital gebunden
- zu kleine Margen beispielsweise bei Umsätze Unternehmen die hohe Umsätze verzeichnen aber aufgrund der geringen Marge wenig Gewinn generieren

Marge:

Hierbei werden vom Nettoverkaufspreis eines Produkts oder einer Dienstleistung alle der Produktion und Entwicklung direkt zurechenbare Kosten abgezogen. Der Restbetrag ist die Marge. Sie wird auch als Differenz zwischen Erlös und Aufwand bezeichnet. Die Marge ist ein Indikator für die Gewinnentwicklung und sollte zumindest die Produktionskosten abdecken. Sie fließt auch bei der Gestaltung der Preiskalkulation ein.

So lässt sich die Umsatzrentabilität steigern:

- Preiserhöhungen sofern die Märkte Preissteigerungen akzeptieren ansonsten wäre diese Maßnahme kontraproduktiv, da sie zu weiteren Umsatzrückgängen führen würde.

- Anhand der Kostenrechnung Fixkostenanteil identifizieren und hier Einsparpotential erkennen und nutzen
- Kommunikationskanäle zu potentiellen Kunden- und Zielgruppen aufbauen
- Ertragsanalyse bzgl. Erträgen und Aufwendungen durchführen und Optimierungspotential nutzen
- Ka
- Kapitalrendite (ROI) sukzessive steigern

Quellenangabe: <https://Studyflix.de>wirtschaft>return on investment>

Kapitalrendite Return on Investment (ROI):

Der Return on Investment ist eine betriebswirtschaftliche Rechengröße die sich aus der Umsatzrentabilität und dem Kapitalumschlag zusammensetzt. Sie setzt den Gewinn ins Verhältnis zum eingesetzten Kapital und kann zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit einer Unternehmung herangezogen werden. Die Kennzahl weist aus wieviel Gewinn der Betrieb mit einer bestimmten Menge Kapital erzielt.

Der ROI gilt beispielsweise als Bewertungskriterium bei:

- Effizienz
- Bonität

Formel:

Return on Investment = —Umsatzrentabilität x Kapitalumschlag

Formel: Kapitalumschlag als Bezugsgröße zur RoI Bestimmung

$$\text{Kapitalumschlag} = \frac{\text{Nettoumsatz}}{\text{Gesamtkapital bzw. investiertes Kapital}}$$

Berechnungsbeispiel:

Eingesetzte Kapital=50000 Euro

Umsatz=60000 Euro

1 Schritt: Gewinnermittlung

Gewinn= Umsatz- Kosten

Gewinn= 60000-50000

Gewinn=10000

2 Schritt: Umsatzrentabilität bestimmen

$$\text{Umsatzrentabilität} = \frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \times 100$$

$$\text{Umsatzrentabilität} = \frac{10000}{60000} \times 100$$

$$\text{Umsatzrentabilität} = \frac{1}{6} \times 100 = 16,6\%$$

3 Schritt: Ermittlung des Kapitalumschlags:

$$\text{Kapitalumschlag} = \frac{\text{Nettoumsatz}}{\text{eingesetztes, investiertes Kapital}}$$

$$\text{Kapitalumschlag} = \frac{60000}{50000} = \frac{6}{5} = 1,2$$

4 Schritt: Bestimmung des Return on Investment

Rol = Umsatzrentabilität x Kapitalumschlag

$$\text{Rol} = \left(\frac{10000}{60000} \times 100 \right) \times \frac{60000}{50000}$$

$$\text{Rol} = 16,66666667 \times 1,2$$

$$\text{Rol} = 20,000004 = 20\%$$

Ergebnis: Der Rol nimmt einen Wert von 20% an, d.h. es werden bei einem Umsatz von 1,20 Euro 0,20 Cent erwirtschaftet.

Interpretation des RoI:

- Es kann mit Hilfe des RoI eine Aussage darüber getroffen werden wie viel Gewinn ein Unternehmen erzielt, wenn es eine bestimmte Höhe von Kapital einsetzt, investiert
- Über den RoI lässt sich erkennen, ob die Kosten in einem positiven Verhältnis zum Umsatz stehen
- Über den RoI lässt sich auch eine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung vornehmen. Dazu verwendet man in der Berechnung anstelle der erzielten die prognostizierten Umsätze. So kann ein Überblick über einen gezielteren, effizienteren Einsatz des Investitionsbudgets entwickelt werden
- Es wird eine erfolgsbasierte fundierte Rückschau auf die vom Unternehmen getätigten Investitionen ermöglicht indem die Kapitalausgaben miteinander verglichen werden und anhand dessen sich ablesen lässt wie sich die wirtschaftliche Leistungskraft entfaltet hat und die Unternehmensrentabilität durch die Investitionsvorhaben gestiegen ist.

Vorgehensweise :

- Ermittlung des Gewinns zur Bestimmung der Umsatzrentabilität,
Gewinn = Ertrag - Aufwendungen, Umsatz-Investition
- $\text{Umsatzrentabilität} = \frac{\text{Gewinn bzw. Verlust}}{\text{Umsatz}}$
- Kapitalumschlag bestimmen $\frac{\text{Umsatz}}{\text{Investitionsbudget}}$
- RoI ermitteln = Umsatzrentabilität x Kapitalumschlag

Fazit zum RoI:

Es lässt sich festhalten, dass je höher der RoI ausfällt desto besser für das Unternehmen. Auswertungen empirischer Daten der

Vergangenheit zeigten, dass durchaus ein kausaler Zusammenhang des RoI zur Unternehmensgröße und der Branche in der das Unternehmen tätig ist besteht. Hierbei ist vor allem die Investitionstätigkeit hervorzuheben, die bei kleineren Unternehmen naturgemäß geringer ausfällt.

Als Orientierungshilfe für einen erstrebenswerten RoI Wert lässt sich für mittlere und kleinere Unternehmen ein RoI zwischen 7% und 10 % festlegen (Traditionsunternehmen). Der Zielwert für Firmen mit höheren Investitionsquoten und somit auch höheren eingegangenen Risiken befindet sich in einer Spanne von 15% bis 25% (wachstumsstarke Betriebe).

Warum kann der RoI sinken:

Der ROI kann abnehmen, wenn es zu sinkenden Umsätzen und konstanten Kosten im Unternehmen kommt.

Ferner kommt es zu einem fallenden ROI-Wert bei gleichbleibenden Umsätzen und steigenden Kosten.

Wie lässt sich der ROI steigern:

- ✓ Kostenreduktion bei gleichbleibenden Umsätzen und erhöhter Umsatzrendite
- ✓ Umsatzsteigerung bei gleichbleibenden Kosten und vergrößerter Umsatzrendite
- ✓ Erhöhung des Kapitalumschlags bei reduzierten Kapitaleinsatz und gleichzeitig höheren Umsatz

Deckungsbeitrag:

Der Deckungsbeitrag ist eine Rechengröße, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen Geschäftsfelder im Unternehmen aufzeigt.

Als Deckungsbeitrag wird die **Differenz** zwischen dem **Umsatz und den variablen Kosten** bezeichnet.

Der Deckungsbeitrag als Erfolgsermittlungsparameter zeigt auf, ob ein Unternehmen mit den angebotenen Waren und Dienstleistungen tatsächlich

einen Unternehmensgewinn generiert.

Den Deckungsbeitrag wird für einzelne Produkte, Produktgruppen oder den gesamten Absatz erhoben und ist Teil der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens.

In der Kosten- und Leistungsrechnung ist der Deckungsbeitrag jener Teil des Verkaufserlöses der dazu dient die laufenden fixen Kosten im Betrieb zu decken. Auch bei der Preiskalkulation der vom Unternehmen angebotenen Waren und Dienstleistungen spielt der Deckungsbeitrag eine zentrale Rolle. Hierbei werden Preise und Absatzmengen die gewinnbringend sind erhoben.

Deckungsbeitrag= Erlöse – Variable Kosten

Unter variable Kosten fallen:

- Fremdleistungen
- Rohstoffe und Materialkosten
- Energiekosten
- Provisionen
- Transport- und Logistikkosten

Fixkosten sind:

- Zinsaufwendungen
- Miete
- Versicherungen
- Pacht
- Personalkosten
- Lineare Abschreibungen

Deckungsbeitragsrechnung:

Es werden hier zwei Arten des Deckungsbeitrages unterschieden, der absolute Deckungsbeitrag und der relative Deckungsbeitrag.

Absoluter Deckungsbeitrag:

Er umfasst die kumulierte Summe aller Deckungsbeiträge die im Laufe eines festgelegten Zeitraums angefallen sind.

Relativer Deckungsbeitrag:

Hierbei wird der Deckungsbeitrag ins Verhältnis zu einem ausgewählten Engpassfaktor z. B. Maschinenlaufzeit oder Personalmangel gesetzt.

Um den Deckungsbeitrag zu bestimmen muss zuerst der Stückdeckungsbeitrag ermittelt und durch den speziellen Engpassfaktor dividiert werden.

Variable Kosten werden vom Stückpreis stets abgezogen (Stückpreis- variable Kosten)

Gesamtdeckungsbeitrag:

Der Gesamtstückdeckungsbeitrag ist das Ergebnis der Multiplikation der gesamten Absatzmenge mit dem ermittelten Stückdeckungsbeitrag
(Stückdeckungsbeitrag x Absatzmenge)

Stückdeckungsbeitrag= Stückpreis für 1 Artikel – variable Kosten

Berechnungsbeispiel:

Engpass= begrenzte Kapazität

Stückdeckungsbeitrag Produkt A = 3 Euro Produktionszeit 1 Stunde

Stückdeckungsbeitrag Produkt B = 5 Euro Produktionszeit 2 Stunden

Berechnung relativer Deckungsbeitrag:

Produkt A

$$\frac{\text{Stückdeckungsbeitrag}}{\text{Engpaßfaktor}} = \frac{3}{1} = 3 \text{ Euro/Stunde}$$

Produkt B

$$\frac{\text{Stückdeckungsbeitrag}}{\text{Engpaßfaktor}} = \frac{5}{2} = 2,5 \text{ Euro/ Stunde}$$

Interpretation:

Die Produktion von Produkt A hat einen um 0,50 Euro höheren relativen Deckungsbeitrag als die von Produkt B. Daher sollte Produkt A produziert werden.

Berechnung des Gesamtdeckungsbeitrages:

Gesamtdeckungsbeitrag= Stückdeckungsbeitrag x Absatzmenge

Für Produkt A

$$3 \text{ Euro/Stunde} \times 10 = 300 \text{ Euro}$$

Die Absatzmenge beläuft sich hier auf die Anzahl der Stunden für die Herstellung der Produkte
Maschinenlaufzeit geg. 10 h pro Tag

Für Produkt B

$$2,5 \text{ Euro/Stunde} \times 10 = 250 \text{ Euro}$$

Interpretation:

Bei der Produktion von Produkt A liegt der Gesamtdeckungsbeitrag um 50 Euro höher als bei Produktion B. Daher sollte Produktionslinie A produziert werden.

Formeln:

Gesamtdeckungsbeitrag= Gesamterlöse- gesamte variable Kosten

Gesamte variable Kosten= Artikel x Einkaufspreis pro Artikel

Ist der Gesamtdeckungsbeitrag erfasst lässt sich das Betriebsergebnis erfassen.

Betriebsergebnis= Gesamtdeckungsbeitrag- Fixkosten

Was sagt der Deckungsbeitrag aus?

1. Welche Produkte im Unternehmen werden profitabel hergestellt:
Arbeitet der Betrieb in der Produktlinie rentabel
2. Welche Produktpaletten lassen sich bei ihrer Herstellung optimieren,
Prozess- und Ablaufoptimierungen
3. Orientierungsleitfaden für die Rabattkalkulation. Wie sollte der Rabatt
abgefasst werden ohne Verluste zu machen und Kundenbindung und
Kundenakquisition zu erreichen.

Kurz zusammengefasst:

- ✚ Der Deckungsbeitrag ist eine betriebswirtschaftliche Kennzahl die anzeigt, ob ein Unternehmen aus seiner Geschäftstätigkeit Gewinne erzielt. Der Deckungsbeitrag zeigt die rentablen Produkte des Unternehmens. Hat es noch genügend Waren und Dienstleistungen die am Markt gefragt und gewinnbringend. Die ist auch für potentielle Anleger und Investoren ein entscheidender Aspekt.
- ✚ Um den Deckungsbeitrag zu bestimmen müssen die variablen und die Fixkosten durch die Kostenrechnung im Unternehmen beziffert werden
- ✚ Aus der Deckungsbeitragsrechnung lassen sich weitere operative wie strategische Unternehmensentscheidungen ableiten. Macht den Optimierungsbedarf sichtbar
- ✚ Ist der **Deckungsbeitrag > als die Fixkosten** sind die Einnahmen über den Ausgaben.
Das Unternehmen erzielt Gewinn. Es wird von einem **positiven Deckungsbeitrag** gesprochen.
- ✚ Ist der **Deckungsbeitrag > als die Fixkosten** liegen die **Einnahmen unter den Ausgaben**. Das Unternehmen macht **Verlust**. Es wird von einem **negativen Deckungsbeitrag** gesprochen

Formel:

Deckungsbeitrag DB= Umsatz- variable Kosten

Errechnete Deckungsbeitrag wird anschließend immer der Summe aller Fixkosten gegenübergestellt

Anlegen mit ETPs:

ETPs (Exchange Trade Products) sind börsengehandelte Produkte, die Anlegern helfen in verschiedene Anlageklassen wie, Aktien, Rohstoffe, Anleihen und Kryptowährungen zu investieren.

Internetquelle: Bison App

<https://bisonapp.com>academy>lessons>>

Was sind Exchange Trade Products

ETNs:

ETNs (Exchange Trade Notes) gehören zu der Klasse der ETPs und sind grundlegende Schuldverschreibungen, die von Finanzinstituten emittiert werden und die Wertentwicklung eines refinanzierten Vermögenswertes oder Index abzüglich Gebühren nachahmen. ETNs sind keine physischen Vermögenswerte, sondern eine Art Schuldverschreibung, ähnlich einer Anleihe, bei der Anleger dem Kreditrisiko des Emittenten ausgesetzt ist. Hieraus ergeben sich weitere Risiken einer vorzeitigen Rückzahlung. Außerdem bieten ETNs keinen Schutz vor Insolvenz.

ETCs:

ETCs, ebenfalls den ETPs zuzuordnen erlauben es, in Rohstoffe wie Gold, Silber, Öl und Agrarprodukte zu investieren, ohne dass sie physisch von Anlegern besessen werden. Diese Instrumente lassen sich als Trusts oder Fonds strukturieren, die die tatsächlichen Rohstoffe oder Future-Kontrakte enthalten. ETCs bieten die

Möglichkeit an der Preisentwicklung von Rohstoffen teilzuhaben, Ohne direkt in physische Rohstoffe zu investieren. ETCs sind ebenfalls dem Kreditrisiko des Emittenten ausgesetzt.

Die Kenntnis der verschiedenen Arten von ETPs ermöglicht es Anlagestrategien an die individuell finanziellen Ziele anzupassen und das Risiko effektiv zu streuen. Egal, ob der Anleger eine Exposition gegenüber bestimmten Sektoren, Rohstoffen, Kryptowährungen oder Anlageklassen sucht: ETPs stellen ein effektives Instrument dar, um auf globale Märkte zuzugreifen und gut diversifizierte Portfolios zu erstellen

Investieren in Kryptowährungen:

Internetquelle: <https://extraetf.com/de/wissen/krypto-etp-oder-direktkauf/wissen/Kryptos> direkt kaufen oder über einen Krypto ETP?

Kryptowährungen gelten unter den Anlageprodukten bereits heute als eine Art digitales Gold.

Es existieren drei Möglichkeiten in Kryptowährungen zu investieren:

1. Anleger können Kryptowährungen direkt in einer sogenannten gesetzlichen Cold Wallet kaufen, wobei der Investor über die Cold Wallet den physischen Besitz über die digitale Währung erhält. Damit verschafft sich der Investor eine gewisse Kontrolle und Sicherheit, das jedoch auch die Verantwortung über die sichere Aufbewahrung nach sich zieht.
2. Die zweite Alternative ist der Erwerb und die Verwahrung von Kryptowährungen über Krypto-Börsen, die sogenannte Hot-Wallet Strategie. Diese Methode erweist sich zwar als flexibel, setzt aber auch ein gewisses Vertrauen in Handelsplattformen voraus.

3. Die dritte Möglichkeit sich in diesem Bereich zu engagieren und den Handel mit Kryptowährungen zu ermöglichen, ohne dass der Investor die Kryptowährung tatsächlich besitzen muss, ist der Weg über den Kauf von Krypto-Exchange-Trade-Products. Mit Hilfe dieser Produkte wird der Zugang zu Krypto-Märkten erleichtert und eine Diversifikation gefördert. Trotzdem birgt auch diese Art der Anlage Risiken wie sie auch bei traditionellen Finanzinstrumenten auftreten können.

Bei Investments in Kryptowährungen wird an einer Börse normales Geld gegen Kryptowährungen getauscht. Die Verwaltung der aus dem Tausch resultierenden Coins wird durch die Wallet übernommen. Es existieren zahlreiche Kryptobörsen. Die Transparenz bzgl. des Preisgefüges bei Transaktionen von Kryptowährungen ist nicht immer vollumfänglich gegeben. Kosten fallen z.B. beim Eintrag in die Blockchain an.

Die Kombination aus Erwerb und Verwahrung von Kryptowährungen ist komplex und bedingt einer Reihe von einzuhaltenden Sicherheitsaspekten. So sollte vor jeder Transaktion von Coins die Zieladresse einer mehrfachen Überprüfung unterzogen werden. Bei einer Transaktion an einen falschen Empfänger ist das Kapital verloren. Eine Rückerstattung ist nicht möglich.

Kryptobörsen und Kryptobroker:

Viele Anleger hinterlegen Kryptowährungsguthaben bei einer Kryptobörse, die ihren Nutzern eine eigene Wallet zur Verfügung stellt (Hot Wallet). Diese ist jedoch nur auf den Systemen der Online-Börse funktionsfähig.

Die Vermögenswerte werden von der Kryptobörse in einer Art Sammelpool verwaltet, wobei der Anbieter Kenntnis über die Zugangsdaten der Nutzer hat.

Anleger sollten darauf achten, die Schlüssel der Wallet nicht an Dritte

weiterzugeben.

Bekannte Anbieter hier sind:

Binance

Coinbase

Crypto.com

Kraken

Bison

Bitpanda

Des Weiteren lassen sich per App auf dem Handy Kryptowährungen über Kryptobroker handeln. Da Kryptobörsen das Anlagevermögen in Hot Wallets verwalten greift hier die Bankenregulierung mit seinen entsprechenden Vorschriften. Dies führt zu einem stärker regulierten Markt. Trotzdem gibt es auch noch eine Reihe unregulierter Kryptobroker, die unter anderem im Jahr 2022 zum Zusammenbruch der FTX Börse beitrugen, was eine kurzfristige Vertrauenskrise in die Kryptomärkte nach sich zog.

Krypto-ETPs:

Im Zuge dieser Anlageform sind Anleger nicht im Besitz der Schlüssel zur jeweiligen Blockchain, da diese häufig an renommierte und erfahrene Experten aus dem konventionellen Finanzsektor vergeben werden. Es ist jedoch gängige Praxis, dass Anbieter von Krypto ETPs die Coins hinterlegen und dokumentieren. Jeder Schritt der getätigten Transaktionen, vom Halten bis zum Verkauf werden nur von regulierten Finanzmarktdienstleistern, die an einer regulierten Börse gelistet und dort ihre Zulassung zum Handel erhalten haben, übernommen.

Aus dem Prospekt derartiger Krypto ETPs sind umfangreiche Pflichten für ETP Anbieter ersichtlich, deren Einhaltung Aufsichtsbehörden gewährleisten.

ETPs gelten juristisch gesehen als Schuldverschreibungen und werden von hierfür gegründeten Zweckgemeinschaften emittiert. Viele Anbieter von ETP Produkten im Kryptobereich investieren die gesamten Vermögenswerte in die Kryptowährungen, sodass die ausgegebenen Wertpapiere mit belastbaren Vermögenswerten hinterlegt sind. Kommt es zu einem Ausfall des Anbieters, gehen die als Sicherheit hinterlegten Kryptos in den Besitz der Anleger über. Bei einigen Akteuren allerdings fällt dieser Ausfallschutz der hinterlegten Assets weg.

Krypto- ETPs bilden in der Regel die Entwicklung eines Basiswertes synthetisch ab.

Risikoreichere Varianten arbeiten darüber hinaus noch mit Hebelwirkungen oder Verleih der digitalen Assets zwecks Steigerung der Marge. Bedacht sollte bei diesen Produkten jedoch, dass mit Konkursfall des Anbieters der Totalverlust verbunden ist.

Echte Krypto ETFs wie sie beispielsweise in den USA gehandelt werden sind aufgrund fehlender regulatorischer Voraussetzungen in Deutschland bislang nicht zugelassen. Trotzdem kann auch hierzulande ein Anleger in Krypto ETPs sicher sein, dass sein Investment sich an der Kursentwicklung der hinterlegten Kryptowährung orientiert.

Praktisch benötigen Anleger nur ein gewöhnliches Wertpapierdepot inklusive Verrechnungskonto bei einer Geschäftsbank oder Direktbroker.

Führende ETP- Anbieter im Kryptobereich sind:

ETC-Group

21 Shares

Coinshares

Ein entscheidender Faktor im Kryptoinvestment ist unter anderem die Handelbarkeit. Hier haben besonders Kryptobroker einen

komparativen Vorteil, da die Handelszeit 24 Stunden sieben Tage in der Woche beträgt.

Der konventionell geprägte ETP-Markt findet vorwiegend auf regulierten Handelsplätzen in dessen Handelszeit statt.

Die Krypto ETPs bilden 25 Währungen ab, die jedoch 90% des Wertes aller Kryptowährungen ausmachen. Darüber hinaus gibt es hier auch Produkte, die mehrere Kryptowährungen in systematischer Form erfassen und ähnlich in ihrer Funktionsweise zu betrachten sind, wie ein ETF- Produkt.

Betreffend der Anlagebudgetierung , Mindestinvestments und Mindestanlagesummen existierenden keine großen Hürden, da sich die Restriktionen hierbei auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen. Anteile von Bitcoins etwa lassen sich beliebig teilen . Dies ermöglicht bereits ein Investment mit kleinen Beträgen sowohl für Direktinvestments über digitale Börsen als auch beim Erwerb von Krypto ETPs die eine regulierte Alternative zum Direktkauf von Kryptowährungen darstellen und da über etablierte Finanzdienstleister ablaufen die einer starken Kontrolle und Aufsicht unterliegen. Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Krypto-ETP Anbieter gekaufte Kryptowährungen als Sicherheiten hinterlegen ist damit eine positive Wirkung auf die Risikoniveaueinstufung verbunden.

Was die anfallenden Kosten bzgl. Kryptotransaktionen betrifft, ist zu erwähnen, dass hier direkte oder indirekte Gebühren (z.B. die Differenz von An- und Verkaufspreis) anfallen.

Die Gebühren der etablierten Handelsplätze wie Bitpanda oder Bison liegen zwischen 1,25% und 1,49% pro Trade.

Im Bereich des reinen ETP Handels gelten ähnliche Konditionen. So werden über die Plattform Getter von den Brokern 1 Euro pro Trade in Rechnung gestellt, beim Xetra-Handel über Scalable Capital sind es 4 Euro pro Transaktion.

Krypto-Sparpläne:

Bei den Handelsplattformen wie **Bison** oder **Trade Republic** sind mittlerweile eine Reihe von Sparplänen für das Sparen mit Kryptowährungen im Angebot.

Auch Wettbewerber wie **Comdirect**, **Scalable Capital**, **finanzen.net** **Zero**, **DKB** oder **Raisin** bieten beispielsweise **Krypto-ETP Produkte** an.
Besteuerung bei Anlage mit Krypto-Anlagen:

Anleger, die direkt in Kryptos investieren, müssen ihre erzielten Gewinne versteuern. Fallen diese innerhalb eines Kalenderjahres an, sind sie steuerrechtlich wie Spekulationsgewinne, die dem persönlichen Steuersatz unterliegen zu betrachten.

Realisiert der Anleger seinen Gewinn allerdings erst nach einer Haltedauer von mehr als 12 Monaten, entfällt die Pflicht zur Besteuerung.

Weiterhin werden bestimmte physisch hinterlegte Krypto- ETPs wie Direktinvestitionen steuerlich behandelt. Voraussetzung hierbei ist das Bestehen einer Auslieferungsoption. Diese Voraussetzung wird allerdings nicht von allen angebotenen Krypto-ETPs erfüllt.

Bei Krypto ETPs stellt eine Auslieferungsoption sicher, dass Investoren die Möglichkeit haben, die tatsächliche physische Lieferung der zugrunde liegenden Kryptowährung zu erhalten, die der ETP abbildet. Dies steht im Gegensatz zu herkömmlichen Krypto ETPs, bei denen Anleger lediglich am Preis der Kryptowährung partizipieren. Dank der Auslieferungsoption ist es möglich, die digitalen Vermögenswerte direkt zu erhalten.

ETPs ohne Lieferoption, sogenannte Inhaberschuldverschreibungen von Emittenten unterliegen der pauschalen Abgeltungssteuer in Höhe von 25%.

Anbieter von Produkten mit Auslieferungsoption:

ETC Group

Deutsche Digital Assets

Coinshares

Fazit bzgl. der Anlagestrategie im Kryptobereich:

Ob ein Anleger Kryptowährungen direkt erwirbt oder stattdessen auf ein Krypto-ETP zurückgreift determinieren die individuellen Präferenzen, das eigene Fachwissen bzgl. Kryptowährungen, die Konditionen der Kryptobörsen und Broker, die Handelbarkeit, die Risikoaversion und die Besteuerung.

Der unmittelbare Erwerb einer Kryptowährung setzt eigene Wallets voraus. Wer die Schlüssel der Coins behalten möchte, kann eine Cold Wallet nutzen. Allerdings ist diese Variante kompliziert in der Beschaffung und Lagerung und stellt ein Risiko dar. Auch die Regulierung der Kryptobörse oder des Kryptobrokers sollte bei dem Engagement mit Wallets berücksichtigt werden.

Krypto ETPs sind geeignet für Anleger, die den Handel über regulierte Finanzmärkte schätzen und die Schlüssel zu ihrer Blockchain beruhigt ihren Krypto ETP Anbieter anvertrauen möchten.

Anlegen mit ETFs:

Internetquellen: admiralmarkets.com

<https://admiralmarkets.com> ETFs

Internetquellen: Finanztip-Anlegen mit ETFs

[https://www.finanztip.de/Finanzen>Geldanlage> Börse](https://www.finanztip.de/Finanzen/Geldanlage/Börse)

Im Angebot der Finanzprodukte zum Vermögensaufbau nehmen ETFs eine immer entscheidende Rolle ein. Exchange Trade Funds (ETFs) sind börsengehandelte Fonds, die die Wertentwicklung eines bestimmten Index abbilden. Es existieren in der Welt der Finanzprodukte verschiedene ETFs entsprechend der unterschiedlichen Indizes. Allerdings gibt es auch andere

ETF-Arten insbesondere sind hier Anleihen--ETFs und Geldmarkt-ETFs zu erwähnen, die eher eine Rolle als Stabilitätsanker beziehungsweise Sicherheitsbaustein darstellen und eine Alternative zu Tagesgeld und Festgeld aufzeigen. Wieder andere ETFs beziehen sich auf Rohstoffe oder stellen eine Mischung aus mehrere Wertpapierarten dar. Und auch innerhalb dieser Gruppen gilt: ETF ist nicht gleich ETF. So werden neben den vielfach verbreiteten ETFs auf Aktienindizes noch ETFs auf Rohstoffindizes oder Währungs-und Devisen Indizes angeboten. ETFs haben aufgrund ihrer systematisch weitgehenden Diversifizierung ein ausgezeichnetes Rendite/ Risiko Verhältnis und gelten somit als relativ sichere Kapitalanlagen, die sich im Besonderen für Anleger mit einer existenten Risikoaversion eignen.

Zudem liegen die anfallenden Transaktionskosten in Form von unterschiedlichen Gebühren deutlich unterhalb dessen, das beispielsweise bei einem aktiv verwalteten Anlagefond an Kosten anfällt. Mit einem ETF wird es Anlegern ermöglicht sich am Marktgeschehen einfach und günstig zu beteiligen und eine Rendite zu erzielen, die der abgebildete Index des ETF generiert.

Investieren mit Hilfe von ETFs ist besonders einträglich, wenn dabei ein langer Anlagehorizont in Betracht gezogen wird, da empirische Studien gezeigt haben, dass besonders im Verlauf einer langen Zeitspanne die Indizes signifikant gestiegen sind und die Anleger somit davon profitieren konnten, wobei beispielsweise ein Aktien- ETF aufgrund der Vielzahl von abgebildeten Aktien eine weitaus geringere Volatilität aufweist als die eine Einzelaktien selbst.

Erfährt derweilen der Index eine Anpassung wird diese auch von den entsprechenden ETFs übernommen, sodass gewährleistet ist, dass immer der aktuelle Index abgebildet wird.

Man unterscheidet zwei verschiedene Bauarten von ETFs:

Physischer ETF:

Kauft ein ETF einfach die Wertpapiere wie Aktien im Index nach, sprechen Experten von einem physisch replizierenden ETF. Es ist auch möglich, dass ein ETF nicht die gesamten Wertpapiere tatsächlich kauft, sondern nur eine optimierte Auswahl. Der englische Fachbegriff hierfür lautet optimized sampling.

Synthetischer ETF:

Statt Aktien einzeln nachzukaufen, kann sich ein ETF-Händler die

gewünschte Wertentwicklung auch von einem Kreditinstitut zusichern lassen. Dafür erhält die Bank einen Korb bekannter Aktien oder Anleihen vom ETF-Anbieter. Dieser Tausch kann für beide Beteiligte am Ende vorteilhaft sein.

.

Wie ETFs Mit Ausschüttungen umgehen:

Die Wertpapiere, die ein ETF beinhaltet enthalten regelmäßig Ausschüttungen, an die Anlegerinnen und Anleger. Bei Anleihen sind dies Zinsen, bei Aktien Dividenden. Letztere gelten als Teil des Unternehmensgewinns. ETFs gehen in verschiedener Form mit Ausschüttungen um

Wiederanlegender ETF:

Hier werden die Ausschüttungen automatisch wieder in das Fondsvermögen reinvestiert. Ein derartiger thesaurierender ETF eignet sich vor allem für den langfristigen Vermögensaufbau. Hierbei profitiert der Anleger vom sogenannten Zinseszinsseffekt der von den Renditen der Ausschüttungen herrührt.

Ausschüttender ETF:

Ein derartiger ETF kumuliert die Dividenden und Zinsen der gehaltenen Wertpapiere und stellt sie in regelmäßigen Auszahlungszeitpunkten (zweimal jährlich) den Anlegern zur Verfügung. Festzustellen ist hierbei die durch die Ausschüttung hervorgerufene Minderung des Fondsgesamtwertes. Dementsprechend fällt auch der Zinseszinsseffekt geringer aus. Auf der anderen Seite ist der Ausschüttungsbetrag für den Anleger frei verwendbar:

Arten an ETFs sind vielfältig:

Im Übrigen werden die Begriffe **Indexfonds und ETF** häufig gleichbedeutend benutzt. Es existiert jedoch ein Unterschied. Ein Fonds kann auch einen Index nachbilden, ohne börsengehandelt werden zu müssen. Damit wäre er gemäß Definition kein ETF, Dem Anleger ist es in diesem Fall nur möglich, den Indexfond direkt von der Fondsgesellschaft zu erhalten und diese zu veräußern. Die Feststellung des Preises erfolgt einmal pro Börsentag.

Die häufigste Form eines ETFs ist der Aktien-ETF. Denn dies ist die Variante, die sich optimal zum Vermögensaufbau eignet und deshalb wesentlich zur Beliebtheit von ETFs beigetragen hat. Hinzu kommt dass es keine Mindestanlagebegrenzung gibt. Ein Anleger kann praktisch schon mit 1 Euro dabei sein. Die durchschnittliche monatliche Anlagesumme beträgt 175 Euro.

Der bekannteste Aktien-ETF ist der MSCI World. Er beinhaltet Börsenwerte von 1600 Großunternehmen aus 23 Industriestaaten. Hierbei werden die nur nach dem Börsenwert größten Unternehmen berücksichtigt. Somit kann hier durchaus von einer Art Weltaktienindex gesprochen werden.

Wer als Anleger diesen Index bespart setzt darauf, dass die stärksten 1600 Unternehmen der Welt weiter an Wert in der Zukunft gewinnen werden.

Da der MSCI so viele robuste und krisenfeste Großkonzerne aus unterschiedlichen Branchen abbildet, gilt er als wenig riskant.

Seit 1970 erzielte der MSCI-World eine durchschnittliche Rendite von 6,8 % im Jahr.

Andere spezielle ETF-Fonds wie z.B. der Lyxor-MSCI-World übertrafen diesen Wert bei weitem. Der Lyxor-MSCI-World zeigt seit 2009 eine Wertentwicklung von überdimensionalen 300%, wobei temporär allerdings auch hohe Verlustzonen auftraten.

Solche speziellen ETFs sind anders als die „üblichen“, konventionellen ETFs anfälliger für Wertschwankungen und in erster Linie für Anleger mit einer ausgeprägteren Risikotoleranz geeignet.

Legt ein Anleger einen Betrag von 10000 Euro in einem konventionellen ETF z.B. den MSCI-World in einem Anlagehorizont von 5 bis 30 Jahren an und wird davon ausgegangen, dass die durchschnittliche Rendite jährlich zwischen 7% und 8% liegt erzielt der Investor in 30 Jahren ca.90000 Euro je nach jährlicher exakt eintretender Rendite.

Auch wenn dieses Rechenbeispiel zeigt, dass der MSCI-World für Anlagen über einen langen Zeitraum eine durchaus rentable Anlageform für den Vermögensaufbau darstellt, gibt es auch Kritik..

Die Meinungen von Experten gehen weit auseinander, ob Anlegerinnen und Anleger gutberaten sind ihr Geld einfach in diesen weltweit streuenden, aber US-dominierten Indexfonds zu stecken oder nicht.

Hierzu ein zitiertes Interview des Finanzexperten, Börsenmaklers, Investmentbankers und Traders Andreas Lipkow , dass Merkur am

15.4.2025 veröffentlichte.

Quellenangabe: Merkur.de

<https://www.merkur.de>Leben>

Interview Andreas Lipkow:“ Lässt sich mit einem langfristig angelegten Sparplan auf einen MSCI-World ETF erfolgreich Vermögen aufbauen“
dpa-tmn

Marktexperte und Autor Andreas Lipkow erklärt, woher die Vorbehalte kommen und wie sich umgehen lassen. Hierzu ein Interview des Fachmanns.

Lässt sich mit einem langfristig angelegten Sparplan auf einen MSCI-World-ETF erfolgreich Vermögen aufbauen?

Andreas Lipkow: Wer es sich mit der Geldanlage möglichst einfach machen möchte, fährt mit einem Sparplan auf einen MSCI-World-ETF in jedem Fall besser, als wenn er sein Geld auf dem Girokonto liegen lässt. Denn dort wirft es keine Zinsen ab und die Inflation sorgt dafür, dass das Geld immer weniger wert wird. Bei einem langfristigen Welt-ETF-Investment von mindestens zehn Jahren konnte man in der Vergangenheit hingegen mit einer jährlichen Rendite von sieben bis acht Prozent rechnen.

Andreas Lipkow ist Marktexperte und Autor. © Philipp Tonn/Andreas Lipkow/dpa-tmn

Taucht man allerdings etwas tiefer ein, kann man feststellen, dass ein ETF auf den MSCI World zwar als solide und langfristige Basisanlage dienen kann, diese aber nicht perfekt diversifiziert ist.

Was bedeutet das für Anlegerinnen und Anleger?

Lipkow: Es dominieren vor allem US-Aktien von Mega-Konzernen aus dem Technologiesektor. Die rund 610 US-Unternehmen im Index machen etwa 74 Prozent des MSCI World aus. Daraus ergibt sich für Europäer zum einen ein Währungsrisiko, weil viele der im Index enthaltenen Aktien in US-Dollar gehandelt werden. Zum anderen

werden durch die Konzeption des Index oft junge - und damit schnell wachsende Trends - zu spät berücksichtigt. Das kann Rendite kosten.

Auch andere wichtige und aussichtsreiche Branchen wie Rohstoffe, Versorger oder Gesundheitswesen sind zu gering gewichtet, was zu einer ungleichmäßigen Verteilung führt. Der Augenschein eines weltweiten, stark diversifizierten Anlagevehikels trägt somit. Es könnte sich darum als klug erweisen, einem Basis-Investment auf den MSCI World gezielt andere ETFs beizumischen, um die Streuung zu erhöhen.

Wie sähe ein Portfolio aus, das Sie empfehlen würden?

Lipkow: Wer regelmäßige Anlagen tätigen möchte, ist aus meiner Sicht besser aufgestellt, wenn drei oder vier verschiedene ETFs auf Hauptindizes aus Europa, den USA und Asien separat bespart werden. Dabei kann zusätzlich darauf geachtet werden, dass die Währungsrisiken bei dem jeweiligen Anlageprodukt entsprechend ausgeschlossen sind. Das hat den Vorteil, dass Anlegerinnen und Anleger die Länder-Gewichtung in ihrem Depot selbst in der Hand haben

Die Gewichtung im MSCI World Index kann sich in den kommenden Jahrzehnten - wie schon in der Vergangenheit - weiter stark verändern. Das kann dazu führen, dass Anlegerinnen und Anleger nicht mehr das im Depot haben, was die Ausgangssituation war, sondern unter Umständen eine vollkommen andere Zusammenstellung.

Niemand kann in die Zukunft schauen und schon gar nicht wissen, welche Unternehmen und Branchen in 10 oder 20 Jahren zu den größten und einflussreichsten der Welt werden. Vielleicht ist der heute US-dominierte MSCI World Index dann faktisch ein China- oder Indien-ETF geworden, weil sich die Gewichtungen vollends verschoben haben? Dpa

Trotz der skeptischeren Sichtweise einiger Fachleute (siehe Interview) bilden ETFs einen wichtigen Baustein für die Konstanz und Nachhaltigkeit des Vermögensaufbaus.

Das Internetportal Finanztip hat in einem ETF-Sparplan Vergleich die besten ETFs zum Fondsparen zusammengefasst.

Quellenangabe, Internetseite von Finanztip: Die besten ETFs zum Fondsparen

Beispiele für thesaurierende ETFs (ETFs bei denen die Dividenden reinvestiert werden):

- HSBC MSCI World (ISIN IF000UQND7H4 WKN A3DN5J)
- I Shares Core (ISIN IE 00 B\$L5Y983, WKN A0RPWH)
- X trackers Swap MSCI World Index UCITSETF (ISIN LU0274208692 WKN DBX1MNV
X trackers MSCI World MSCI World UCITS ETF (ISIN IE005JOKDQ92, WKN A1XB5U)
- Invesco MSCI World UCITS ETF (ISIN IEB60SX394, WKN A0R6CS)
- Amundi MSCI World UCITS ETF (ISIN LU 1081043599 WKn A2H59Q)
- Amundi MSCI World V ETF (ISIN LU1781541179 WKN LYXOYD)
- UBS (ISIN IE00BD4TXV59, WKN A2PK5J)

Die Kosten die beim Kauf eines ETFs anfallen entstehen auch bei dessen Verkauf. Eine Ausnahme hierbei bildet der Kauf per Sparplan, bei dem jeden Monat für einen festen Betrag ETF Anteile erworben werden. Bei diesem regelmäßig wiederholenden Vorgang gelten andere Ordergebühren als beim Einzelkauf. Einige Anbieter verzichten beim Kauf mit Hilfe eines Sparplans gänzlich auf Ordergebühren.

Ordergebühren:

Hierbei werden von Anbietern unterschiedliche Modelle verfolgt. Ein häufig verwendetes Modell stellt den Kunden einen festen Betrag pro Kaufauftrag in Rechnung. Alternativ dazu kann sich die Ordergebühr auch am Investitionsvolumens orientieren. Bei pauschalen Ordergebühren liegt der Wert meist bei 1 Euro pro Order.

Handelsplatzgebühr:

Die Höhe der Handelsplatzgebühr wird vom Anbieter festgelegt und richtet sich nach den jeweiligen Handelsplatz über den die Transaktionen laufen. Viele Direkthändler verzichten derweil auf die Handelsplatzgebühr.

Courtage:

Sie wird von den Betreibern der Börse eingefordert und gilt als Entgelt dafür, dass sie den Handel organisieren. Die Gebührenhöhe variiert je nach Art der gehandelten Wertpapiere. Beim Kauf eines ETFs über Xetra wird ein Betrag in Höhe von 0,0036% des Ordervolumens fällig.

Spread:

Als Spread wird die Differenz zwischen Verkaufs- und Ankaufspreis bezeichnet (Handelsspanne). Ein enger Spread ist für Anleger von Vorteil.

Die Höhe des Spread hängt vom Produkt ab. Aktien von kleineren Kapitalgesellschaften werden in kleineren Stückzahlen gehandelt und weisen damit einen größeren Spread auf. Gleiches gilt für Fonds. Auch die Uhrzeit und der Handelsplatz beeinflussen den Spread. Es gilt hier die Regel, je mehr los ist, desto günstiger wird Spread und Preis.

Steuerliche Betrachtung;

Abgeltungssteuer:

Kapitaleinkünfte unterliegen generell der Kapitalertragsteuer. Diese, auch als Abgeltungssteuer bezeichnete Abgabe beläuft sich

aktuell auf 25% der erzielten Kapitalerträge/Kapitaleinkünfte zuzüglich Kirchensteuer bei konfessionsgebundenen Anlegern und den Solidaritätszuschlag für Steuerpflichtige die den Solidaritätszuschlag zu entrichten haben.

Die Abgeltungssteuer wird von den Finanzinstituten automatisch an das für den Anleger zuständige Finanzamt abgeführt.

Bedeutend für private Kapitalanleger im Zusammenhang mit der Besteuerung von Kapitalerträgen sind die Begriffe

Sparerpauschbetrag und **Freistellungsauftrag** . Ihre

Inanspruchnahme reduzieren die Abgabenlast des Steuerpflichtigen und mindern die Steuerschuld. Um diesen Steuervorteil nutzen zu können, muss der Anleger seinem Kreditinstitut einen Freistellungsauftrag erteilen.

Der Sparerpauschbetrag rechnet Alleinstehenden einen steuerlichen Freibetrag bzgl. Kapitalerträgen von 1000 Euro im Jahr zu. Bei Ehepaaren mit Zusammenveranlagung umfasst der Betrag 2000 Euro im Jahr.

Zu den Kapitalerträgen sind steuerlich zu zählen:

- der Erhalt von Zinsen
- Gewinnausschüttungen
- Erlöse aus dem Verkauf von Wertpapieren
- Dividenden

Aufgrund der automatisch einbehaltenen Abgeltungssteuer für Kapitalerträge ist der Steuerpflichtige nicht mehr dazu verpflichtet, die Einkünfte aus diesem Bereich explizit in seiner Einkommenssteuererklärung anzugeben.

Eine Ausnahme besteht jedoch in den Fällen, wo bisher noch keine Abgeltungssteuer automatisch an das zuständige Finanzamt entrichtet wurde.

Beispiele hierfür sind:

- Es wurden ausländische Kapitalerträge realisiert und die ausländische Bank hat noch keine Abgeltungssteuer einbehalten und an das deutsche Finanzamt weitergeleitet
- Es wurden Zinsen aus der Vergabe eines Privatarlehens erzielt

Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben u. a. in Bezug auf die Kontoabfragung sind inländische Banken verpflichtet für jedes inländische Konto oder Depot die dazugehörigen Stammdaten

- ✓ Kontonummer
- ✓ Datum der Kontoeinrichtung
- ✓ Auflösung des Kontos, falls Konto gelöscht wird
- ✓ Name und Geburtsdatum des Kontoinhabers bzw.
Name und Geburtsdatum eines Verfügungsberechtigten oder wirtschaftlich Berechtigten

zu erfassen.

Kontostände und Kontobewegungen fallen zwar nicht unter die erfassten Stammdaten, können jedoch durch Auskunftersuchen der Finanzbehörde gemäß § 92 Satz 2 Nr. 1 1 AO und § 93 Absatz 1 AO abgefragt werden.

Werden Verluste aus Kapitalanlagen erzielt, beispielsweise bei der Veräußerung von Wertpapieren, Verkauf von Aktien unterhalb des Einstandspreises (Kaufpreises) besteht die Möglichkeit diese mit Gewinnen aus anderen Wertpapierveräußerungen steuersparend zu saldieren (verrechnen). Dies gilt jedoch nicht für eine Verrechnung mit Zinsen und Dividenden.

Ist eine Verlustverrechnung mit Aktiengewinnen im betreffenden Steuerjahr nicht möglich, greift ein sogenannter Verlustfeststellungsbescheid, in dem die vom Finanzamt festgestellten Vorteile auch in späteren Jahren mit dann zu diesem Zeitpunkt anfallenden Gewinnen aus Wertpapiergeschäften

verrechnet werden können und somit letztlich die Steuerlast des Steuerpflichtigen senken.

Bei der Besteuerung im Zusammenhang mit ETF- Anlagen sind seit der Investitionssteuerreform von 2018 einige steuerliche Aspekte zu beachten.

So fällt die Steuer nicht mehr auf den vollen Gewinn des ETFs an sofern folgende Voraussetzungen erfüllt sind.

Die ETF Anlage muss einen gewissen Aktienanteil aufweisen.

Ist dies der Fall, ist ein pauschaler Teil des Gewinns Steuerfrei.

Hierzu eine Tabelle die für die Finanzbehörde maßgeblich ist:

Mehr als 50%	Aktienanteil	steuerfreie Pauschale 30%
25% bis 50%	Aktienanteil	steuerfreie Pauschale 15%
unter 25%	entfällt die steuerfreie Pauschale vollständig!	

Bei Anleihen ETFs sowie Rohstoff ETFs sind die vollen 100% des Gewinns zu versteuern